MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)

306 (6.7.1929) Mittagsblatt

Samstag, 6. Juli 1929 Mittag-Ausgabe Nr. 306 — 140. Jahrgang

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 3.— ohne Bestellgeld. Bei entl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E 6, 2. Haupt-Nebenstelle R 1, 9/11 (Bassermannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 18. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Henderson für schnelle Räumung

Interessante Erklärungen im englischen Unterhaus

Die am Freitag von dem Staatssekretär des Auswärtigen, Henderson, im Unterhaus gemachten Ausführungen zur Frage der Rheinlandräumung lauten in ausführlicher Fassung wie folgt:

„Ich glaube, wir alle sind von dem Wunsche erfüllt, die Räumung durchgeführt zu sehen; ich glaube, es ist wichtig, daß sie durchgeführt wird. Soweit ich es bis jetzt zu übersehen vermochte, ist von der deutschen Republik die Gesamtheit der ihr durch die Alliierten auferlegten Bedingungen zur Durchführung gebracht worden, und da das der Fall ist, so sollte die Räumung so schleunig wie möglich durchgeführt werden. Ich habe sehr gründlich nachprüfen müssen, was zwischen der verschiedenen ehemals alliierten Mächten und den verschiedenen interessierten Parteien vorgegangen ist. Ich habe u. a. die Besprechungen nachprüfen müssen, die zwischen Sir Austen Chamberlain als dem Vertreter Großbritanniens und den anderen Mächten in Lugano stattgefunden haben. Ich habe die Besprechungen über dieses Thema in Genf nachprüfen müssen — sehr wichtige Besprechungen — und die scharf umrissenen Schlußfolgerungen, zu denen man dabei gekommen ist.

Ich bin zu dem Schluß gekommen, daß

wir in diesem Augenblick, wo es von allergrößter Wichtigkeit ist, unmißverständlich klarlegen sollten, daß wir von dem Wunsch erfüllt sind, daß die Räumung im denkbar frühsten Augenblick eintreten sollte.

Ich habe mit Chamberlain die Ueberzeugung, daß es nicht im Interesse des europäischen Friedens ist, wenn das etwa gradweise oder in Etappen geschieht. Ich denke, wir sollten versuchen, sowohl die französische wie die belgische Regierung dazu zu veranlassen, daß sie diesen Schritt mit uns zusammen tun. Ich möchte folgendes aussprechen:

Ich glaube kaum, daß Deutschland selbst den Wunsch hat, eine Räumung zu erleben, die wir

als etappenweise Räumung

bezeichnen müßten. Ich glaube, daß man in Deutschland enttäuscht sein würde, wenn die Räumung aufgeschoben würde, und, wie ich glaube, würde man in Deutschland genau so unangenehm berührt sein, wenn die Räumung den Charakter einer gruppenweisen Räumung tragen würde.

An Hand des gesamten Meinungsaustausches, der in den letzten drei oder vier Wochen stattgefunden hat, glaube ich, keine Veranlassung zu haben, annehmen zu müssen, daß der völligen Räumung von Seiten der französischen und belgischen Regierung irgendwelche unüberwindliche Schwierigkeit in den Weg gelegt wird.

Die Mitglieder dieses Hauses können versichert sein,

daß der gesamte moralische Einfluß,

den wir insbesondere bei der bevorstehenden Konferenz über den Bericht der Reparationssachverständigen in die Waagschale werfen können, in die Waagschale geworfen werden wird, um einen schleunigen und einhelligen Beschluß zugunsten der Räumung zustande zu bringen.

Im weiteren Verlauf der außenpolitischen Aussprache, beschäftigte sich auch

Chamberlain mit der Frage der Rheinlandräumung.

Er führte u. a. aus, durch die Zurückziehung der britischen Truppen werde nichts gewonnen, solange sich nicht Frankreich und Belgien zu dem gleichen Schritt entschlössen.

Zur russischen Frage äußerte sich Chamberlain dahin, er habe während seiner Amtstätigkeit der Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zu Rußland niemals die Tür verschlossen. Aber es sei von russischer Seite kein loyales oder ehrliches Entgegenkommen zu verzeichnen gewesen.

Staatssekretär des Auswärtigen, Henderson, führte u. a. aus, die Politik der englischen Regierung in dieser Frage werde in einem gewissen Grade von den Antworten abhängen, die die Dominien erteilten. Eine Propaganda, die sich in die inneren Angelegenheiten irgend eines Teils des britischen Reichs einmische, werde die Regierung nicht dulden, wie Macdonald schon im Jahre 1924 mit voller Deutlichkeit dargelegt habe. Er nehme an, daß man auf russischer Seite jetzt bereit sei, hinsichtlich der Propagandafrage genau umrissene Verpflichtungen zu übernehmen und dafür zu sorgen, daß diese Verpflichtungen auch innegehalten werden. Er hoffe, das Haus sei einhellig der Meinung, daß die Regierung im Sinne der in der Thronrede vorgezeichneten Richtlinien zusehen solle, ob es möglich sei, mit einem großen Lande wie Rußland wieder in normale Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zu kommen.

Ein Londoner Kommentar

§ London, 6. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die außenpolitische Debatte im Unterhaus brachte das Debut Arthur Hendersons als Außenminister. Von dieser ruhigen soliden Persönlichkeit waren keine Sensationen zu erwarten, und in den Grundzügen enthielt seine Rede denn auch eine Zurückhaltung, die den Konservativen besser gefiel als den radikalen Parteifreunden Hendersons. Aber wenn man die bescheidene Erklärung des Außenministers zu den internationalen Problemen mit den Aeußerungen seines Vorgängers Chamberlain vergleicht, so zeigt sich die recht erfreuliche Aenderung im Ton, der bekanntlich die Musik macht. In der Rheinlandfrage haben beispielsweise die konservativen Blätter über die Rede Hendersons Sätze zitiert, die sich so ansehen, als ob gar keine Veränderung im Foreign Office vorgegangen wäre. Der Außenminister bezeichnete es als höchst wünschenswert, die Räumungsfrage mit den Franzosen und Belgiern gemeinsam zu behandeln. Er erklärte sich gegen die „etappenweise Räumung". Der stenographische Bericht der Hendersonschen Rede enthält aber im gleichen Zusammenhang ganz andere Sätze, als die konservativen Zeitungen berichten. Wir haben bereits seit den ersten Tagen des Regierungswechsels darauf hingewiesen, daß die Verzögerungen eine mäßige Zeit für die Arbeiterregierung kein so wichtiges Objekt ist, daß sie deshalb die Beziehungen zu Frankreich auf das Spiel setzen könnte. Gleichzeitig geht aber aus allen Aeußerungen der englischen Diplomaten ebenso wie aus der gestrigen Rede des Außenministers glatt hervor, daß ein ernster Wille im Foreign Office waltet.

Todesstrahlen

Ein Beitrag zur Geschichte der menschlichen Dummheit

Es ist bekanntlich nichts so dumm, als daß es nicht von dummen Leuten geglaubt würde. Dies um so mehr und leichter, wenn es Utopisten in ihre Phantastereien paßt und wenn es so scheint, als ob dabei ein guter Batzen Geld zu verdienen ist. Ein verblüffender Beweis hierfür ist eine Gerichtsverhandlung, die dieser Tage vor dem Schöffengericht in Frankfurt a. M. verhandelt wurde. Da die Vorgeschichte des Prozesses in das politische Gebiet hineinspielt, wollen wir uns damit an dieser Stelle befassen. Den in mehr als einer Hinsicht sehr interessante Beitrag zur Geschichte der menschlichen Dummheit, der da vor den Schranken des Frankfurter Schöffengerichts sich abrollte, würde man für unglaublich halten, wenn man die ganze tragisch-lächerliche Geschichte nicht mit allen nur wünschenswerten Namensangaben und Einzelheiten schwarz auf weiß nachlesen könnte in der sozialdemokratischen Presse, in der diese Affäre mit sichtbarem Behagen parteipolitisch ausgeschlachtet wird.

Der „Held" dieser Tragikomödie ist ein Ingenieur Albert Brühahn, der sich wegen Betrugs und Unterschlagung zu verantworten hatte und, um das gleich vorweg zu nehmen, zu einer Strafe von einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, die er sofort antreten muß. Der „schöne Albert", wie er in seinen Bekanntenkreisen genannt wurde, war im Kriege zum Ingenieurstab der 6. Armee kommandiert und machte dabei die Bekanntschaft hoher Militärs, bei denen er schon damals eifrig Propaganda für eine hochsensationelle und epochemachende Erfindung betrieb, die ihm angeblich gelungen sein sollte. Und zwar handelte es sich um eine im Laufe der letzten Jahre in geheimnisvollen Andeutungen und phantastischen Abhandlungen schon öfters besprochene Erfindung von Todesstrahlen, die imstande sein sollten, ohne das geringste Risiko für den Sender dieser Strahlen feindliche Flugzeuge aus der Luft herunterzuholen, ganze Armeen und Städte aus weiter Entfernung restlos zu vernichten und dergl. mehr.

Solange der Weltkrieg dauerte, fand Herr Brühahn nirgends den richtigen Glauben und vor allem auch keine Geldgeber, zu dem von ihm, wie das so üblich ist, gewünschten „Ausbau" seiner Erfindung. Unmittelbar nach Kriegsende aber, wo in der allgemeinen Verzweiflung, die damals grassierte, auch sonst kluge und verantwortliche Köpfe mitunter keine Bedenken trugen, nach einer schillernden Seifenblase zu fassen, die bunte Bilder der Hilfe und Erlösung vorgaukelte, gelang es dem „schönen Albert", mit dem Kriegsministerium in Berlin wegen Ankauf seiner Erfindung in Verbindung zu treten. Wenn man den Prozeßberichten in der sozialdemokratischen Presse glauben darf, die durchweg in großer Aufmachung auf der Titelseite und wie z. B. der „Vorwärts" mit einer über die ganze Breite der ersten Seite hinweglaufenden Riesenüberschrift über die Affäre berichten, wurden tatsächlich damals auf Veranlassung des Kriegsministeriums 26 000 Mark zum Ankauf der Todesstrahlen in den Etat eingesetzt, obwohl niemand den Apparat zu Gesicht bekommen hatte. Auch mit dem Reichswehrministerium verhandelte Brühahn im Jahre 1919, brach aber bald die Verhandlungen ab, weil ein schlesisches Adelskonsortium darauf brannte, die angeblich weltumwälzende Erfindung in die Hand zu bekommen und auszuwerten. Die Geschäftsführung übernahm im Auftrage des Adelskonsortiums der frühere Platzkommandant von Breslau, der Generalleutnant Oskar von St. Ange, dem es auf Grund seines gesellschaftlichen Ranges eine Kleinigkeit war, noch andere hochgestellte Leute mit klingendem Namen für die Sache zu interessieren und zur Hergabe von Geld zu bewegen, so z. B. einen Fürsten von Bismarck, einen Grafen Pückler, einen Grafen Malzahn, eine Exzellenz von Dirksen, die mit anderen schlesischen Magnaten zusammen 60 000 Mk. aufbrachten, die dem Erfinder übergeben wurden und sich gleichzeitig verpflichteten, weitere 600 000 Mk. für die Fabrikation der Mordinstrumente bereit zu stellen.

Also bekundete vor Gericht Generalleutnant von St. Ange als Zeuge. Die Herren trugen offenbar keine Bedenken, ihren Namen und ihr Geld zu riskieren, nachdem der bekannte Oberst Reinhardt die Erfindung Brühahns gutachtlich befürwortet hatte und auch in der Universität Breslau ein Vortrag Brühahns arrangiert worden war, in dem er einigen Professoren seine Pläne auseinandersetzte. Die Vertreter der Wissenschaft konnten sich zwar, mit Genugtuung sei es festgestellt, kein richtiges Bild machen von dem, was Brühahn eigentlich wollte, es gelang dem schönen und offenbar auch sehr geschäftstüchtigen Albert jedoch trotzdem, von dem schlesischen Adelskonsortium noch lange Zeit hinaus größere und kleinere Summen herauszuziehen. Dem Geschäftsführer seiner Auftraggeber, dem bereits erwähnten Generalleutant von St. Ange, erklärte Brühahn u. a., man könnte eines Tages „alle Juden auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin versammeln, ein Flugzeug würde aufsteigen und den Todesstrahler in Tätigkeit setzen. Innerhalb drei Minuten würde Berlin dann judenfrei sein". . .

Solcher und ähnlicher hahnebüchener Blödsinn hat die schlesischen Adelsherrn und Geldgeber dann schließlich doch stutzig gemacht. Man erkundigte sich bei der Berliner Polizei und erfuhr, daß Brühahn bereits wegen Betrugs vorbestraft sei. Das Adelskonsortium löste nunmehr die Gesellschaft auf, Brühahn aber besaß die erstaunliche Frechheit, daraufhin von der Gesellschaft eine Abstandssumme von 120 000 Mark zu fordern und den Herrn obendrein Hoch- und Landesverrat vorzuwerfen. Ob es damals zu einer gerichtlichen Klage kam, ist aus dem jetzigen Prozeßbericht nicht ersichtlich. Gerichtsnotorisch ist jedoch, daß Brü-

Wie denkt Frankreich über die Räumung?

V **Paris**, 6. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Nach dem gestrigen Kommissionsbeschluß sieht sich Poincaré gezwungen, den Parlamentariern, die eine Ratifizierung unter Vorbehalt beantragen, Vernunft zu predigen. Der Ministerpräsident wird am Montag und Dienstag mit den Berichterstattern der Ausschüsse für auswärtige Angelegenheiten und Finanzen weiter verhandeln. Es ist bedenklich, daß anstelle des zurückgetretenen Berichterstatters Piétri ein dem Ministerpräsidenten keineswegs wohlgesinnter Deputierter der Radikalen, Chappedelaine, getreten ist. Sollte es Herrn Poincaré nicht gelingen, die Beschlüsse der beiden Kommissionen zu ändern und sich über einen den amerikanischen Kongreß befriedigenden Text des Ratifizierungsgesetzes zu einigen, so wird am nächsten Donnerstag der Streit im Plenum geführt werden. Poincaré erklärte, als er gestern abend den Kommissionsbeschluß kennen lernte, daß er ihn unbedingt ablehnen werde. Liegt also bis zum nächsten Donnerstag keine Verständigung vor, so wird der Ministerpräsident die Vertrauensfrage stellen und die Abstimmung über den Text verlangen, der im Anhang zu dem Ratifizierungsgesetz die bekannte Schutzklausel enthalten soll. Poincaré hofft, daß er über die Linksparteien triumphieren werde, aber auch die bürgerliche Linke und die Sozialisten bereiten sich auf die Kammerdebatte der nächsten Woche vor.

Von den Sozialisten wurde gestern während der Beratungen des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten der Antrag eingebracht, die Regierung zu einer Erklärung über die Rheinlandräumung aufzufordern und ihr das Vertrauen in der Schuldenfrage zu verweigern, falls sie nicht

die beschleunigte Räumung als unbedingten Bestandteil der Liquidierung des Krieges

anerkennen sollte. Zwischen den Radikalen und den Sozialisten ist eine Verständigung in diesem Sinn erzielt worden. Die heutige „Volonté", das Organ der bürgerlichen Linksgruppen, teilt mit, daß Poincaré eine Linksmehrheit gegen sich haben werde, falls er nicht offiziell über seinen Standpunkt in der Räumungsfrage sprechen sollte. Das Blatt wirft Poincaré vor, seine Stellungnahme immer wieder verzögert und dadurch die Krise verschärft zu haben. „Der Ministerpräsident will den Youngplan annehmen lassen, ohne uns ehrlich zu sagen, wie er sich die europäische Versöhnung vorstellt", schreibt „Volonté". „Das werden wir nicht mitmachen."

Einige Mittelgruppen der Deputiertenkammer beginnen, für die Ratifizierung durch ein Regierungsdekret Stimmung zu machen, um Poincaré aus der Klemme zu helfen. Die Nationalisten veranstalteten gestern abend unter der Führung des Deputierten Marin eine von mehreren tausend Menschen besuchte

Kundgebung gegen die Ratifizierung und eine frühere Rheinlandräumung.

Es wurden Brandreden über die „Liquidierung des Sieges" gehalten. In ähnlichem Geist wie Marin äußert sich ein Generalstabsoffizier in dem Poincaré nahestehenden „Echo de Paris". Der Militär bricht zuerst eine Lanze für Polen, das nach seiner Ansicht Sitz und Stimme in den Verhandlungen über die frühere Räumung erhalten müsse. Dann entwirft er einen Plan für das künftige Feststellungskomitee. Es schwebt ihm eine Art Militärkontrolle, die mit den denkbar weitestgehenden Rechten, auch mit dem der

(Fortsetzung Seite 2 hinter dem Leitartikel)

MARCHIVUM

bahn nach seinem Fiasko in Berlin und Schlesien das Feld seiner Tätigkeit nach Frankfurt a. M. verlegte, wo er es verstand, einen dortigen Spediteur zu finden, der aus den gleichen Gründen wie die schlesischen Herrn dem Hochstapler 16 000 Mark übergab. Brühahn schwindelte ihm ein Millionengeschäft vor und außerdem als Sicherheit für die geliehenen Gelder eine Berliner Wohnung mit kostbarer Einrichtung im angeblichen Werte von 900 000 Mk. Doch schließlich ging auch dieser warme Regen für Brühahn zu Ende. Seine Verhaftung verhinderte ihn, weitere Proben auf das ewig alte und doch immer wieder neue Exempel zu machen, daß die Dummen nicht alle werden.

Zur politischen Ausschlachtung dieser Tragikomödie besteht u. E. ganz und gar keine Veranlassung. Ebensowenig zu der Annahme, als ob die menschliche Dummheit in jenen hochgestellten Kreisen stärker verbreitet sei als in den unteren Schichten des Volkes. Die Sache ist nur die, daß ein Mann mit klingendem Namen in jeder Weise mehr Beachtung findet und mehr von sich kritisch reden macht als Hinz und Kunz. Wie überall auf der Welt, so gibt es auch in Deutschland in allen Volksschichten und in allen Parteien Kluge und Dumme. Diesmal haben sich diese Adelsherrn blamiert, das nächste Mal werden wir über die bodenlose Dummheit ganz anderer Leute empört sein oder hohnlachen.

Das Ausland aber, insbesondere Frankreich, hat nicht die mindeste Berechtigung, sich über die Leichtgläubigkeit jener schlesischen Adelskreise zu mokieren. Jenseits der deutschen Grenzen glaubt man noch ganz andere Sachen. Aus der Angst des schlechten Gewissens heraus macht man sich dort von dem ständigen Revanchetrieb und den chemischen Kriegsmöglichkeiten Deutschlands die phantastischsten Vorstellungen. Im Laufe der letzten Jahre haben wir oft genug die lächerlichsten Beispiele hierfür erhalten. Wenn Lächerlichkeit töten könnte, würden auch viele Zeitgenossen im Ausland längst mausetot sein. Doch Lächerlichkeit tötet ebenso wenig wie ein Brühahnscher Todesstrahl.

H. A. M.

Vernichtung von rheinischen Brückenköpfen

ausgestattet werden müsse, vor. Allmählich machen sich in der offiziösen Presse Einflüsse bemerkbar, die auf dem Widerstand hoher Militärs gegen die beschleunigtere Räumung schließen lassen. „Die Schwierigkeiten, in der Räumungsfrage vorwärts zu kommen", schreibt ein Blatt, „liegen nicht allein im Kabinett, sondern sie werden besonders durch die Stellungnahme des Elysées hervorgerufen. Es ist bekannt, daß im Elysée die Beratungen des obersten französischen Verteidigungsrates abgehalten würden."

Die Presse zeigt sich im allgemeinen über Hendersons Unterhauserklärungen befriedigt. Die Besorgnisse eines gesonderten Vorgehens Englands in der Rheinlandräumung wären verringert. Das „Echo de Paris" ist anderer Ansicht. Das Blatt bezeichnet die Erklärung des englischen Außenministers als einen Abklatsch der Rede Stresemanns und ist empört darüber, daß Henderson den § 431 des Versailler Vertrages ebenso auslegt wie die deutsche Regierung. (Auf Grund dieses Paragraphen haben die Alliierten vor Ablauf der Fristen ihre Truppen zurückzuziehen, wenn Deutschland seinen Verpflichtungen nachkommt.) Das „Echo de Paris" greift Briand als den Hauptschuldigen dieser „Schädigung französischer Interessen" an und kommt mit der kuriosen Neuigkeit, daß Briand die Genfer Beschlüsse ohne vorherige Verständigung mit Poincaré unterzeichnet habe. Gestern hatte Außenminister Briand mit dem hiesigen belgischen Botschafter eine Unterredung. Wie verlautet, geht ein neuer französischer Vorschlag dahin, die Konferenz der Regierungsvertreter und der Sachverständigen in derselben Stadt und zu gleicher Zeit zu veranstalten.

Sauerwein reist zu Stresemann

Aus Triberg wird uns gemeldet: Der bekannte französische Journalist Jules Sauerwein traf am Donnerstag abend im Kraftwagen von Paris in Triberg ein, wo er für orientierende Zwecke einen Tag Aufenthalt nahm. Er setzte seine Fahrt durch den Schwarzwald über Bad Rippoldsau, Murgtal nach Norden fort mit dem Ziel Bühlerhöhe, wo er die Absicht hat, mit dem deutschen Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der dort zur Kur weilt, zusammenzutreffen und sich über die laufenden politischen Fragen im Hinblick auf die kommenden internationalen Besprechungen mit Stresemann zu unterhalten.

Referate auf der Länderkonferenz

⊡ **Berlin**, 5. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber die Länderkonferenz erfahren wir von unterrichteter Seite: Im Laufe des Vormittags haben heute der preußische Ministerialdirektor Dr. Brecht, Dr. Pötzsch-Heffter von der sächsischen Gesandtschaft, der bayerische Ministerpräsident Held und der badische Innenminister Remmele die vorgesehenen Referate gehalten.

Alle vier Referate handelten von der Abgrenzung der Zuständigkeiten und der Organisation der Länder. Im Anschluß daran begann die Generaldebatte, die sich gleichfalls um die Zuständigkeitsfrage und die Gliederung von Reich und Ländern drehte. Bekanntlich hat der bayerische Ministerpräsident Held erst neulich ein Sonderreferat über die Zuständigkeit veröffentlicht, in dem er von den Auffassungen der drei anderen Referenten erheblich abweicht. Die drei anderen sind der Ansicht, daß die Hauptschwierigkeiten bei der gegenwärtigen Kräfteverteilung zwischen Reich und Ländern mit der Auftragsverwaltung zu lösen wären, die ja auch eine Zentralisierung bedeuten, nur daß dabei formell dem Reich die Möglichkeit bleibe, einzugreifen, wenn es in dem einen oder andern Fall abweichender Meinung ist. Herr Held hatte die Auftragsverwaltung ganz abgelehnt. Auch in anderen Stücken geht er, was die Erhaltung der Zuständigkeit anlangt, viel weiter als die übrigen Referenten.

Darum also geht es bei dieser Aussprache, von der man annimmt, daß sie bis heute in den Spätabend sich dehnen und morgen noch fortgesetzt werden wird.

*

Die Beratungen der Länderkonferenz wurden am Freitag abend abgebrochen, um heute (Samstag) früh um neun Uhr fortgesetzt zu werden. Heute nachmittag werden sie dann zu Ende kommen.

Vier Bergarbeiter verschüttet

— **Kattowitz**, 5. Juli. Heute ging auf dem Hildebrand-Schacht bei Antonienhütte im Veronika-Flöz eine Strecke zu Bruch, wodurch vier Bergarbeiter vor Ort abgeschnitten wurden. Die sofort eingeleiteten Bergungsarbeiten, die mit allem Nachdruck betrieben werden, lassen noch nicht erkennen, ob die abgeschnittenen Bergleute am Leben sind.

Erregte Aussprache über das Preußenkonkordat

Die Annahme durch das Preußenparlament gesichert

⊡ **Berlin**, 6. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Das Konkordat hat gestern im preußischen Landtag die zweite Lesung passiert und dürfte am Dienstag ohne Schwierigkeiten in dritter Lesung endgültig angenommen werden. Die Wirtschaftspartei war der deus ex machina, der in letzter Stunde alle Fährnisse, die fast unüberwindlich schienen, mit einem Schlag beseitigte. Allerdings daß der Herr Dr. Braun seine politischen Erfolge (er jedenfalls hält das Konkordat dafür) auf die Hilfe gerade der Wirtschaftspartei aufbaut, hätte wohl noch vor kurzem niemand zu prophezeien gewagt. Er selbst sogar am allerwenigsten. Ob nun die Wirtschaftspartei wirklich, wie Herr Ladendorff und Herr Hestermann nicht ohne Stolz erklärten, in kulturellen Angelegenheiten nur der Stimme ihres Gewissens folgt oder ob bei ihrer Entscheidung trotz aller Ablehnungen politische Momente mitgesprochen haben, weiß heute noch niemand. Fürs erste immerhin scheint eine Beteiligung der Wirtschaftspartei in der Regierung nicht geplant zu sein. Etwas anderes aber bleibt leider Tatsache:

Die Brücken zwischen Regierungsparteien und Deutscher Volkspartei sind vorläufig wieder einmal abgebrochen.

Das Zentrum scheint sehr verstimmt über das Verhalten der Volkspartei. Mit der gleichen Lebhaftigkeit, mit der Dr. Linneborn sich beeilte, allen, die am Zustandekommen des Konkordats mitwirkten, seinen wärmsten Dank auszusprechen, erklärte er, die Leute im Lande würden nicht vergessen, was für Widerstände von gewisser Seite ausgegangen seien.

Die Volkspartei wiederholte ihre starken Bedenken gegen die Artikel 1 und 13. Sie befürchtet noch immer in Uebereinstimmung mit einem Gutachten des Völkerrechtslehrers Prof. Schücking die Möglichkeit einer Einflußnahme der Kirche auf die Schule und schiedsgerichtlicher Auseinandersetzungen.

Dr. Bohner sprach unumwunden aus, daß auch die Demokraten keine reine Freude am Abschluß des Vertrages mit dem Heiligen Stuhl hätten. Nur die Herauslassung der Schule und die Gewißheit, hier mehr erreicht zu haben als bei einem Reichskonkordat möglich wäre, habe sie zur Zustimmung bewogen.

Einmütig brachten alle Redner von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten zum Ausdruck, daß nun auch der evangelischen Kirche ihr Recht werden müsse. Auf eine Anfrage der Wirtschaftspartei teilte auch Dr. Braun mit, daß die Regierung geschlossen hinter dem demokratischen Antrag stehe, der

unverzügliche Verhandlungen mit der evangelischen Kirche

fordert und Kultusminister Becker tat ein Gleiches.

Auffallende Zufriedenheit legten die Sozialdemokraten an den Tag, die beschlossen haben, bei der Abstimmung Fraktionszwang auszuüben. Man konnte in der Tat im Zweifel sein, wer größere Genugtuung empfand: Dr. Linneborn vom Zentrum oder der Schulrat König. Man erzählte sich, daß die frank und freie Zustimmung der Sozialdemokratie nicht ganz ohne tieferen Grund sei. Das Zentrum soll neuerlich die Unterstützung der von der Sozialdemokratie verfolgten weltlichen Schulpläne zugesagt, ja sogar versprochen haben, der Einrichtung einer weltlichen Akademie in Berlin nichts in den Weg zu legen.

Zu schon recht vorgerückter Stunde

gab es noch eine Ueberraschung.

Prof. Lauscher, der in allen Registern scholastischer Kasuistik erfahrene, wortgewandte Lehrer der Theologie in Bonn, wies die zarten Annäherungsversuche der Deutschnationalen, die u. a. von einer gemeinsam christlichen Front gegen den Unglauben gesprochen hatten, schroff zurück und wandte sich schärfer und verletzender als zuvor sein Fraktionskollege Linneborn gegen die Deutsche Volkspartei, der er vorwarf, in einer „abgestandenen kulturkämpferischen Ideologie" altnationalliberaler Prägung befangen zu sein. Seinen Segen aber spendete er den Sozialdemokraten, denen er das Zeugnis vorbildlicher Rücksichtnahme auf den Andersdenkenden ausstellte.

Lauschers Vorstoß löste im Haus große Bewegung aus. Die beiden angegriffenen Parteien schickten eilends nochmals ihre Redner vor, um sich gegen den streitbaren Zentrumsmann zur Wehr zu setzen. Dr. von Campe von der Volkspartei erwiderte ihm: Die Liberalen hielten wohl Jahrzehnte an bestimmten Vorstellungen in ihren Ideologien fest, das Zentrum aber Jahrhunderte. Er mühte sich dann um den Nachweis, daß das preußische Konkordat Bestimmungen enthalte, die man selbst ins bayerische nicht aufzunehmen gewagt habe. Den Deutschnationale v. Winterfeldt äußerte, vor allem infolge der bisherigen Haltung der Sozialdemokraten, Zweifel daran, ob auch wirklich ein gleichwertiger Vertrag mit der evangelischen Kirche zustande kommen werde. Der ehemalige Kultusminister der Volkspartei, Dr. Böltz, gab zu, daß auch er seinerzeit des konfessionellen Friedens willen für den Abschluß eines Konkordates gewesen sei, daß er aber gerade deshalb nie seinen Namen unter einen solchen Vertrag gesetzt hätte, weil nicht gleichzeitig ein Abkommen mit der evangelischen Kirche getroffen worden wäre. Dr. Bohner von den Demokraten verteidigte nochmals die Stellungnahme seiner Fraktion zum Konkordat gegenüber den Vorwürfen der Volkspartei.

Nach einer kurzen Bemerkung Prof. Lauschers kam das Haus dann endlich

in neunter Abendstunde zur Abstimmung, die die Annahme der einzelnen Paragraphen des Gesetzes ergab.

Als die Abgeordneten der Wirtschaftspartei sich von ihren Sitzen erhoben, wurden sie von der Rechten und der Linken des Hauses mit Gelächter und Händeklatschen begrüßt.

Nationalsozialistische Stinkbomben

Aus Göttingen, 5. Juli, wird berichtet:

Gelegentlich eines Vortrages über die Reparationsfrage, die der Chefredakteur der „Vossischen Zeitung," Prof. Georg Bernhard, gestern abend auf Einladung der demokratischen Studenten im Stadtparksaale gehalten hat, kam es zu umfangreichen Störungen durch nationalsozialistische Versammlungsteilnehmer. Trotz des vom Reichsbanner gestellten Saalschutzes und trotzdem etwa 80 Polizeibeamte im Saale anwesend waren, warfen die Nationalsozialisten gleich nach Beginn der Veranstaltung Stinkbomben. Nach etwa 15 Minuten ging plötzlich das Licht aus und einer der Störenfriede warf einen explodierenden Feuerwerkskörper nach der Rednertribüne.

Der Täter wurde verhaftet. Nachdem die Lichtanlage unter Bewachung gestellt worden war nahm die Veranstaltung ihren Fortgang. Es wurden aber immer wieder Stinkbomben geworfen, bis es endlich gelang, die betreffenden Nationalsozialisten aus dem Saale zu entfernen. Sie wurden verhaftet und der Polizei übergeben. Dann wurde die Versammlung ziemlich störungsfrei zu Ende geführt, trotzdem die Nationalsozialisten immer wieder versuchten, durch Absingen des Deutschlandsliedes die Versammlung zu sprengen.

Nach Abschluß der Veranstaltung wurden einige jüdische Bürger der Stadt vor dem Versammlungslokal von Nationalsozialisten angegriffen und verletzt.

Ein Erzberger-Mörder verhaftet und wieder entflohen

⊡ **Berlin**, 6. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Vor einigen Wochen soll, nach einer Korrespondenzmeldung aus Jugoslavien, einer der beiden Erzbergermörder verhaftet, beim Abtransport aber von seinen Freunden wieder befreit worden sein. Merkwürdigerweise ist dieser Vorfall in der Öffentlichkeit bisher nicht bekannt geworden, vor allem in Jugoslavien selbst und auch an den deutschen amtlichen Stellen hatte man von dieser Tatsache bisher nicht die geringste Nachricht. Im übrigen wird von den informierten Kreisen verschwiegen, ob es sich um Schulz oder um Tillessen handelt.

Auf jeden Fall erfolgte die Festnahme des Verdächtigen durch jugoslawische Gendarmerie auf einem Gut auf ehemals ungarischem jetzt zu Jugoslawien gehörenden Gebiet. Der Verhaftete sollte dann nach einiger Zeit nach dem Gefängnis der nächsten großen Stadt durch den Gendarm abtransportiert werden. Während dieses Transportes gesellten sich, ohne daß der Beamte es ahnte, 3 Freunde des Festgenommenen, ebenfalls Deutsche, gelegentlich einer kurzen Rast in einem Dorfwirtshaus hinzu und es gelang ihnen bei einem Zechgelage, an dem sich der Gendarm ausgiebig beteiligte, den Begleiter des Arrestanten so unter Alkohol zu setzen, daß dieser in einem unbewachten Augenblick entweichen konnte. Sowohl von dem Erzbergermörder wie von seinen drei Freunden fehlt seitdem jede Spur, und man nimmt an, daß alle vier unbemerkt über die nicht allzu ferne ungarische Grenze entkommen sind.

Vielleicht war das Verhalten des Beamten der Anlaß, daß die jugoslawischen Behörden diesen ganzen Vorfall nicht der Oeffentlichkeit mitgeteilt haben.

Letzte Meldungen

Schlagwetterexplosion

— **Dortmund**, 5. Juli. Auf der Zeche „Westfalen" ereignete sich heute infolge eines Grubenbrandes eine Schlagwetterexplosion. Dabei wurden zwei Arbeiter, die mit dem Abdämmen beschäftigt waren, getötet. Der übrige Betrieb läuft ungestört weiter.

Mit der Abdämmung des betreffenden Reviers ist bereits begonnen worden.

Fallschirmabsprung bei 200 Stundenkilometer Geschwindigkeit

— **Berlin**, 5. Juli. Der süddeutsche Fallschirmabspringer Karl Schreiber der deutschen Fallschirmgesellschaft unternahm heute auf dem Flugplatz Staaken einen Absprung aus einer Junkersmaschine, die von dem Piloten Klotz der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt gesteuert wurde. Die Leistung Schreibers kann insofern als Weltrekord bezeichnet werden, als der Absprung bei einer Fluggeschwindigkeit von 200 Stundenkilometern ausgeführt wurde.

Der Rettungsschirm entfaltete sich nach 2,5 Sekunden in etwa 500 Meter Höhe. Die Zeit vom Absprung bis zur Landung betrug 1 Minute 41 Sekunden. Obwohl Fallschirmabspringrekorde bisher amtlich nicht geführt werden, soll die Leistung Schreibers zwecks Anerkennung als Weltrekord beim Deutschen Luftrat angemeldet werden.

Ein deutsches Geschenk an die Niederlande

— **Amsterdam**, 5. Juli. Wie der Berliner Korrespondent des „Algemeen Handelsblad" von gut unterrichteter privater Stelle vernommen haben will, hat die deutsche Reichsregierung das in Diez an der Lahn gelegene Stammschloß des Fürstenhauses Oranien-Nassau dem holländischen Staate als Ausdruck der Dankbarkeit für die Wohltaten, die das holländische Volk während der Kriegs- und Nachkriegszeit notleidenden Deutschen erwiesen hat, zum Geschenk gemacht.

Die Insel Anek Krakatau wieder im Meere versunken

— **Rotterdam**, 5. Juli. Meldungen aus Batavia zufolge ist die kleine, 278 Meter lange Insel Anek Krakatau, die im Januar d. J. während der wiederholten Ausbrüche des Inselvulkans Krakatau entstanden war, gestern plötzlich verschwunden.

Da die Insel, die sich 138 Meter hoch aus dem Meere erhob, sich aus losem Vulkansand und Geröll gebildet hatte, ist anzunehmen, daß sie von der starken Brandung, die bereits vor einiger Zeit einige Teile der Insel weggespült hatte, auseinandergerissen und überflutet worden ist.

Der Kabinettswechsel in Portugal

⚓ **Lissabon**, 6. Juli. (United Preß.) Mit der Bildung eines neuen Kabinetts hat Präsident Carmona den General Ivens Ferraz betraut.

„Untin Bowler" unterwegs?

— **Ottawa**, 5. Juli. (Reuter.) Beim Marinedepartement ist eine drahtlose Botschaft der Regierungsstation Port Burwell (Hudson Straits) eingegangen, die besagt, das Flugzeug „Untin Bowler" sei heute vormittag unterwegs gewesen, anscheinend in Richtung auf Grönland. Einzelheiten sind nicht bekannt. Die Station meldet, das Wetter sei im Gebiet Hudson Straits schlecht. Im Interesse der Flieger wurden stündliche Wettervoraussagen gefunkt.

MARCHIVUM

Städtebau und Kanäle im Rheingebiet

Internationale Werkbund-Ausstellung Köln 1932

Die Handelskammer für den Kreis Mannheim hatte auf gestern 18 Uhr in das Palasthotel Mannheimer Hof zu einem Vortragsabend des Südwestdeutschen Kanalvereins und des badischen Wasser- und Energiewirtschaftsverbandes eingeladen. Unter den Anwesenden bemerkten wir u. a. die Oberbürgermeister Dr. Heimerich und Dr. D. Weiß-Ludwigshafen, Präsident Lenel, die Landtagsabgg. Dr. Waldeck, Dr. Wolfhard und Hofheinz, ferner Prof. Dr. Blaustein, Vertreter der badischen, württembergischen und hessischen Regierung, die Landbürgermeister der Neckarorte, Vertreter der verschiedenen Vereine u. a. mehr. Während man sonst in den Versammlungen des Kanalvereins nur Volkswirtschaftler, Wasserbautechniker und Statistiker reden hört, führte gestern abend ein Dichter das Wort, der die zahlreiche Zuhörerschar mit seinen schöngeistigen Ausführungen in seinen Bannkreis zog. Dichter befassen sich nicht mit Finanzfragen, sie betrachten Land und Leute von einer höheren Warte aus und überlassen die Alltagssorgen anderen Kreisen. Daher war auch der Vortrag von aller Erdenschwere losgelöst. Was man zu hören bekam, waren farbenprächtige Schilderungen über die Schönheiten an Unter-, Mittel- und Oberrhein und deren Einfluß auf den Städtebau. Es war das hohe Lied vom deutschen Rhein. Ein nicht minder schönes und fesselndes Bild zeichnete der Dichter dann vom Neckar, der durch Menschenkraft in ein neues Bett gefesselt, über das gigantische Brücken und hohe Bauten und Kraftwerke sich harmonisch in die schöne Landschaft einfügen. Alfons Paquet hat ein schönes Buch über den Neckar herausgegeben, das eine gute Kritik und eine freundliche Aufnahme beim Publikum fand.

Der Vorsitzende des Kanalvereins, der bekannte Vorkämpfer des Neckarkanals,

Kommerzienrat Dr. Peter Bruckmann-Heilbronn,

verwies auf die derzeitige Baulage des Neckarkanals und bemerkte, daß auf badischem Boden die Staustufe Heidelberg und in Württemberg Horkheim und Obereßlingen fertiggestellt sind. Der Kanalverein freue sich, seine Tagung in den drei Städten Mannheim, Heidelberg und Eberbach abhalten zu können. Der Werkbund, dessen Vorsitzender der Redner ist, plane im Jahre 1932 in Köln eine große Ausstellung abzuhalten, mit dem auch eine Ausstellung über den Rhein mit verbunden werde.

Schriftsteller Alfons Paquet

hielt dann einen einstündigen Vortrag über Kanäle und Städtebau im Rheingebiet. Mit größter Aufmerksamkeit lauschten die Zuhörer den interessanten Ausführungen des feinsinnigen Dichters, der die Bedeutung des Rheines und des Neckars für den Städtebau und das Stadtbild in plastischer und anschaulicher Weise zu schildern verstand. Er, der Nicht-Techniker, lenkte das Augenmerk der sachkundigen Zuhörer und die städtebaulichen modernen Veränderungen an den Stellen des Neckars, wo die Kanalisierung einen neuen Geländeschnitt, neue Siedlungsarten und Landschaftsbilder, ja neue Städtebilder geschaffen hat. Er erinnerte an gewisse Punkte zwischen Mannheim und Heidelberg, Neckarsulm und Heilbronn, an das fast chicagohafte Industriegebiet zwischen Cannstadt und Eßlingen. Kanalbau und Städtebau begegneten sich und begegnen sich noch heute wie überall, in alter Zeit besonders in Holland, aber auch Länder wie die Schweiz und Oberitalien erleichtern ihr Binnenlandschicksal durch Anteilnahme am Ausbau der Flüsse, die letzten Endes zum Meere führen. Kanal- und Städtebau gingen aber stets zusammen in allen Ländern nahe der See. Länder mit dichter Bevölkerung bedürfen abgestufter und leistungsfähiger Verkehrseinrichtungen. Für unsere Zeit ist die planmäßige Aufteilung einheitlicher Wirtschaftsgebiete und die Zusammenführung getrennter Wirtschaftsgebiete charakteristisch: die Landesplanung. Wir haben die Wasserkräfte in verstärkter Strömung bis zur Stromerzeugung auszunutzen gelernt, sowohl in der Quellenwirkung wie im Hereintragen der Meereswirkung von den Küsten bis ins Innere der Länder.

Die Kunst des Bauens an den Flüssen betätigt sich als Strombau und Kanalbau, zuletzt aber auch als planmäßigem Städtebau. Der Strombau schafft Ausgleiche gegen Hoch- oder Niedrigwasser; denn selbst bei dem friedlichen Neckar bringt schon das kleinste Gewitter Gefahren. Man ist von der Regulierung bis zum eigentlichen Kanalbau gekommen mit der Schaffung von Dammbauten, Hebewerken, Schleusen, Brücken. Diese Wasserwege und -höfe ergänzen oder verbinden die Flußläufe als Stichkanäle, Becken und Verbindungskanäle. Nützt man alle Möglichkeiten der Verbindungen zwischen Flüssen und Kanälen, so ist es möglich, den Rhein und sein Gewässersystem etwa mit der Scheide, Ems und Weser, Elbe und Oder, Rhone oder Donau zu verbinden und die Verkehrsbedeutung enorm zu steigern. Eine vollkommene Entwicklung der Binnenschiffahrtswege von der Scheldemündung bei Vlissingen in den holländischen Rhein, vom Niederrhein über Ruhrort durch den Rhein-Hernekanal und Dortmund-Emskanal in das Rhein-Elbesystem oder über Mainz-Frankfurt, über Mannheim durch den Neckar zur Donau würde einen Weg zwischen Antwerpen und Moskau, Marseille und Lübeck, Paris, Berlin und Warschau unter Vermeidung des Seeweges und Ausnutzung eines großen Stationsreichtums schaffen und wertvolle Transporte von Seeverbindungen und Umladen unabhängig machen.

Zum Kanal- und Städtebau im Rheingebiet übergehend, charakterisierte der Vortragende zunächst das Rheingebiet in seiner Ganzheit von den Alpen bis zu den Mündungen, zeigte die Breite des Deltas, die Verschiedenartigkeit der Quellen und Zuflüsse, die geschichtlich nachweisbare Verwandlung aus einer Südnordverbindung in eine Nordsüdverbindung und deren Einfluß auf den Städtebau.

In anschaulicher Art charakterisierte der Vortragende die Hauptwirtschaftsgebiete am Rhein: Holland als das Kanalland mit seinen auf Kanäle gebauten Städten, an den Mündungen Antwerpen, Vlissingen, Rotterdam-Ijmuiden, Amsterdam. Dann das schon auf deutschem Boden liegende Emden. Verbindungen über den Kanal nach England führend. Das Maassystem nach Belgien und Frankreich verbindend. Seeverbindungen nach Skandinavien, Nordseeküste, baltischer Küste. Daneben Entwickelung des Industriegebietes Rotterdam—Amsterdam—Zuidersee und Industriesiedelungen von Rotterdam bis Dortrecht. Dann der Niederrhein von Wesel bis Bonn. Hier ist der Rhein fast ein Canale Grande und schafft ein großes Binnenschiffahrtsgebiet, unterquert durch einen anderen Fluß, die unterirdische Kohle, das von Aachen bis Dortmund geht. Dr. Paquet wies die Wichtigkeit des Wassers selbst der kleinen Rheinzuflüsse in diesem Gebiet nach, in dem das Wasser bis zu vier Mal immer wieder gefoltert und neu gebraucht werde. Der Mittelrhein mit seinen Verbindungen zur Mosel, Saar, Lahn, Main und die Bedeutung der Häfen Frankfurt und Aschaffenburg und des Rieds wurden ähnlicherweise nachgewiesen.

Zum Neckargebiet kommend, bezeichnete Paquet den künftigen Saar-Pfalzkanal als eine wichtige Ergänzung des Neckarkanals und als eine für die ganze Zukunft des Neckars wertvolle Fortsetzung in einem hochentwickelten Industriegebiet, das auf diese Weise durch die Ineinanderstückung des Wassernetzes in eine viel nähere Verbindung treten kann mit dem Industriegebiet von Groß-Stuttgart.

Hier in Mannheim selbst sehe man die große städtebauliche Bedeutung eines Flusses wie des Neckars, der hier seine Mündung hat und die Möglichkeit zu den Hafenanlagen bietet, die zu den modernsten in ganz Deutschland zählen. Und dieser Mannheimer Neckar ist den ganzen Fluß entlang völlig abweichend von dem romantisch gebliebenen Heidelberger Neckar. Wir sehen den Mannheimer Neckar, der zu einem neuen Landschaftsschnitt hindrängt und den Heidelberger Neckar, diesen scheinbar unberührten Strom, mit den alten Dörfern, Nestern, Burgen. Die Möglichkeiten einer neuen Städteplanung, die sich an das Entstehen von Industrien knüpfen, die sich an diesen Stromlauf halten, sind unabsehbar. Sie haben hier bis an die Peripherie von Groß-Stuttgart geführt. Daß der Neckar eine große Wasserstraße wird und die Bauarbeiten an diesem Strom die Hochwassergefahren beseitigen, das muß sich städtebaulich ausdrücken.

Beim Eingehen auf das Oberrheingebiet wies der Vortragende auf die Wünsche von Karlsruhe und Freiburg hin, aus ihrer Lage mehr im Hintergrunde des Rheines mit dem Rhein näher in Verbindung zu kommen. Karlsruhe hat seinen Hafen und seinen Kanal, Freiburg strebt nach diesem. Noch geht der Streit um Regulierung oder Kanalisierung des Oberrheins, dazu die Frage eines besonderen Seitenkanals auf elsässischem Gebiet, der nicht nur einen Umgehungskanal bringe, sondern nach französischem Plane weitergeführt werden soll zu einem Grand Canal d'Alsace und zu der Bedeutung, daß er Straßburg zu einem der größten Häfen Europas erheben soll. An den Oberrhein knüpfen sich Perspektiven, besonders für die Gewinnung und Verwertung elektrischer Kräfte. Der Oberrhein steht unter dem großen Zeichen der Zukunft: Verbindung mit dem Mittelländischen Meer durch den Ausbau des Rhein-Rhonekanals für Schiffe bis zu 1300 Tonnen. Begeisterte sprechen schon von einem europäischen Panama- oder Suezkanal. Dieser würde dann bedeuten die Abkürzung der Schiffahrtsverbindung um fast die gesamte Länge des Umweges, den die Schiffe machen müssen, um von Marseille um Spanien herum durch das Aermelmeer nach der Nordsee zu gelangen.

Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen. Der Vorsitzende versprach Förderung und Unterstützung der vom Vortragenden angeregten Ausstellung „Der Rhein", da sie sich in den Rahmen der Werkbundausstellung gut einfüge. ch.

Veranstaltungen

* **30 Pfg.-Tag im Friedrichspark.** Die von der Parkleitung vorgesehenen billigen Sonntage erfreuen sich großer Beliebtheit, seitens des hiesigen und auswärtigen Publikums. Beim morgigen 30 Pfg.-Tag bestreitet die Kapelle Becker die beiden Konzerte. Im Abendkonzert gibt Herr Opernsänger Hauth-Mainz, einen „Rheinabend". Der Künstler, der im vorigen Jahre gleich den denkbar größten Erfolg als Kellermeister hatte, singt neue Rhein- und andere Weisen, die dem Hörer die Sorgen des Alltags vergessen machen.

♫ **Klavierschule Adolf Schmitt** (staatl. anerkannter Klavierpädagoge) veranstaltet am kommenden Dienstag, 9. Juli, im großen Saale der Harmonie ihren Vortragsabend. Zum Vortrag gelangen Werke von Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Reger, Scriabin, Chopin, Liszt. Programme am Eingang. (Siehe die Anzeige in dieser Ausgabe.)

Deutsche Volkspartei

Das Sommerfest

findet am Sonntag, 7. Juli, in Weinheim statt. Im ersten Teil steht die

Kundgebung gegen die Kriegsschuldlüge

auf der Wachenburg. Landtagsabg. Burger-Ludwigshafen wird die Ansprache halten. Kurze Worte der Spitzenkandidaten der Wahlkreise Mannheim-Stadt und -Land beschließen diesen Teil des Festes. Der

gesellige Teil

findet hierauf anschließend in der Fuchsschen Mühle statt. Es ist für Tanz, musikalische Darbietungen, Ueberraschungen und Belustigungen für Kinder und vieles andere mehr Sorge getragen.

Die Abfahrt erfolgt in Mannheim um 1 Uhr am Bahnhof Neckarstadt mit einem Sonderzug der O.E.G. Der gemeinsame Abmarsch in Weinheim ist auf 2 Uhr festgesetzt, sodaß die Kundgebung auf der Burg um ¼4 Uhr beginnen kann. Nach Abstieg von der Wachenburg zur Fuchsschen Mühle, die ganz in der Nähe gelegen ist, wird dort der gesellige Teil abgehalten werden. Wir fordern nochmals unsere Mitglieder und Freunde mit ihren Familien zur Beteiligung auf.

*

Der Rednerausbildungskurs

für die Wahlkreise Mannheim-Stadt, Mannheim-Land, Weinheim und Heidelberg findet am Samstag nachmittag von 5.30 Uhr bis 8 Uhr und am Sonntag, 7. Juli, vormittags von 9 Uhr bis 2 Uhr im Restaurant „Harmonie" in Heidelberg statt. Wir machen nochmals unsere Mitglieder darauf aufmerksam und bitten, nach Möglichkeit an diesem Kurs teilzunehmen, der bedeutende Referate unserer badischen Landtagsabgeordneten bringen wird.

Der Vorstand.

John Davison Rockefeller, der Milliardär

Zum 90. Geburtstage (am 8. Juli 1929)
Von Prof. Dr. C. Fries

(Nachdruck verboten)

„Der drei Menschenalter sah", rühmt Schiller vom alten Nestor, und wir sagen es heute von einem Nestor des Milliardenlandes, von John Davison Rockefeller. In Richford (Tioga County), unweit Newyork, wurde er vor 90 Jahren

John Davison Rockefeller,

der amerikanische Petroleumkönig, feiert am 8. Juli seinen 90. Geburtstag. Rockefeller ist in Richford bei Newyork geboren und gründete schon mit 19 Jahren sein erstes Unternehmen. Die Ausbeute von Petroleumfeldern bei Cleveland war so erfolgreich, daß Rockefeller im Jahre 1870 den Konzern der Standard Oil Company gründen konnte. Dieser Konzern bedeutet heute eine Weltmacht. Rockefeller hat einen großen Teil seines Reichtums für wohltätige Zwecke verwandt. Die deutsche Wissenschaft verdankt ihm bedeutende Zuwendungen

geboren. Im Jahre 1853 siedelte die Familie nach Ohio über, 1857 nach Cleveland, wo John Davison zuerst als Buchdrucker arbeitete. Im Jahre 1862 entstand die Oelraffinerie Clark und Rockefeller. Im Jahre 1865 verzichtete letzterer zugunsten seines Kompagnons und gründete eine neue, größere Raffinerie „Rockefeller u. Andrews". Gleichzeitig wurde eine Petroleumfabrik von seinem um zwei Jahre jüngeren Bruder Wilhelm gegründet. Im Jahre 1867 übernahmen Rockefeller u. Andrews dieses Unternehmen, und Henry M. Flagler trat der Firma bei.

Im Jahre 1870 wurde von beiden Rockefellers, Flagler, Andrews und Stephen V. Harkneß die berühmte „Standard Oil Company" mit einem Anlagekapital von einer Million Dollar gegründet, die sich bald verdrei- und vervierfachte. John Davison wurde Präsident. Das Kapital schwoll an, als seit 1882 in jedem Staat der Union besondere Gesellschaften gegründet wurden. Es entstand der große Oel-Trust. Im Jahre 1895 zog Rockefeller sich von der aktiven Anteilnahme zurück. Ihn interessierten damals große Eisenunternehmungen am Oberen See. Sein persönlicher Reichtum übertraf den aller amerikanischen und sonstigen Rabobs. Er gehört der Baptistengemeinde an, die er durch namhafte Legate unterstützte. Im Jahre 1892 gründete er die Universität Chicago und subventionierte sie durch viele Millionen. Im Jahre 1901 gründete er ein großes medizinisches Forschungsinstitut in Newyork, und auch sonst erfuhr die Wissenschaft durch ihn reiche Unterstützung. Im Jahre 1909 erschienen seine Lebenserinnerungen.

An den Namen Rockefeller knüpft sich der große Streit um die Trustbewegung. Gewiß wird kein Billig-Denkender die große Gefahr dieses Zeitgebildes verkennen; gewiß wird ebensowenig umgekehrt jemand bestreiten, daß hier gleichsam eine Naturerscheinung des Wirtschaftslebens vorliegt, die nicht zu verhindern war und die als Durchgangsstation unserer Finanzgeschichte einmal erscheinen mußte, um später wieder Neuerem und Besserem das Feld zu räumen. Der Mann Rockefeller selbst gehört auf alle Fälle zu den bedeutendsten und wichtigsten Persönlichkeiten unserer Zeit. Man kommt an ihm nicht vorbei. Man liebt ihn vielleicht nicht, aber man bewundert doch die geradlinige Energie dieses ungewöhnlichen, in gewissem Sinne großen Mannes, der zu den Naturerscheinungen gehört wie das Erdöl selbst, das in den Bohrtürmen emporsprudelt, in hohen Springbrunnen aufzischt und Wellen des Lichts und des Reichtums um sich bildet. Wir wünschen dem Patriarchen zu Newyork neidlos weitere, gesunde, freudige Jahre, zumal sein Ueberfluß so mannigfach der Wissenschaft und dem Heil der Menschheit zugute kam.

Wie sag' ichs meinem Feinde?

Seinem Gegner gründlich die Meinung zu sagen, ohne mit dem Strafgesetz in Konflikt zu kommen, diese Kunst steckt noch in den Kinderschuhen. Davon kann man sich täglich im Gerichtssaal überzeugen. Kein dickes Lehrbuch, kein schmaler Leitfaden gibt Aufschluß auf die Frage: „Wie sag' ich's meinem Feinde?"

Weil Leute, die anderen Menschen Unrecht tun, meist überaus sensible Naturen sind, genügt ein unbedachtes Wort und die Beleidigungsklage wird dir zugestellt. Das Prozeßverfahren „schwebt" zunächst, wie man so bildhaft und poetisch sagt, dann kommt der Tag des Kampfes Aug' in Auge. Nach Stunden bangen Wartens wird unsere Sache aufgerufen, man schreit sich überlaut die Wahrheit ins Gesicht zur unverhohlenen Freude jener, die hinten auf enggedrängten Bänken lauschen, dann reden Anwälte im Feuereifer und mit Engelszungen. Und das Ergebnis des Prozesses? Das „happy end" ist nicht die Regel. Prozeß und Drama sind nicht nur in ihrer eigentlichen Wortbedeutung sinnverwandt. Erregendes Moment, Peripetie und Katastrophe sind Wesenselemente hier wie dort. —

Was ist eine Beleidigung? Die Gesetze schweigen und die Juristen definieren: Eine Kundgebung der Mißachtung durch Wort, Schrift oder Geste.

Herr H. diktiert seiner Sekretärin einen Brief an irgend jemand, der ihn seit Monaten bis aufs Blut sekiert hat. „Was Sie sich erlauben, ist eine . . ." und dann folgt ein starkes Wort. Sofort hat H. sich wieder in der Gewalt, korrigiert sich und vermeidet jede Schärfe. Das Unglück ist ge-

MARCHIVUM

Das fränkische Heimatmuseum in Buchen

Von dem inzwischen † Hauptlehrer Karl Trunzer wurde aus bescheidenen Anfängen heraus ein Museum geschaffen, das in seiner Art mustergültig genannt werden konnte. Leider erlaubte der Platz im alten Kellereigebäude nicht, daß alle Schätze den Besuchern gezeigt werden konnten, und immer wieder klagte der Leiter über die Raumnot. Die Zeiten waren schlecht, doch drängte unweigerlich die Masse der Stücke auf eine Lösung der Raumfrage. Baurat Beichel aus Karlsruhe schuf die Pläne für den Umbau und im Laufe des Jahres wurde der 2. Stock des Kellereigebäudes ausgebaut zu einem Schmuckkästchen. Die Stücke wurden nun unter Leitung von Museumsdirektor Rott-Karlsruhe neu aufgestellt nach den neuesten Gesetzen der Museumstechnik und Wissenschaft. Leider erlebte der Begründer des Museums diesen Tag nicht mehr.

Da der Odenwaldklub seine Hauptversammlung nach Buchen verlegt hatte, so fand man den Vorabend dieses Ehrentages für sehr geeignet, das neu hergerichtete Museum für die Allgemeinheit zugänglich zu machen durch eine feierliche Wiedereröffnung. Nach einem Vorspruch, von dem Lokalpoeten Buchens, Herrn Mayer, verfaßt und durch ein Mädchen in Altodenwäldertracht vorgetragen, begrüßte der rührige Bürgermeister Buchens, Dr. Schmitt, die Schar der Gäste, wies auf die Arbeit Trunzers hin und gedachte dankend der Unterstützung, die dem Museum durch den Staat und durch die anderen Gönner zukam. Anschließend hieran sprach der Vorstand des Vereins Bezirksmuseum Buchen, Prof. Dr. Albert, über die Geschichte des Vereins, gedachte dabei auch des vor etwa 60 Jahren hier gegründeten Altertumsvereins, betonte die Bedeutung der Heimatmuseen als Lebens- und Wissensstoff für die Gegenwart und Zukunft und ernannte zum Zeichen der Ehrung verdienter Mitglieder die Herren Oberregierungsrat Dr. Asal, Stadtbaudirektor Beichel, Prof. Dr. H. Rott, Landesmuseumsdirektor, und Prof. Dr. Schuhmacher-Mainz zu Ehrenmitgliedern.

Oberregierungsrat Dr. Asal dankte für die Ehrung und meinte, Buchen sei durch sein Museum der volkskundliche und heimatkundliche Mittelpunkt des badischen Frankenlandes geworden. Er betonte den Wert der Pflege der Tradition. Kreisvorsitzender Renz bedauerte, dem Vorsitzenden keine Geldspende vom Kreise überbringen zu können. Präsident Wittemann als Buchener freut sich besonders für seine Heimatstadt und wünscht, daß das Museum zunehme an Schätzen, an Wertschätzung und an finanzieller Kraft. Bürgermeister Dr. Schmitt übernahm das Museum in die treue Hut der Gemeinde. Mit einem Musikstück des Musikvereins Buchen unter der Leitung des Herrn Tschamber schloß die Feier, die auch mit einem Musikvortrag begonnen hatte.

Rundgang durch das Buchener Museum.

Beim Eintritt in das Museum grüßt eine längst verschwundene Zeit. Die Frühgeschichte der Gegend erkennen wir durch die Funde — durch einzelne Leihgaben des Landesmuseums unterstützt —, dann treffen wir den alten bäuerlichen Hausrat: den alten Holzpflug, alte Doppeljöcher, den Webstuhl, die Modelle zum Bedrucken der Leinwand. Eine Waffensammlung ist ebenso bemerkenswert wie eine Sammlung guten alten Kupfergeschirrs. Wir steigen die kleine Treppe empor, bedauern, daß hier der Webstuhl wegkam, bei dessen Beschauen man immer das Gefühl hatte, daß der Weber gerade herabgestiegen sei, um sich „einen Bries" zu holen; wir treten dann in die Bauernküche und warten auf die Bauern, denen die Bäuerin zum Mittagessen ruft, denn der Tisch ist wohlgedeckt und die Feuerstelle am Verglimmen. Dann aber schauen wir uns die Odenwälder Tracht an. Hier ist das allerwertvollste Gut der Sammlung zu finden: die einfache, schlichtfarbene Tracht unserer Altvordern, die hinabsank ins Land der Vergessenheit. Dann ist im oberen Stock bürgerliche Kultur zu finden, ferner Erinnerungen an die großen Männer Buchens: Kraus, den Tondichter, der in Stockholm wirkte, Emele, der Schlachtenmaler, Gottfried Bessel, der Abt, dann aber auch Bilder der fränkischen Dichter. Die Bilder der Begründer des Museums, Hauptlehrer Trunzer und Hofrat Hofacker, sind mit Kränzen geschmückt. Ein Sälchen birgt ein altes Kamin und alte Stiche. Dann ist man am Ende. Und steht an einer Ecke und sinniert. Man weiß wirklich nicht, was man mehr schätzen soll, den Sammeleifer des Begründers oder dessen eigene Art der Aufstellung vor der Neuordnung. Leider sind durch die notwendig gewordene systematische Aufstellung traute Ecken und Winkel verschwunden, die das Museum Buchen zu einem besonderen Museum gestempelt hatten; doch heute ist manches klarer geworden durch die Art der Aufstellung, durch Beschränkung auf das Wesentliche. Ohne Zweifel ist das Bezirksmuseum Buchen eines der besteingerichteten Museen, das die Kultur eines Landstriches aus verklungenen Tagen gerne in einer besonders eindrucksvollen Art vermittelt.

Heybach.

Evangelische Schulsynode Mannheim

Im großen Saal des Wartburg-Hospizes fand in diesen Tagen die evangelische Schulsynode für den Bezirk Mannheim statt. Es ist dies eine von der neuen Kirchenverfassung geschaffene Einrichtung, die sich aufs beste bewährt hat. Sie besteht aus allen evangelischen Lehrern, die irgendwo ordnungsgemäß evangelischen Religionsunterricht erteilen. Sie war dieses Jahr besonders stark besucht. Das hing wohl mit der allgemeinen Lage, mit der Wahl der Themen und besonders damit zusammen, daß das Unterrichtsministerium in entgegenkommender Weise die Teilnehmer vom Unterricht befreit hat. Der Vorsitzende der Tagung, Kirchenrat Maier, sprach denn auch seine Freude und Befriedigung über dieses Entgegenkommen aus und würdigte in seinen Begrüßungsworten den Sinn und die Aufgabe der Synode.

Den Gegenstand der Verhandlung bildeten, wie das bei uns Deutschen Sitte ist, sachdienliche Referate, die der Arbeit des Tages aufs neue Ziel und Richtung geben wollten. „Das Bibellesen in der Volksschule und in den entsprechenden Klassen der höheren Schule", das war der erste Gegenstand. Ihn behandelte in verständnisvoller und eingehender Weise Stadtpfarrer Hessig. Unsere religiöse Arbeit an der Jugend hat es nicht mit subjektiven Gebilden und Einfällen zu tun, die abhängig sind von Zeitideen und Modeworten, sie hat Objektives zu vermitteln, nämlich Gottes Wort und Willen, wie die Bibel in Gesetz und Evangelium ihn zeigt und offenbart. Von der methodischen Behandlung des Bibellesens redeten dann die weiteren Ausführungen.

Die sich anschließende lebhafte Aussprache gab ein erfreuliches Bild von dem Ringen unserer Zeit um letzte Werte und von dem ernsten Wollen nach neuer Vertiefung in alte Gegebenheiten. Unter den zweiten Gegenstand: „Das Evangelium und die sozialen Forderungen im Unterricht" sprach Religionslehrer Pfarrer Borchardt in interessanten Ausführungen. Um soziale, nicht sozialistische, Ideen handelt es sich bei der Religion der Bibel, denn sie legt den Akzent auf das Seelische und Sittliche und nicht auf das Materielle. Im übrigen hat alles sozial-ethische Tun individualistischen Charakter. Es gilt das Gewissen zu stärken und das Verantwortungsgefühl zu festigen. Soziale Theorien zu schaffen oder die soziale Frage zu lösen, ist nicht die Aufgabe der Kirche und ihres Unterrichts. Auch hier folgte eine anregende Aussprache. Ein am Schlusse der Tagung eingebrachter und einmütig angenommener Antrag wünscht, daß für Veranstaltung bestimmter, der wissenschaftlichen Vertiefung dienender Vorträge gesorgt werde. Gegen 2 Uhr schloß der Vorsitzende die inhaltsreiche Tagung.

Dr. B.

*

Verkehrs-Unfälle in Mannheim

* **Vom Fahrrad gestürzt.** Ein 8jähriger Junge stand im Kaiserring einer jungen 22jährigen Radfahrerin in der Fahrbahn und ging trotz aller Signale nicht aus dem Wege. Die Folge war, daß die Radlerin die Herrschaft über ihr Rad verlor und zu Boden stürzte, wobei sie sich den linken Fuß brach. Der Junge erhielt von einem Straßenpassanten eine Tracht Prügel.

* **Folgenschwerer Zusammenstoß.** Gestern abend gegen 7 Uhr stießen ein Motorradfahrer und ein Lieferwagen an der Ecke der Mannheimer Milchzentrale derart zusammen, daß der Motorradfahrer und der Chauffeur schwere Verletzungen erlitten. Beide Verletzte mußten mit dem Sanitätswagen ins Allgemeine Krankenhaus gebracht werden. Beide Fahrzeuge sowie ein Bretterzaun an der dort befindlichen Baustelle weisen erhebliche Beschädigungen auf.

* **Zwischen zwei Autos geraten.** Ein Radfahrer geriet gestern zwischen ein Privatauto aus Barmen und ein Auto aus Bingen. Er wollte noch schnell das eine Auto überholen. Obwohl der Führer stark bremste, wurde der Radler, ein älterer Mann, doch angefahren. Bei dem Sturz brach sich der Mann den linken Arm. Das Auto brachte den Verletzten nach seiner in der Dammstraße gelegenen Wohnung

* **Mehr Straßendisziplin!** Gestern nachmittag stieß ein Radfahrer vor der Liebfrauenkirche am Lutzenring mit einem Personenauto zusammen. Der Radfahrer wollte noch schnell die Straße überqueren. Er wurde dabei angefahren und zu Boden geschleudert, wodurch er eine schwere Kopfverletzung davontrug. Das Privatauto verbrachte den Verunglückten in das Allg. Krankenhaus.

Städtische Nachrichten

Aus der Stadtratssitzung vom 4. Juli 1929

Erhöhung der Preise für Fahrscheinhefte.

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßt der Oberbürgermeister die erstmals erschienenen Vertreter des Stadtrats Wallstadt, die Stadträte Alles und Gallier und verpflichtet sie auf ihr Amt.

Die Straßenbahn hat auf Schluß des Rechnungsjahres mit einem erheblichen Fehlbetrag abgeschlossen. Auch in den ersten Monaten des neuen Rechnungsjahres haben sich infolge des Rückgangs des Verkehrs fortgesetzte Fehlbeträge ergeben. Zur Beseitigung dieser Fehlbeträge sollen vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses die Preise für Fahrscheinhefte wie folgt erhöht werden:

für	5 Teilstrecken	von 1,— ℳ	auf	1,10 ℳ	für 6 Fahrscheine,
5—7	„	„ 2,40	„	„ 2,60	„ „ 12	„
7 und mehr	„	„ 2,80	„	„ 3,—	„ „ 12	„

Der Preis der Fahrscheinhefte für Lohn- und Gehaltsempfänger (Berufsfahrten) bleibt unverändert.

Ohne Tariferhöhung wäre die Beseitigung der Fehlbeträge nur möglich durch Betriebseinschränkung, und zwar in erster Reihe durch Einführung der 6- und 12-Minuten-Wagenfolge, statt der jetzigen 5- und 10-Minuten-Wagenfolge. Diese Maßnahme erschien jedoch nicht erträglich.

* **Heftige Niederschläge.** Die Herrschaft der Tropenhitze hat nicht lange angehalten. Ueberhaupt ist die Witterung recht unbeständig. Bald stechend heiße Sonne, bald Gewitterregen. Doch sind wir von schweren Unwetterschäden zum Glück bisher verschont geblieben. Die Lufttwärme betrug gestern und vorgestern je 24,8 Grad, die Wasserwärme 20 Grad C. Vergangene Nacht wurden die Schläfer um 4 Uhr morgens durch prasselnden Regen aufgeweckt, den das trockene Erdreich gierig aufsog.

* **Gartenhausbrand.** Aus noch unbekannter Ursache war in vergangener Nacht in der Nähe vom Rhein-Kassee ein Gartenhaus in Brand geraten. Das Feuer wurde durch einen Löschzug der Feuerwache II mit einer Schlauchleitung gelöscht. Der entstandene Schaden dürfte etwa 200 Mark betragen.

* **Ausgabe des 75tausendsten Sparbuches der Sparkasse Mannheim.** Bei der Städt. Sparkasse Mannheim wurde in den letzten Tagen das 75tausendste Reichsmark-Sparbuch ausgestellt. Nach den Veröffentlichungen im Anzeigenteil wurde von der Sparkasse dem neuhinzutretenden Sparer, der dieses Sparbuch erhält, eine Prämie von 25 ℳ ausgesetzt. Diese Prämie konnte nun dem Sparbuch eines Schlossers gutgeschrieben werden.

* **Standkonzert.** Am morgigen Sonntag, vormittags halb 12 Uhr spielt am Friedrichsplatz die Kapelle Becker unter Leitung von Kapellmeister L. Becker. Zum Vortrag kommt folgendes Richard Wagner gewidmete Programm: Vorspiel zum 3. Akt und Brautchor aus „Lohengrin", „Tannhäuser"-Ouvertüre, Fantasie aus „Die Walküre", Friedensmarsch aus „Rienzi".

---

schehen, die Beleidigung vollendet, denn es genügt, wenn sie zur Kenntnis einer Person gekommen ist. Die Sekretärin hat sie gehört, das ist entscheidend. Plaudert das Mädchen aus, so muß Herr H. nach der Rechtsanschauung der obersten Gerichte verurteilt werden.

„Ich wollte Herrn Maruscke gar nicht beleidigen; ich habe ihn nur einen Betrüger genannt, weil er wirklich ein Betrüger ist, und das kann ich beweisen." So ereifert sich der Angeklagte vor Gericht, hochrot vor lauter Glauben an sein gutes Recht. In aller Sachlichkeit setzt ihm der Richter auseinander, daß die Formalbeleidigung keine Beleidigungsabsicht erfordert, und daß es in solchen Fällen — bei der üblen Nachrede ist es anders — überhaupt keinen Wahrheitsbeweis gibt.

Da schreit der Lautsprecher im oberen Stock, wenn wir nach heißem Tagewerk uns zur Ruhe legen. Der Schneider hat einen neuen Frack verpfuscht. Das Dienstmädchen hat einen Zwanzigmarkschein, der eben noch auf dem Tisch gelegen ist, in einem unbewachten Augenblick verschwinden lassen. Die Gattin, die nicht ohne Grund von Eifersucht geplagt ist, begegnet der angeblichen Freundin ihres Mannes.

Wer in solchen Situationen und im Gefühl seines Rechts den anderen Teil zur Rede stellt, braucht sich kein Blatt vor den Mund zu nehmen und darf ihm rückhaltlos die Wahrheit sagen. Man bleibt straflos, wenn man mit seinem Vorwurf Recht hat, aber auch dann, wenn man tatsächlich im Unrecht ist, sich aber mit gutem Grunde im Recht fühlt.

Der Schneider, der wegen des kränkenden Tadels in seiner Standesehre tief verletzt, gegen den Kunden Klage stellt, verliert seinen Prozeß: er verliert ihn auch dann, wenn der Frack garnicht verschnitten ist, der Schaden vielleicht mit wenig Mühe und einem Bügeleisen zu beheben war. Das Dienstmädchen hat keinen strafrechtlichen Schutz — mag das auch menschlich hart erscheinen —, wenn sich der vermißte Geldschein nach einer Stunde wiederfindet. Das angesprochene Fräulein, das mit dem ungetreuen Ehemann tatsächlich nichts zu tun hatte, ihn gar nicht kennt und unschuldig verdächtigt worden ist, wird die eifersüchtige Ehefrau kaum mit Erfolg verklagen können.

Solche Beleidigungen sind nicht widerrechtlich, weil sie in Wahrnehmung berechtigter Interesse geschehen sind. Es gibt Rechtsgebiete, die durch das Urwaldgestrüpp ihrer Entscheidungsliteratur fast zur Geheimwissenschaft werden. Dazu gehört Paragraph 193 des Strafgesetzbuches: Tadelnde Urteile über wissenschaftliche, künstlerische oder gewerbliche Leistungen, Vorhaltungen und Rügen der Vorgesetzten gegen ihre Untergebenen, dienstliche Anzeigen oder Urteile eines Beamten und ähnliche Fälle, Aeußerungen, die zur Ausführung und Verteidigung von Rechten oder zur Wahrnehmung berechtigter Interessen gemacht sind, sind grundsätzlich straflos. Sie finden nur richterliche Sühne, wenn das Vorhandensein einer Beleidigung aus der Form oder den Umständen, unter denen sie geschehen sind, hervorgeht.

Wann kann aus der Form, wann aus den Umständen die Beleidigungsabsicht geschlossen werden?

Nur kühle Sachlichkeit erspart fatale Folgen. Wer mit höhnischen Gesten, in schreiendem Ton, in bissiger Ironie den Gegner zu Verantwortung zieht, wer Schimpfworte gebraucht, sündigt wider die Form. Aus dem Inhalt des Vorwurfs, mag er noch so kränkend und verletzend sein, kann auf die Beleidigungsabsicht nie geschlossen werden; darüber sind sich die Juristen sogar einig. Dabei ist aber zu beachten: wer sich verteidigt und seine Interessen wahrnimmt, darf seine Vorwürfe nicht aus der Luft greifen, er muß von ihrer Wahrheit überzeugt sein.

Man sage oder schreibe nie: Sie sind ein Betrüger, ein Erpresser schlimmster Art, ein Bauernfänger gewöhnlichster Sorte. Man unterlasse es geflissentlich den Brief des Gegners als Geschreibsel eines Hohlkopfes zu bezeichnen. Man streiche das Wort „Unverschämtheit" aus seinem Schrachschatz, machen seinem Aerger nicht durch lebhafte Interpunktionen und Unterstreichungen Luft und hüte sich vor dem Briefschluß: „Ich zeichne mit der Ihnen gebührenden Hochachtung". Auch mit Sprichwörtern sei man sparsam, mag in ihnen noch so tiefe Weisheit leben. Selbst Goethe zu zitieren, ist bisweilen mit Gefahr verbunden.

Wer schimpft, sagt Schopenhauer, zeigt dadurch, daß er nichts Wirkliches und Wahres gegen den Andern vorzubringen hat, da er sonst dieses als die Prämissen (Voraussetzungen) geben und die Konklusion (Folgerung) getrost den Hörern überlassen würde.

Das Gesetz verbietet, den Gefühlen in allzu konzentrierter Fassung freien Lauf zu lassen. Als Grundregel kann gelten: vollständige Hauptworte sind zu vermeiden. Wer das, was er im Kraftwort sagen will, formverdünnt in sachlich formulierte Haupt- und Nebensätze bringt, wer das klotzige Substantivum gleichsam stilistisch kleinhackt, hat keine kriminellen Folgen zu befürchten. Denn nicht der Inhalt, nur die Form entscheidet. Wir müssen unseren Aerger, unsere Kümmernisse sachlich stilisieren und sollten nur Prämissen geben.

Wer seinen Schuldner im Restaurant, am Sportplatz, im Theater trifft, strafe ihn mit Schweigen, selbst wenn er in der neuesten Innensteuerlimousine vorgefahren ist, sonst kann aus den Umständen der Aeußerung, die unnötige Bloßstellung verbietet, auf Beleidigungsabsicht geschlossen werden.

Man glaube ernstlich an das Dogma: In sechs Sätzen läßt sich alles sagen, was am Herzen nagt. Was darüber ist, ist meist von Uebel. Wer vom eigentlichen Thema abschweift, und Seite über Seite schreibt, bietet sicher irgendwelche Angriffsflächen. Was bei Gelegenheit der „Wahrnehmung berechtigter Interessen" gesagt wird, ist strafbar. In welchem Augenblick die Grenzen der nötigen Verteidigung überschritten sind, erläutert wieder eine üppig wuchernde Kasuistik oberster Entscheidungen, die dem freien Ermessen des Richters manchen Spielraum läßt.

„Ich sage es Ihnen ins Gesicht: Ihre Forderung ist eine glatte Erpressung. Jetzt können Sie mich verklagen, damit die Wahrheit auch endlich ans Licht kommt." Vor solchen Wendungen, die der Jurist als provokatorische Beleidigung bezeichnet, sei nachdrücklichst gewarnt, denn sie führen meistens zur Verurteilung. Auf berechtigte Interessen kann sich nicht berufen, wer einen Vorwurf erhebt, um dadurch ein Strafverfahren gegen sich selbst herbeizuführen und dann den Nachweis der Wahrheit zu erbringen. —

Nach der neuesten Reichsstatistik sind im Jahre 1926 in Deutschland rund 47 000 Menschen wegen Beleidigung verurteilt worden. Nicht alle, die in dürren Zahlen als Kriminelle hier erscheinen, sind bösartige Verleumder und abgefeimte Schurken, die ihren Mitmenschen hinterrücks die Ehre abgedrosselt haben. Gar mancher mag darunter sein, der sich gerade noch im Netz der Paragraphen verfangen hat, vielleicht weil er zu temperamentvoll war und es vergessen hat seinen Alltagsärger in stilistisch einwandfreie Form zu kleiden. Wie übermäßiger Alkoholgenuß, so läßt auch allzu reichlicher Gebrauch von Kraftworten die Kurve der Kriminalität nach oben schnellen.

Dr. Fritz Balder, München.

MARCHIVUM

Der St. Ingberter Sparkassenskandal

Plaidoyers der Staatsanwälte

Die heutige Freitag-Vormittagssitzung war ausgefüllt mit den Plaidoyers der Staatsanwälte. — Staatsanwaltschaftsrat Welsch betonte, daß es sich bei den unter Anklage stehenden Fällen wohl um in der Geschichte der deutschen Sparkassen einzig dastehende Ereignisse handele. 40 Millionen Franken seien verschwunden, die Notgroschen kleiner und kleinster Leute standen in Frage und sind veruntreut worden. Wie war das möglich? Nur, weil an der Spitze der Kasse zwei Männer standen, die sich souverän über alle Bestimmungen und Satzungen bewußt hinwegsetzten! Das ist vollständige Verkennung der Zwecke und Ziele der Sparkasse und ihrer finanziellen Begabung, sich zu großen Transaktionen berufen zu glauben, die kaum eine Bank durchführen konnte. Aber freilich: Wo war die Aufsichtsbehörde?

Staatsanwaltschaftsrat Ludes geht dann in eingehender Rede auf die Einzelheiten der Anklage ein. Der nicht eingetragene Revisionsbeschluß des Sparkassenausschusses, der Auftrag, als eine Revision drohte, mit dem Wechsel-Obligo „spazieren" zu gehen, falsche Bilanzaufstellung, Vernichtung der Korrespondenz mit Augsburg, Verschleierung der Konten von Saarlouis und der Augsburger Konten — alles das erfüllt den Tatbestand der schweren Amtsunterschlagung und der Veruntreuung im Amte. Staatsanwaltschaftsrat Ludes plädierte dann ebenfalls auf fortgesetzte Handlung in sechs Fällen, indem er für den siebenten, den mit den 260 000 Reichsmark Wechsel, nur Untreue annimmt. Die 40 Millionen sind verschwunden, die Stadt ist bankerott, das Vertrauen in die Sparkasse ist für lange geschwunden, denn es ist kein Geheimnis, daß es auch in anderen Sparkassen des Saargebiets gestunken hat und noch stinkt! Der Urteilsspruch müsse helfen, alle diese Eindrücke zu verwischen. Dennoch tritt der Staatsanwalt für mildernde Umstände ein, denn die Angeklagten würden ins Zuchthaus wandern müssen, wenn die Milderungsgründe verneint würden. Nach kurzer Mittagspause werden die Verteidiger zu Wort kommen.

Schluß der Plaidoyers

Als erster Verteidiger Pirchers ergreift Dr. Reifert-Augsburg das Wort. Er ist der juristische Beirat Hans Pirchers in Augsburg und behandelt daher in der Hauptsache die hierauf bezüglichen Vorfälle. Er geht vor allem von gefühlsmäßigen Momenten aus, indem er auf die leider in Deutschland abgeschafften Geschworenengerichte hinweist, die besser als die Berufsrichter im besten Sinne gerecht zu urteilen vermöchten, da sie die Psychologie mit in Betracht zögen. Aber auch jede Beeinflussung von außen müsse ferngehalten werden. Er schildert dann zunächst den verantwortungsvollen Pflichtenkreis Pirchers, der jetzt lediglich deshalb angeklagt sei, weil er mit seinen Bemühungen zur Ausgestaltung der Kasse zum Segen seiner Heimatstadt zu einem werbenden Unternehmen nicht zum Ziele gelangt sei. Daß Pircher absichtlich zum Schaden der Stadt gehandelt habe, könne als ausgeschlossen gelten. Pircher habe nur das Beste seiner Heimatstadt gewollt; er sei zwar über den Rahmen seiner Vorschriften hinausgegangen, aber er habe niemals etwas Unehrenhaftes getan. Man möge ihm seine Ehre lassen und die Schuldfrage verneinen.

Der zweite Verteidiger Pirchers, Dr. Tempel, behandelt dann vor allem die übrigen Fälle, stimmt nach dem subjektiven Tatbestand Reifert bei und betont, in dieser Richtung könne von Unterschlagung und Untreue gar keine Rede sein. Das gleiche gelte aber auch nach der objektiven Seite hin.

Für den Angeklagten Omlor spricht R.A. Meiner II. Unter Bezugnahme auf die Worte des Staatsanwalts über die Heiligkeit der veruntreuten Gelder kleiner Sparer stellte er seinen Klienten Omlor als das Opfer des Staates hin. Alls in allem könne Omlor nur dann verurteilt werden, wenn Pircher verurteilt werde. Der Anwalt schließt unter Hinweis auf die zahlreichen Justizirrtümer der vergangenen Zeit mit einem Appell an die Geschworenen, nicht auf Grund von Indizien zu urteilen.

Nach einer Pause fand noch eine kurze Replik des Staatsanwalts und eine Erwiderung der Verteidigung statt. Heute vormittag werden die Geschworenen sich zur Beratung zurückziehen.

Veranstaltungen

Samstag, den 6. Juli

Nationaltheater: „Der Zigeunerbaron". 7.00 Uhr. — Neues Theater im Rosengarten: „Arm wie eine Kirchenmaus". 7.30 Uhr.
Apollotheater: Wiener Revue: „Das lebende Magazin" 8.15 Uhr.
Lichtspiele: Alhambra: „Wenn der weiße Flieder". — Schauburg: „Der Teufelsreporter". — Ufa-Theater: „Der König von Sohr". — Palast-Theater: „Ein Mensch der Masse". — Scala: „Ich küsse Ihre Hand, Madam". — Capitol: „Die Frau, nach der man sich sehnt". — Gloria-Palast: „Aus dem Tagebuch eines Junggesellen."

* **Schwetzingen,** 6. Juli. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, findet am morgigen Sonntag abend eine große Schloßgarten-Illumination statt.

* **Heidelberg,** 5. Juli. Ein 30 Jahre alter Schlosser aus Hockenheim, der in der Nacht vom 2. zum 3. Juli im Stadtteil Neuenheim sechs Einbruchsdiebstähle verübt hatte, wurde, nachdem es ihm zuerst geglückt war, sich der Verhaftung durch die Flucht zu entziehen, festgenommen. Man fand in seinem Besitz u. a. eine geladene Pistole.

* **Bühl,** 5. Juli. Der Versand der diesjährigen Beeren- und Kirschenernte beanspruchte bisher etwa die gleiche Zahl von Güterwagen als im vorigen Jahr. Im ganzen wurden im Juni 450 Waggon mit je 50—60 Zentner Warenmengen abgerichtet.

Die Notbremse

Wir sind jetzt in der Reisezeit. Viele werden mit der Bahn fahren, die sonst nur selten reisen. Die Hauptsorge gilt zuerst einem anständigen Platz. Dann wird danach getrachtet, das Gepäck kunstgerecht zu verstauen, sonst gibt es unangenehme Auseinandersetzungen mit denen, die mit dem herabfallenden Gepäck unangenehme Bekanntschaft gemacht haben. Setzt sich der Zug in Bewegung, so werden meistens die Mitreisenden gemustert und schweigend kritisiert. Aber es ist noch etwas in den Wagen, nach dem man unbedingt sehen müßte. Nicht nach den Städtebildern oder den Reklameschildern. Sondern nach der Notbremse. Man sollte sich unbedingt vergewissern, an welcher Stelle die Notbremse angebracht ist. Man braucht nicht gleich das Schlimmste zu befürchten. Aber es können Fälle eintreten, bei denen man gezwungen ist, die Notbremse zu ziehen. Kostbare Sekunden können vergehen, ehe man den Griff entdeckt hat, Sekunden von denen alles abhängen kann. Man sollte sich unbedingt beim Betreten eines Wagens zuerst nach der Notbremse umsehen.

* **Gaggenau,** 3. Juli. Heute vormittag hat sich hier das 19jährige Dienstmädchen Berta Werner aus Oos mit Salzsäure vergiftet. Die Tat soll aus Angst geschehen sein, weil ihr Liebhaber, dem sie den Laufpaß gegeben hatte, sie mit Totstechen bedrohte.

* **Bretten,** 4. Juli. Am Mittwoch morgen fand der hiesige Forstwart Herzer beim Reinigen einer neuangelegten Kultur im sogen. „Riedwald" die Leiche eines Mannes, die aufrecht an einem Baume stand. Ermittelungen ergaben, daß es sich um den 69 Jahre alten Theodor Mayr aus Kürnbach handelt, der gemütskrank war und schon eine Woche spurlos verschwunden war.

R. **Triberg,** 4. Juli. Auf der kurvenreichen Talstraße längs der Gutach zwischen Triberg und dem Dorf Niederwasser hat sich bei dem Schwarzwaldbahnviadukt Glasträger beim sogenannten Hohlen Felsen ein Verkehrsunfall zugetragen, indem ein bergwärts fahrender Motorradfahrer mit einer Frau auf dem Beifitz mit einem talwärts fahrenden Lastkraftwagen mit Anhänger kollidierte. Das Motorrad streifte den Anhänger, sodaß die Insassen des Motorrades vom Fahrzeug geschleudert wurden, die Frau in weitem Bogen. Während der Mann nur leicht im Gesicht verletzt wurde, mußte die Frau mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus nach Hornberg übergeführt werden. Die anfängliche Meldung von Toten bestätigt sich nicht. Die betreffende Straßenstrecke ist durch ihre scharfen und langen Kurven als gefährlich bekannt. Vor einigen Jahren eingeleitete Verbesserungsarbeiten durch Untertunnelung in einer Fahrtrichtung sind bedauerlicherweise nicht fertig durchgeführt worden. Vielleicht gibt aber der Unfall erneut Anstoß.

* **Müllheim,** 4. Juli. Der städtische Voranschlag für 1929/30 wurde vom Gemeinderat verabschiedet. Die Umlage wird die gleiche wie im Vorjahre sein, nämlich 100 Pfg. beim Grundvermögen, 40 Pfg. beim Betriebsvermögen und 750 Pfg. beim Gewerbeertrag für je 100 ℳ Steuerwert.

* **Villingen,** 3. Juli. Gestern nacht wurde in einem Hause in der Rietstraße eine in vollem Betrieb befindliche Schwarzbrennerei entdeckt. Gegen mehrere Personen, die zum Teil in Untersuchungshaft genommen wurden, schwebt nunmehr ein Verfahren. Wie lange und in welchem Ausmaße die Brennerei betrieben wurde, ist noch nicht bekannt.

Film-Rundschau

Filmtheater-Preisausschreiben!

Die „Badische Urania" Lichtspiel-Ges. m. b. H., Mannheim, welche im September dieses Jahres in dem großen Neubau N 7, Kunststraße, ein modernes großstädtisches Film-Theater, das größte in Mannheim, eröffnet, erläßt im Anzeigenteil unserer heutigen Nummer ein Preisausschreiben für die Benennung dieses neuen großen Film-Theaters. Das Publikum soll selbst sagen, welchen Namen das Theater tragen soll. An Preisen sind ausgesetzt: ein Hauptpreis von 200.— Mark, zwei Preise zu je 100.— Mark und vier Preise zu je 25.— Mark. Der Gewinner des Hauptpreises erhält außerdem eine Jahres-Freikarte für das neue Film-Theater. Ueber die Verteilung der Preise entscheidet ein Preisgericht.

Kommunale Chronik

Um das Badische Landestheater — Karlsruher Bürgerausschuß

* **Karlsruhe,** 5. Juli. Der Karlsruher Bürgerausschuß beschäftigte sich in einer fast fünfstündigen Sitzung mit dem Vertrag zwischen Staat und Stadt Karlsruhe über den Betrieb des Badischen Landestheaters. Der Oberbürgermeister bezeichnete den Standpunkt des Staates als ein Unrecht gegenüber der Stadt Karlsruhe. Auch im Verlaufe der Debatte wurde von allen Rednern Kritik geübt an dem Vertrag. Schließlich wurde die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen. Nach Wiederbeginn wurde als Ergebnis der erneuten Fraktionsbesprechung mitgeteilt, daß man der Vorlage, wie sie jetzt vorliege, nicht zustimmen könne. Der Bürgerausschuß beschloß, die Angelegenheit an einen gemischt-beratenden Ausschuß zu verweisen.

*

* **Waldshut,** 4. Juli. Der Gemeinderat verabschiedete den Voranschlag für 1929. Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 980 230 Mk., die Gesamtausgaben auf 1 231 930 Mk., sodaß der ungedeckte Aufwand 251 700 Mk. beträgt. Die vorläufige Gemeindesteuer wird die gleiche wie im Rechnungsjahr 1928 sein.

Aus dem Lande

Neuverpachtung des Bierhelderhofs

* **Heidelberg,** 5. Juli. Die Stadtgemeinde schreibt den inmitten der Höhenwälder gelegenen Bierhelderhof zur Neuverpachtung aus. So mancher Wanderer aus Mannheim hat hier schon in der idyllischen Ruhe sich erholt und unter den schattigen Bäumen den einfachen Imbiß verzehrt. Wie Mannheim, so hat auch Heidelberg die Selbstbebauung seiner Güter aufgegeben und wird nun das über 80 Morgen fassende Gelände samt Wirtschaftsbetrieb neu verpachten. Das Gut zählt 440 tragfähige Obstbäume. Im Interesse der Wanderer ist es zu wünschen, daß die Stadt auch hier, wie bei allen ihren andern Höhenrestaurants eine glückliche Hand hat, damit das schöne Fleckchen als Ausflugspunkt seine Anziehungskraft behält. Vor Zeiten war namentlich an der Rohrbacher Kerwe, wohin der Hof früher gehörte, großes Leben. Ein im Freien aufgeschlagener, von allen Seiten offener Tanzboden, oben mit einem schützenden Dach versehen, nahm die Tanzlustigen auf. Es gehörte zur Tradition, daß sich hier Rat und Bürger mit Familie zu frohem Treiben versammelten. Auch die Studenten beehrten dieses Fest in reichem Maße durch ihre Anwesenheit. Zur Eröffnung der „Saison" fand damals stets am 1. Mai die große „Bierheller Frühlingsfeier" statt.

Einbrecherbande in Weinheim

□ **Weinheim,** 5. Juli. In vergangener Nacht hat eine anscheinend von auswärts nach hier gekommene Einbrecherbande das hiesige Villenviertel im Prankelgebiet unsicher gemacht. Mit außerordentlicher Frechheit wurden an sechs Stellen Einbrüche ausgeübt, wobei den Tätern Wertsachen und Bargeld in beträchtlichem Werte in die Hände fielen. Als einer der Bestohlenen, der Generalvertreter Bröning, in seinem Auto mit der Polizei die Verfolgung der Diebe aufnahm, gelang es, ein Mitglied der Bande zu stellen. Der Verbrecher gab sechs Revolverschüsse ab, warf einen Teil der Beute weg und entkam in der Richtung auf den Kastanienwald. Der Mannheimer Erkennungsdienst und die hiesige Gendarmerie mit einem Polizeihunde haben die Spur der Verbrecher aufgenommen.

MARCHIVUM

Von den süddeutschen Waren- und Produktenmärkten

Rückverkäufe nicht rechtzeitig eingetroffener Getreidedampfer im Transit-Geschäft / Baldige Roggenernte in der Pfalz und Hessen / Geringes inländisches Getreideangebot / Steigende Mehlpreise u. zunehmendes Interesse für Roggenmehl / Aufgehobene Kontingentierung der Biererzeugung Günstige Aussichten der Hopfenernte

Die Produktenbörse verkehrte in dieser Woche in ausgesprochen fester Haltung, einmal wegen der bevorstehenden Zollerhöhung, dann aber auch auf die Festigkeit der internationalen Getreidemärkte. Diese stand im Zusammenhang mit weiter ungünstigen Witterungsnachrichten aus Amerika und Kanada, die sich, obwohl man den Meldungen aus letztgenanntem Lande ziemlich skeptisch gegenübersteht, besonders am Weizenmarkt auswirkten. Das Bemerkenswerte war jedoch, daß der Markt nur verhältnismäßig kleine Umsätze zu verzeichnen hatte, weil sich die Verbraucher bisher auf einen geradezu überstürzt zu nennenden Abruf von Mehl aus alten Schlüssen bei den Mühlen beschränken, neue Käufe aber kaum vornehmen, woraus sich also ergibt, daß der Konsum bisher nicht an die neuen Preise herangeht. Dies gilt besonders für die Bäcker und die Genossenschaften. Außerdem stehen die hohen Geldsätze und die geschwundene Kaufkraft einer etwaigen Auffpeicherung von Mehl hindernd entgegen. Die Großmühlen verfolgen im allgemeinen die Politik, nur bei neuen Mehlverkäufen sich mit entsprechenden Weizenmengen einzudecken. Da sie in dieser Beziehung auch bisher schon große Vorsicht geübt hatten, dürften sie aus der Aufwärtsbewegung nur in einzelnen Fällen Vorteil ziehen. Von inländischem Brotgetreide ist Weizen nur in wenigen Partien angeboten. Eine offizielle Notiz dafür kam auch in dieser Woche wieder nicht zustande, wohl aber hörten wir von einem Angebot in Landweizen zu 26,50 ℳ die 100 Kg., frei Mühle, das jedoch bei der geringen Qualität der angebotenen Ware nicht zum Abschluß führte. Für ausländischen Weizen verlangte man frei Mannheim 27,50—30 ℳ gegen 25—27,25 ℳ in der Vorwoche. Im Cif-Geschäft sind verschiedene Dampfer mit Weizen, die der hiesige Handel gekauft hatte, nicht mehr rechtzeitig in Rotterdam eingetroffen, so daß die Ware jetzt nicht mehr zum alten Zollsatz hereingebracht werden kann. Einen Schaden erleiden die Käufer insofern nicht, als sie diesen Weizen wegen der inzwischen im Auslande um mehr als die deutsche Zolldifferenz gestiegenen Preise transit verkaufen konnten. Angeboten war u. a. Baril, 80 Kg., am 22. Juni ausgegangener Dampfer, mit 11,80, Bahia Blanca, 79 Kg., schwimmend und Juni und Juli 11,90 (Vorwoche 10,95), August 11,97½ hfl. cif Rotterdam; ferner cif Mannheim, rheinschwimmender Manitoba, Pac., III 14,25, IV 13,75 und V 12,50 hfl.

Roggen machte die Preissteigerung mit, obgleich hier fast gar kein Geschäft darin war. Inländischer Roggen stieg im Wochenverlauf um 1.25 auf 24,25 ℳ, ausländischer um 2 auf 25,25 ℳ die 100 Kg., frei Mannheim. Wegen der bald bevorstehenden Roggenernte in der Pfalz und in Hessen findet ausländische Ware kaum größere Beachtung.

Inländischer Hafer ist in guten Qualitäten nur spärlich angeboten. Die Forderungen wurden gegen die Vorwoche um eine halbe Mark erhöht, das Geschäft erfuhr jedoch nur geringe Belebung. In ausländischem Hafer ist der Verkehr durch die Zollerhöhung gleichfalls nur wenig angeregt, die Preisforderungen sind aber um 0,75—1,00 ℳ erhöht worden.

Braugerste weiter geschäftslos, Futtergerste bei geringen Umsätzen etwas befestigt.

Mais war mit 22—22,25 ℳ frei Mannheim gegen Bezugsschein inkl. Sack, genannt, Umsätze erfolgten zu 22,15 ℳ die 100 Kg. Im Cif-Geschäft haben sich die Forderungen im Wochenverlauf um etwa 40 Guldencents erhöht. Während aus Holland und Belgien über ansehnliche Malsabschlüsse berichtet wird, verhält sich der hiesige Handel abwartend, zumal es schwer sein dürfte, die jetzt geforderten erhöhten Preise durchzusetzen.

Die durch die Zollhinaufsetzung und die höheren Ueberseepreise bedingten erhöhten Brotgetreidepreise haben im Wochenverlauf zu einer mehrmaligen Erhöhung der Mehlpreise durch die rheinische Mühlenkonvention geführt. Am 28. Juni wurde der Preis für süddeutsches Weizenmehl, Spezial 0, von 33,50 auf 34,50, am 29. Juni auf 34,75, am 1. Juli auf 35,25 und inzwischen auf 37,50 ℳ je 100 Kg. ab Mühle erhöht. Die zuerst genannten Preise galten für Abnahme bis 9. Juli ohne Nachfrist, die letztgenannten Notierungen verstehen sich einschließlich des Zollaufschlages für Juli-August-Lieferungen. Mit einem Rundschreiben der Mühlen an ihre Großabnehmer geht hervor, daß sie künftighin Umsatzrückvergütungen gewähren werden, die sich von 5 Pfg. bis zu 40 Pfg. je 100 Kg. staffeln. Das Weizenmehlgeschäft selbst blieb, trotz der enormen Abrufe, auch weiterhin ruhig. Nur für Roggenmehl zeigte sich gebesserte Nachfrage, die sich aber auf effektive Ware und nahe Positionen beschränkte, für welche die gegenüber Montag bis um 1,50 ℳ je 100 Kg. erhöhten Forderungen bewilligt wurden. Die starke Preiserhöhung für Weizenmehl dürfte möglicherweise auch eine Belebung des bisher stark vernachlässigten Roggenmehlgeschäftes bringen, da sich jetzt bereits einige Nachfrage auf spätere Lieferung zeigt. Die eine oder andere Mühle war zuletzt überhaupt nicht als Abgeberin am Markte, weil sie mit der Erfüllung vertraglicher Lieferungsverpflichtungen aus früheren billigeren Abschlüssen überreichlich beschäftigt ist.

Futterartikel lagen außerordentlich fest bei fast täglich anziehenden Forderungen, insbesondere der Mühlen für ihre Nebenartikel. Das Hauptinteresse erstreckte sich auf Kleie und Futtermehl, die gegen die Vorwoche um eine halbe Mark angezogen haben, ferner auch Biertreber, Malzkeime und Trockenschnitzel, die sich ebenfalls befestigten. Ebenso sind alle ölhaltigen Futtermittel gegenüber der Vorwoche um etwa eine halbe Mark höher im Preise gehalten, nur Melassefutter blieb mit etwa 11—12 ℳ ziemlich unverändert. Gefordert wurden für die 100 Kg., je nach Fabrikat, für Weizenkleie, prompt, feine 11,50—12, grobe 12—12,50, mittelgrobe 13; für Juli-Dezember-Lieferung feine 12,75, grobe 13,25, mittelgrobe 13,50; Maisschrot (ohne Angebot) 24 ℳ, Weizennachmehl, prompt, 16—17, auf Lieferung Juli-Dez. 18, Futtermehl, prompt, 12,50—13, Juli-Dezember 14, Sonnenschrot, je nach Lieferzeit, 21—22,50, Biertreber 17,50—18, Malzkeime, je nach Qualität, 16—18, Trockenschnitzel 14, Erdnußkuchen 22, Leinkuchenmehl 24 ℳ.

Hopfen schreitete in den süddeutschen Anbaugebieten im Wachstum rüstig vorwärts. Die Aussichten für die neue Ernte sind bei einem etwa gleichgroßen Anbau wie im Vorjahre, bisher recht befriedigend. Die Verkäufe von 1928er Hopfen erstreckten sich auf Restpartien, die zum Preise von 100—120 ℳ Abnehmer fanden.

Auf den Malzmarkt hat die allgemeine Preisbewegung am Getreide- und Futtermittelmarkt bisher noch wenig übergegriffen. Die Fabriken halten jedoch auf ihrem Preis und für hochwertige Edelmalze sind die Forderungen teilweise etwas erhöht worden. Je nach Qualität werden heute für die 100 Kg. 42—46 ℳ ab Fabrik verlangt. In Brauerkreisen wird die Aufhebung der Kontingentierung lebhaft erörtert, da jetzt wieder, wie in der Vorkriegszeit, ein unbeschränktes Quantum Bier erzeugt werden kann und auch der Errichtung neuer Brauereien (die bisher doppelte Steuern zahlen mußten) keine steuergesetzlichen Hindernisse mehr entgegenstehen. Welche Auswirkung dies auf das Braugewerbe und den Malzmarkt haben wird, läßt sich noch nicht beurteilen.

Georg Haller.

Tagungen

Evangelische Kinderpflege

Die Reichskonferenz für evangelische Kinderpflege hatte die ihr angeschlossenen vier großen Verbände zu einer Tagung vom 15.—18. Juni nach Dresden eingeladen. Den Anlaß dazu gab das 150jährige Jubiläum der evangelischen Kinderpflege. Wie im Verlaufe der Begrüßungsversammlung und ersten Arbeitstagung Pfarrer Lic. Dr. Gehring in seinem Vortrage über „Die Geschichte der evangelischen Kinderpflege und ihr Ertrag für die Gegenwart" mitteilen konnte, steht es nun fest, daß Johann Friedrich Oberlin, 1767—1826 Pfarrer in Waldersbach im Steintal (Elsaß), der Gründer der ersten evangelischen Kleinkinderschule gewesen ist. Ferner ist es aktenmäßig nachweisbar, daß Luise Scheppler, eine geborene Erzieherin, am 16. Juni 1779 bei ihm in die Arbeit der Kleinkinderschule eingetreten ist und ihr das Gepräge gegeben hat, das die Kleinkinderschulen heute noch tragen.

Am Sonntag, 16. Juni, predigten in 14 Kirchen der sächsischen Hauptstadt Berufsarbeiter aus der evangelischen Kinderpflege.

Ihren Höhepunkt fand die Reichskonferenz am Montag, 17. Juni, in einem Festakt im Festsaal des neuen Rathauses zu Dresden. Der Vorsitzende der Reichskonferenz, Pfarrer Schulte, der Rektor des Diakonissenmutterhauses Grünberg i. Schl., begrüßte die stattliche, an Ehrengästen reiche Versammlung. Die erste Begrüßungsansprache hielt Landesbischof D. Ihmels, zugleich für den Präsidenten des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses D. Kapler und für das sächsische Ev.-luth. Landeskonsistorium. Es sprachen dann noch je ein Vertreter des Reichsinnenministers, der sächsischen Staatsregierung, des Rates der Stadt Dresden, der Inneren Mission und des Caritasverbandes. Generalsuperintendent D. Zöllner von Münster hielt die kraftvolle Festrede, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Er feierte Oberlin, den Gründer der ersten Kleinkinderschule als ein ragendes Denkmal. Die ernsten Töne der Festrede klangen auf der ganzen Tagung in Vorträgen und lebhaften Aussprachen weiter. Die Versammlung der Reichskonferenz befaßte sich mit den sich aufdrängenden Aufgaben. Im Verlauf der zweiten Arbeitstagung hielt Direktor Pfarrer v. Wicht von Berlin einen Vortrag über „Die evangelische Kinderpflege — ihre soziale Bedeutung und Aufgabe in der Gegenwart". Auf der dritten Arbeitstagung sprach Oberin Zeller von Karlsruhe über „Evangelische Kinderpflege und pädagogische Probleme der Gegenwart".

Trotz des schönen Sommerabends war die öffentliche Versammlung im großen Saale des Vereinshauses stark besucht. Zwei Vorträge wurden geboten. Der erste von Schwester Auguste Mohrmann von Berlin schilderte mit ergreifendem Ernste das traurige Los der eingeschlossenen und der ausgeschlossenen, der verwahrlosten und der verlassenen Kinder. Den zweiten Vortrag hielt Pfarrer Werner von Karlsruhe, ein Urenkel Oberlins, der selbst im Pfarrhaus Oberlins zu Waldersbach geboren und Pfarrer im Steintal gewesen ist, über „Oberlin-Gedenken". In kräftigen Strichen zeichnete er ein lebensvolles Bild Oberlins als eines bedeutenden und originellen Mannes, eines christlich-sozialen Pfarrers im besten Sinn des Wortes.

Von dieser Tagung, auf der auch die beiden badischen Mutterhäuser Karlsruhe und Nonnenweier vertreten waren, wird sicherlich eine große Wirkung ausgehen zum Segen der Kinder und zum Heil unseres Volkes.

Die erste deutsche Eigenheim-Tagung

veranstaltet am 12., 13. und 14. Juli in Stuttgart der bekannte „Deutsche Eigenheimverein der Gemeinschaft der Freunde", Wüstenrot, der in diesem Frühjahr auf eine fünfjährige Vereinstätigkeit zurückblicken kann, durch die die Eigenheimbewegung in Deutschland und Oesterreich ganz außerordentliche Anregung bekam. Hebtausende von Anhängern stehen heute hinter ihr, die darauf aus sind, auf ihre Weise das deutsche Wohnwesen durch Eigenheimbeschaffung auf dem Wege geeigneter Selbsthilfe zu beeinflussen. Tausende von Besuchern werden zu dieser Tagung aus dem mitteleuropäischen deutschen Sprachgebiet erwartet. Ein Ehrenausschuß, dem maßgebende Persönlichkeiten aller Kreise aus Deutschland und Oesterreich angehören, hat das Protektorat über diese Tagung übernommen. Für die Tagung sind die Räume der Liederhalle in Stuttgart vorgesehen. Eine Reihe von Vorträgen, die sich zum Teil mit der neuzeitlichen Eigenheimbewegung beschäftigen, zum Teil modernes Bauwesen und neuzeitliche Wohnweise behandeln, werden von sachkundigen Persönlichkeiten aus Deutschland und Oesterreich gehalten werden. Die Vorträge werden, um sie der großen zahlreichen Besucherschar in ihrer Gesamtheit zugänglich zu machen, in die verschiedenen Räume der Liederhalle durch Lautsprecher übertragen.

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gemeinde

Sonntag, den 7. Juli 1929.

Trinitatiskirche: 8.30 Predigt, Pfarrer Dr. Schilling; 10 Predigt, Pfarrer Renz; 11.15 Kindergottesdienst, Pfarrer Dr. Schilling; 11.15 Christenlehre, Pfarrer Rost; 3 Taubstummengottesdienst im Konfirmandensaal; 8 Abendmahlfeier, Pfarrer Eckert.

Jungbuschpfarrei: 11.15 Christenlehre, Pfarrer Eckert.

Konkordienkirche: 6 Frühgottesdienst für die wandernde Jugend des Odenwaldklubs, Pfarrer Luy; 10 Predigt, Pfarrer Bauer aus Heidelberg, Leiter der kirchlichen Volksmission in Baden (Kollekte); 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Dr. Schüz; 11.15 Christenlehre für Knaben, Kirchenrat Maier; 11.45 Christenlehre f. Mädchen, Kirchenrat Maier; 8 Schlußfeier der kirchl. Volksmission, Predigt Pfarrer Bauer, Kasualrede Kirchenrat Maier.

Christuskirche: 8 Predigt, Vikar Dr. Barner; 10 Predigt, V. Gocker; 11.15 Christenlehre, Pfarrer Dr. Hoff u. Geh. Kirchenrat D. Klein.

Neuostheim: 10 Predigt, Vikar Dr. Barner; 11 Kindergottesdienst, Vikar Dr. Barner.

Friedenskirche. Jugendsonntag: 9.30 Predigt, Pfarrer Luy; 10.45 Christenlehre, Landeskirchenrat Heyder und Pfarrer Walter.

Johanniskirche: 8.30 Predigt, Vikar Zäbeley; 10 Predigt, Pfr. Mayer; 11 Christenlehre, Pfr. Mayer; 11.15 Kindergottesd., Vikar Zäbeley.

Lutherkirche: Waldgottesdienst beim Gemeindeausflug, Pfr. Frantzmann; 10 Predigt, Vikar Grimm.

Melanchthonkirche: 10 Predigt, Pfarrer Hessig; 11 Christenlehre, Pfr. Hessig; Ausflug des Kindergottesdienstes, Treffen 7.30 am Weinheimer O.E.G.-Bahnhof.

Neues Städt. Krankenhaus: 10.30 Predigt, Pfarrer Kieser.

Diakonissenhaus: 10.30 Predigt, Pfarrer Dr. Schilling.

Heinrich-Lanz-Krankenhaus: 10.30 Predigt, Vikar Schropp.

Feudenheim: 9.30 Predigtgottesdienst, Vikar Sauerhöfer; 10.45 Kindergottesdienst, Vikar Sauerhöfer; 1 Christenlehre für Knaben, Vikar Sauerhöfer.

Käfertal: 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Luger; 11.15 Kindergottesd., Pfarrer Luger; 1.30 Christenlehre für Knaben, Pfarrer Luger.

Matthäuskirche Neckarau: 9.30 Predigt, Pfarrer Fehn; 10.45 Kindergottesdienst Südpfarrei, Pfarrer Fehn; nachm. 1 Christenlehre Südpfarrei, Pfarrer Fehn.

Rheinau: 9.30 Predigt, Vikar Ziegler; 10.30 Christenlehre für Mädchen; 11.15 Kindergottesdienst.

Sandhofen: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrer Dürr; 10.45 Christenlehre für Knaben, Pfarrer Dürr; 11.30 Kindergottesdienst, Pfarrer Dürr.

Pauluskirche Waldhof: 8.45 Christenlehre f. Knaben, Vikar Börner; 9.30 Hauptgottesdienst, Vikar Börner; 10.45 Kindergottesdienst, Vikar Börner.

Wochengottesdienste:

Trinitatiskirche: Dienstag abend 8 Andacht, Pfarrer Eckert. — Mittwoch vorm. 7 Morgenandacht.

Konkordienkirche: Donnerstag abend 8 Bibelbesprechung, Kirchenrat Maier.

Johanniskirche: Donnerstag abend 8 Andacht, Vikar Zäbeley.

Lutherkirche: Mittwoch abend 8 Andacht, Pfarrer Dr. Lehmann.

Melanchthonkirche: Mittwoch abend 8 Bibelstunde, Vikar Göz.

Pauluskirche Waldhof: Donnerstag abend 8 Andacht im Konfirmandensaal, Vikar Börner.

Evang.-luth. Gemeinde.

(Diakonissenhauskapelle, P 7, 20). Sonntag nachmittag 5 Predigt, Pfarrer Wagner, Kollekte fürs theol. Seminar.

Vereinigte evangelische Gemeinschaften.

Evang. Verein für innere Mission A. B. Stamitzstraße 15 (Insp. Stöckle): Sonntag 3 allgemeine Versammlung. Donnerstag 8.15 Bibelstunde. — **K 2. 10:** Sonntag 8 Versammlung. Dienstag 8 C. V. j. M. Donnerstag 8.15 Bibelstunde. — **Schwetzingerstr. 90** (Stadtmissionar Oppy): Sonntag 3.00 Versammlung. Donnerstag 8.15 Bibelstunde. — **Neckarau, Fischerstraße 31** (Stadtmissionar Welf): Sonntag 3.00 Versammlung. Dienstag 8.15 Bibelstunde. — **Rheinau, Dänischer Tisch:** Sonntag 3 Versammlung. Mittwoch 8.15 Bibelstunde. — **Bellenstr. 52:** Sonntag 8 Versammlung. Freitag 8.15 Bibelstunde. — **Sandhofen, Kinderschule** (Stadtmiss. Keidel): Sonntag 8.00 Luzenberg, 4.00 Sandhofen Versammlung. Dienstag 8.30 Waldhof, Mittwoch 8.30 Sandhofen, Freitag 8 Luzenberg Bibelstunde. — **Feudenheim, untere Kinderschule:** Sonntag 5 und Mittwoch 8.15 Bibelstunde. — **Käfertal, Gemeindehaus:** Sonntag 8 Versammlung. Weitere Veranstaltungen (Sonntagsschulen, C. V. j. M., Jungfrauenvereine) sind bei jeder Station zu erfahren.

Verein für Jugendpflege e. V. „Haus Salem", K 4. 10. Sonntag 2 Sonntagsschule; 3 Jungmännerkreis; 4 Jugendverein für jg. Mädchen; 8 Evangelisationsversammlung. — Dienstag 8 Gebetstunde. — Mittwoch 6.30 Jungschar; 8 Männerstunde. — Donnerstag 4 Frauenstunde; 8 Blaukreuzversammlung.

Adventgemeinde, J 1. 14. Sonntag abend 8 Vortrag. — Mittwoch abend 8 Bibelstunde. — Freitag abend 8 Jugendstunde. — Samstag vorm. 9 Sabbatschule; 10 Predigt; nachm. 3 Kindergottesdienst.

Blaukreuzverein Mannheim I, Meerfeldstr. 44, Hinterhs. Sonntag abend 8 Blaukreuzstunde Gärtnerstr. 17. Montag abend 8 Bibel- und Gebetstunde. Mittwoch nachm. 4 Hoffnungsbundstunde für Kinder; abends 8 Blaukreuzstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Bethesda-Heim", L 11. 4. Sonntag 10.30 Kinderstunde; 4.30 Jugendverein; abends 8.15 gemischte Versammlung. — Dienstag abend 8.15 Männerstunde, zugleich 8 Uhr Evangelisationsvortrag, Schülerschule, Almenhof. — Mittwoch abd. 8.15 Gebetstunde. — Donnerstag nachm. 4 Frauenstunde; abends 8.15 Bibelkränzchen für junge Mädchen von 15—18 Jahren. — Freitag abend 8.15 Jugendverein.

Evangelische Gemeinschaft, U 3. 23. Sonntag 9.30 und 4 Predigt, Joh. Gähr-Neuflingen; 11 Kindergottesdienst. — Mittwoch abend 8 Bibelstunde. — Donnerstag mittag 4 Frauen-Missionsstunde; 8 Jugendandacht.

Süddeutsche Vereinigung für Evangelisation u. Gemeinschaftspflege (Landeskirchl. Gemeinschaft), Lindenhofstr. 94. Sonntag abend 8 Evangelisationsvortrag (Gem.-Pfleger Steeger). — Mittwoch abd. 8 Bibelbesprechung. — Samstag 8.15 Männerabend. — Jugendbund f. E.C., a) junge Männer: Sonntag 2.30 u. Dienstag 8.15; b) Jungfrauen: Sonntag 4 u. Donnerstag 8; Knabenbund: Samstag 5.30 für Knaben von 10—15 Jahren.

Die Heilsarmee, C 1. 15. — Sonntag vorm. 9.30 Heiligungs-Versammlung; Sonntag und Mittwoch 8 Heilsversammlung; Freitag 8 Heiligungs-Versammlung. — Sonntags-Schulen: Sonntag 11 und 3.30; Mittwochs 5; Donnerstag 4 Liebesbund.

Methodisten-Gemeinde

Eben-Ezer-Kapelle, Augartenstr. 26: Sonntag vorm. 9.30 Predigt, Prediger Gebhardt; abends 8 Jugendbund. — Montag abend 8.30 Jungfrauen-Missionsstunde. — Dienstag abend 8.15 Sonntagsschullehrer-Versammlung. — Mittwoch abend 8.15 Bibel- und Gebetstunde. — Donnerstag nachm. 3 Frauen-Missionsstunde.

Katholische Gemeinde.

Obere Pfarrei (Jesuitenkirche). Sonntag 5 Frühmesse; von 6 an Beichtgelegenheit; 6 hl. Messe; 6.45 hl. Messe; 7.30 Singmesse mit Predigt; 8.30 Kindergottesdienst m. Predigt; 9.30 Hauptgottesdienst mit Predigt u. Amt; 11 hl. Messe mit Predigt; von 3—8 Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht mit Segen, zugl. Jubiläumsbeichtstunde; abends 7.30 Predigt und Aloysiusandacht mit Segen.

St. Sebastianuskirche — Untere Pfarrei. Sonntag 6 Frühmesse und Beginn der Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse m. Predigt; 9.30 Quartalfeier der Corporis-Christi-Bruderschaft, Prozession u. levit. Hochamt; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Christenlehre für Mädchen; 3.30 Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht m. Segen; 7.30 Aloysiusandacht mit Segen.

Heilig-Geist-Kirche. Sonntag 6 hl. Messe; 7 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Hochamt; 11 hl. Messe mit Predigt; 1.30 Christenlehre für Jungfrauen; 2 Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht mit Segen; 7.30 Titularfeier d. Männerkongregation.

Hauskapelle der Niederbronner Schwestern. Sonntag 2.30 Gottesdienst für katholische Taubstumme.

Liebfrauenkirche. Sonntag von 6 an Beichtgelegenheit; 6.30 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre der Mädchen; 2.30 Sakramentale Bruderschaft.

Katholisches Bürgerspital. Sonntag 8.30 Singmesse mit Predigt, zugleich Gymnasiumsgottesdienst.

St. Peter und Paul, Mannheim-Feudenheim. Sonntag 6.30 Beichte; 7.30 Kommunionmesse des K.J.B.; 9 Hauptgottesdienst; 11 Schülergottesdienst; 11.15 Christenlehre für Jünglinge; 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Nachmittagsandacht.

Herz-Jesukirche Neckarstadt-West. Sonntag 6 Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt u. Amt; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Christenlehre u. Andacht für Mädchen; abends 7 Corporis-Christi-Bruderschaft.

St. Bonifatiuskirche Neckarstadt-Ost. Sonntag 6 Frühmesse u. Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Hochamt m. Predigt; 11 Singmesse m. Predigt; 3.30 Corp.-Christi-Bruderschaft.

Städtisches Krankenhaus. Sonntag 6 Frühmesse mit Ansprache; 7—8 Beichtgelegenheit; 8.15 Singmesse mit Predigt.

St. Josefskirche Lindenhof. Sonntag 6 Beicht u. hl. Messe; 7 Kommunionmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Amt; 11.15 Singmesse mit Predigt; 1.30 Christenlehre für die Mädchen; 2 Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen; 7 Jubiläumsbeichtstunde.

St. Jakobuskirche Mannheim-Neckarau. Sonntag 6.45 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.15 gemeinsamer Kirchgang der männlich. Jugend; 9.30 Festgottesdienst, Festpredigt H. H. Domkapitular Reinhard; 11 Kindergottesdienst; 3 feierliche Vesper mit Segen.

St. Franziskuskirche Mannheim-Waldhof. Sonntag 6 Beicht; 7 Kommunionmesse mit Frühpredigt; 8.15 Amt u. Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik; 9.30 Predigt und Amt; 11 Schülergottesdienst mit Predigt u. Singmesse; 11 Singmesse u. Homilie in der Kapelle der Spiegelfabrik; 1.30 Christenlehre für Jungfrauen u. Corporis-Christi-Bruderschaft; 7.30 Aloysiusandacht mit Segen.

St. Laurentiuskirche Käfertal. Sonntag 6.30 Beicht; 7.15 Frühmesse; 9 Hauptgottesdienst mit Predigt; 11 Predigt m. Schülergottesdienst; 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Corporis-Christi-Bruderschaft m. Segen; abends 8 Aloysius-Andacht.

Seckenheim. Sonntag 7.15 Frühmesse; 9.30 Hauptgottesdienst, nach dem Amt Christenlehre für Jünglinge; 1.30 Andacht.

Ilvesheim. Sonntag 7.15 Frühmesse; 9.30 Hauptgottesdienst; 1 Nachmittagsandacht.

Herz-Jesu-Kirche Wallstadt. Sonntag 6.30 Beichtgelegenh.; 7.30 Frühmesse; 9.30 Hauptgottesdienst, Predigt und Amt; 2 Bruderschaftsandacht mit Segen (Neues Magnifikat).

St. Antoniuskirche Rheinau. Sonntag 6.30 Beichtgelegenheit; 6.45 u. 7.25 Spendung der hl. Kommunion; 7.30 Frühmesse; 9.15 Amt mit Predigt, darnach Christenlehre; 11 Schülergottesdienst m. Predigt; 8.15 Corporis-Christi-Bruderschafts-Andacht.

Alt-Katholische Gemeinde (Schloßkirche)

Sonntag vormittag 10 Deutsches Amt mit Predigt.

Die Christengemeinschaft, Bewegung für religiöse Erneuerung. Sonntag vorm. 10 im Vortragssaal L. 11. 21. part.: Die Menschenweihehandlung; 11.15 Kindergottesdienst. Dienstag 8.15 in U 6. 11, Friedrichsring: Offener Abend: „Johannes der Täufer im Bewußtsein der Zeiten", Joh. Dollein. Dienstags u. Freitags vorm. 9 in d. Kapelle des H.-Lanz-Krankenhauses: Menschenweihehandlung.

MARCHIVUM

Aus Zeit und Leben

Leonhard Frank / Eine Skizze zur Dichtung der Gegenwart

Von Herm. Rud. Gail-Berlin

Mit der Dramatisierung seiner Romane „Karl und Anna“ und die „Ursache“ ist Leonhard Frank in den letzten Jahren rückhaltlos ins Bewußtsein der breiten Öffentlichkeit getreten. Scheinbar ist die Popularität eines dichterischen Genius doch stark von den Propagandareflexen des Theaters, der Sprechbühne abhängig. Scheinbar! — Denn die Romanenthusiasten kennen Leonhard Frank, den Würzburger Novellenchirurg, längst als einen der zeitbeflissendsten und phantasiebeschnittensten Künstler im Bereich der Erzählungskunst. Zumal die Jugend, der er ja in ganz besonderem Maße seine dichterische Liebe geschenkt. Der er sozusagen seine künstlerische Genesis verdankt. Die Persönlichkeitsgenesis allerdings, die ihn seiner Umwelt bekannt macht. 1914 schreibt Frank das erste größere Buch der Reife, den Roman, „Die Räuberbande“. Die Jugendgeschichte seiner Heimatstadt Würzburg. Den Abenteuerroman einer verwegen aufwachsenden Würzburger Schulbubenhorde, die er auf alle Ränke- und Schicksalspfade ein rundes Jahrzehnt begleitet. Vom Brückenpostament des heiligen Kilian bis hinaus in die Fährnisse der transozeanischen Karl-May-Welt. Oldshatterhand, Falkenauge, die rote Wolke, Michl Vierkant, der König der Luft, Winnetou und der bleiche Kapitän: diese von Frank so feinsinnig gezeichneten Indianerprofile „der Räuberbande“ sind mehr oder weniger Erlebnistypen seiner Jugend, bleiben engstens mit Kindheits- und Schuljungengeschicken des Würzburger Dichterlings verwoben. Frank durchglüht diese Erzählung mit einem reinen, ungemein sündenden Humor. Strahlende Sonnenhelle über Würzburg, über der Stadt der urewigen Gotik. Und dieses gleißende Licht, daß dem Leser über alle Situationen der Abenteuerei hinaus zu den eigenen Jugendereignissen leuchtet, erwärmt zugleich. Selten faßt der Dichter in späteren Werken innerlich so schnell Konnex mit seiner Aufnahmewelt, als hier. Selten ist er aber auch so von lauterem Freuden- und Witzgefühl durchströmt wie in der „Räuberbande“. Ein sonniges, für die Franksche Muse wahrhaft aufschlußreiches Werk. In der „Räuberbande“ wird aber auch bereits die ganze Erzählercharakteristik des Dichters, der etwas unstete Romanstil offenbar. Frank liebt es unvermittelt Nebensituationen in kleinere oder größere Hauptsituationen zu verwickeln. Bei der Aktivität der Rede, des Dialogs — den traditionellen Prosaton hat er längst in eine lebendige Zeitsprache eingemünzt, — wirkt das für den Durchschnittsleser umschweifig, unorganisch. Aber Frank ist nicht der doktrine Kopf, der seine Erzählungen mit Tifteleien belastet. Er kann Situationen haarscharf, bis ins Detail sezieren. Immer wählt er hierfür die sachlichste Kürze. Er verliert sich nie in der Schilderung des Einmaligen. Unerhört mannigfaltig ergießt sich sein Denkstrom. Daher die Vitalität, daher die Zerklüftung seines Sprachakzeptes.

„Die Augen der Mitschüler standen weit offen und glänzten. Das kleine Gesicht des Herrn Mager war jetzt schon weinrot. — Seidel konnte den sich wütend wehrenden Schreiber nicht allein bändigen. „Wer meldet sich?“ rief Herr Mager. Vier sprangen zum Stuhl. Der Duckmäuser war zusammengezuckt, jedoch sitzen geblieben. — Speichel lief dem Schreiber zum Munde heraus. Wie in höchstem Entzücken brüllte er in allen Tonlagen: „Ah! Ah! Ah!“ und schleuderte die Beine derart umher, daß Herr Mager sich mit dem Rohrstock auf den Handrücken traf. Voller Wut schrie er: „Michael Vierkant! Raus! Halte ihn!“ — Oldshatterhand rührte sich nicht. — Herr Mager stürzte sich auf ihn und stieß ihn bis zum Stuhl. „Halte ihn!“ — Hier wälzt Frank zum erstenmal klar und deutlich das Erziehungsproblem der Schuljugend. Dieser kurze, sehr krasse Disziplinarfall in der „Räuberbande“ wird im nächsten Roman „Die Ursache“ (1915) exemplarisch ausgesponnen. „Die Ursache“ ist nicht nur eine Verteidigungsschrift gegen die Todesstrafe, sie rührt ans Psychoanalytische, ans Menschlich-Instinktive. Der einunddreißigjährige Dichter Anton Seiler wird zum Mörder an seinem Lehrer, weil ihn dieser als Kind zurücksetzt und physisch „gezeichnet“ hat. Weil diese Situation sich an einem anderen Kinde wiederholt als Seiler in seiner Heimatstadt weilt, um sich mit dem Lehrer Mager auszusöhnen.

Weil ihn „die Ursachen“ seiner jahrelangen seelischen Verkümmerung und Zerstückelung übermannen: „Die Erlebnisse — die ersten Ursachen zu späteren Verbrechen — erscheinen nur den Erwachsenen klein. Das Kind empfindet sie riesenhaft groß, wird furchtbar getroffen und erschüttert. Denn sein ihm angeborener, unbedingter Glaube an das Leben..., seine Naivität bekommt die erste Wunde. Das macht das Kind unsicher und empfänglich für neue Verbrechensursachen, an denen es, noch unverwundet, vielleicht vorbeigegangen wäre... Diese den Menschen klein scheinenden Ursachen wachsen mit dem Menschen, werden eigenmächtig.. und zu der Zeit, da das von ihnen... besessene Kind anfängt, kritisch zu erleben, ist es schon vollkommen den Ursachen zum Bösen ausgeliefert... Denn der Mensch ist nur der Hammer, die Ursache aber die Faust, die den Hammer schwingt...“

Dieses Buch gehört, rein stofflich betrachtet, nicht nur zu den Meistererzählungen Franks, es gibt auch dramatisiert ein sehr packendes Theaterstück ab. Hier wie dort der klare, logische Handlungsaufbau, den man nur von den kleineren Novellen her bei Frank in ähnlicher Präzision kennt. Dazu gesellt sich in erster Linie das in den Kriegsjahren 1916/17 verfaßte, die revolutionären Umwälzungen vorausahnende Werk: „Der Mensch ist gut“, das der Dichter den „kommenden Generationen“ widmet. Fünf überaus realistisch gezeichnete Ausschnitte des Kriegselendes, voll pazifistischer Erlösungstendenz. Sie bilden das dissonante Vorspiel zu der inzwischen weltbekannt gewordenen Kriegsnovelle „Karl und Anna“ (1927), die Frank ebenfalls mit viel Geschick ins Drama gewandelt hat. Hier wirkt die Dramatisierung aber längst nicht so überzeugend, als die frappante Detailmalerei der Novelle. Bevor Frank den Popularitätssieg mit seinem Drama „Karl und Anna“ davonträgt, behauptet er sich noch mit typischen Heimaterzählungen wie „Hermann Büschler, der sensationeller Bereitwilligkeit erschlossen. Auch wenn es dazu nicht kommt: für die Geschichte der Kriegs- und Nachkriegsdichtung, speziell für den deutschen Roman wird der Name Stättmeister von Schwäbisch-Hall“ (1922) und dem in der Stoffstruktur arg zerklüfteten, von sozialen Problemen durchfurchten Roman „Der Bürger“ (1924). Eine Nebenfigur dieser Erzählung greift Frank später (1928) noch einmal praktisch auf und formt sie zu einer sehr eindringlichen Novelle, im „Streber“ dem sich eine unwesentliche Episode „Der Hut“ und die lebenswahre Geschichte „Atmen“ anschließen. Aufschlußreicher für die Franksche Erzählerkunst und situationsgesättigter ist das 1925 (im Malik Verlag) erschienene Buch, das die Novellen „Im letzten Wagen“, „An der Landstraße“, „Die Schicksalsbrücke“, „Der Beamte“ und „Zwei Mütter“ enthält. Der Sprachstil hat hier eine rhetorische Konzentration erfahren, die von der abschweifigen Romantechnik des „Ochsenfurter Männerquartettes“ (1928) nicht wieder erreicht wird.

Halten wir einstweilen abwartend, was uns der Dichter der „Ursache“ weiterhin an belangvoller Romankunst mitzuteilen hat, an dem Stärksten der Frankschen Muse fest: an den Kriegserlebnisstoffen, an der unübertroffenen Novelle „Karl und Anna“ und den Erzählungen „Der Mensch ist gut“. Möglich, daß uns der Dramatiker Frank Ueberraschungen bringt. Die deutschen Theater haben sich ihm ja bereits in Leonhard Frank ein zeugendes Dokument bleiben.

Theatergeschicke

Das Merkwürdigste vom ganzen Theater ist noch immer, wie anno dazumal, der Weg des Erfolges. Kein Mensch kann sich auf ein Theaterstück verlassen, und mag es das beste sein, das jemals ein Sterblicher unter der Sonne geschrieben hat. Man soll ein Stück nie vor Schluß der Premiere loben, sagen die abergläubischen Theaterleute, es kommt beim Theater immer anders, als man denkt. Stücke werden angenommen, geprobt und bei der Generalprobe abgesetzt: das Stück wird später ein Welterfolg. Mißmutig gehen Dramaturg, Regisseur und Schauspieler an ein Werk, sie geben alle Hoffnung auf Erfolg auf; siehe da: das Publikum klatscht wie besessen und das Stück macht seinen Weg. Oder: die Leute von der Bühne schwärmen vom totsicheren Erfolge eines Dramas: das Stück gefällt garnicht, keine Hand regt sich, nur die Münder spitzen sich, es wird auf krasseste Art gepfiffen, und dem Theaterstück ist der Hals gebrochen.

Die Krone aller bisher geschriebenen Operetten, die „Fledermaus“, wurde seinerzeit in Wien mit großem Widerspruch aufgenommen. Auch Lehars „Lustige Witwe“ wurde garnicht so laut, sondern höchst kühl empfangen und erst spätere Aufführungen im Reich konnten diese beiden unvergleichlichen Werke durchsetzen helfen. — Als man am Wiener Burgtheater Gustav Freytags „Journalisten“ kreieren wollte, erklärten die Darsteller, das herrliche Stück „sei ein Dreck“ und hätten nie und nimmer an den Bombenerfolg des Lustspiels geglaubt. — Sudermanns „Ehre“ wurde vor der Premiere für eine große Niete gehalten. Dabei ist sie dem Verfasser über Nacht zum Schauspielschlager allerersten Ranges geworden. Ein Durchfall war Nestroys „Lumpazi Vagabundus“ am Wiener Karltheater. Schon wollte man das Stück nicht mehr auf die Bühne lassen. Aber wie es öfters beim Theater kommt: Nach und nach erwärmte sich das Publikum für das köstliche Werk und die Lumpazi wandelten die angenehmen Pfade des Erfolges.

Auf eigene Art ist Meyer-Försters „Alt Heidelberg“, mit dem der Autor ein kolossales Vermögen verdient hat, entdeckt worden: Der Theaterdirektor, der „Alt-Heidelberg“ uraufführte, hatte im Augenblick kein passendes Stück für seine Bühne. Er zog ein Schubfach seines Archivs auf, wobei sich ein Manuskript klemmte. Er nahm es heraus, sah es sich an und reichte es seinem Dramaturgen zur Durchsicht. Man hielt es für erfolgsicher und brachte es heraus. Es hat sich gelohnt. Auch mancher Theaterdirektor ist durch dieses Stück finanziell gesundet! — Auf ähnliche Weise soll man „Charleys Tante“ entdeckt haben. Das Werk war von seinem Verfasser einem Vorstadttheater Londons eingereicht worden. Wie das so üblich, lagerte das Stück im obersten Regal eines Schrankes der Intendantur. Als man eines Tages einen Schwung „vergilbter Blätter“ ausrangierte, stieß man auf diesen Schrank. Der Direktor, der zurzeit kein zugkräftiges Stück besaß, versuchte es mit „Charleys Tante“. Unsummen sind seither dem Theater seitens des Werkes eingebracht worden, das heute noch nichts von seiner Zugkraft eingebüßt hat.

Bizets „Carmen“ vermochte sich ungewöhnlich schwer durchzusetzen. Als Bizet sein Werk der Großen Oper in Paris zur Prüfung einsandte erhielt er die Partitur mit der heute direkt lachhaft erscheinenden Begründung zurück, daß sich „so eine Musik nicht aufführen lasse!“ Auch die Pariser Opera Comique schloß sich der Ansicht der Schwester-Oper an. Heute bildet dieses Werk den Grundstock zum Repertoir der Pariser Opernhäuser. — Bellinis „Norma“, später eine Repertoiroper von bester Qualität, wurde bei der Uraufführung so lau wie nur möglich aufgenommen, und der Komponist wie der Theaterdirektor, die auf den Erfolg sicher erpicht waren, sahen sich enttäuscht. — Rossinis ewig jungem „Barbier von Sevilla“ erging es nicht anders und Gounods „Margarethe“ wurde anfangs kaum beachtet. Beethovens „Fidelio“ lehnten die Zeitgenossen bei der Premiere so gut wie ganz ab, und es hielt sehr schwer, Mozarts „Zauberflöte“ durchzubringen. Dem Wiener Publikum mußte Mozarts Weihemusik sozusagen erst eingetrichtert werden. Schikaneder, der Librettist, mühte sich sehr, die Wiener für den Genius Mozart zu gewinnen. Der Komponist erlebte den Erfolg nicht mehr, er nahm aber dafür den Mißerfolg umsomehr zu Herzen.

Molnar errang sich wider Erwarten einen Welterfolg mit seinem „Spiel im Schloß“. Bruckners „Krankheit der Jugend“ mußte mit Gewalt und Zähigkeit ans Tageslicht gefördert werden. Man zweifelte anfangs an dem Bühnentalent des jungen Wiener Arztes, bis man sich ein Herz nahm und die Novität durchsetzte, ohne Scheu vor der gewagten Stofflichkeit. Hier wiederholte sich in gewisser Hinsicht ein Fall Wedekind. — Von Zuckmayer erzählt man, daß er zu der Premiere seines „Fröhlichen Weinbergs“ nicht einmal einen Smoking anzuziehen hatte. Jetzt ist er Millionär geworden. Der junge Autor berichtet selbst, daß er nie im Leben an den Erfolg dieses herzhaften Lustspielschlagers geglaubt hatte, und seine Freunde, denen er das Manuskript einmal vorlas, zweifelten mit ihm.

G. K.

Ein spanischer Ritter der Landstraße

oder „Confidencia, senorita“

Von Maria Heisinger

Deutschland hatte kürzlich seinen ersten Vagabundentag. Im Bilde sah ich die sonnengebräunten, kernigen, zum Teil sogar durchgeistigten Physiognomien. Sie ließen mich lächelnd eines Erlebnisses in Spanien gedenken. Es führte mich mit solch' einem Menschenexemplar, einem Tippler der Landstraße des fernen Südens, zusammen. Des Schicksals Zufall schmiedete mich junge Dame aus Spree-Athen mit diesem Vagabunden Andalusiens auf einen ganzen Tag lang aneinander. Das klingt etwas unwahrscheinlich romantisch, aber ich will erzählen, was mich an einem schönen Tage in seine hilfsbereiten Arme führte.

Drunten in Algeciras wars, an Europas südlichstem Zipfel, wo einst das Deutsche Reich mit am Tisch der Marokko-Konferenz saß. Seitdem träumt das verschlafene Städtchen, fern von jeglicher Politik, wieder still durch die Zeiten. Die braunen Kinder Andalusiens flicken ihre Netze, ein vorsintflutlicher Afrika-Dampfer schaukelt im ruhigen Hafen, man hockt auf Binsenschemeln vor schneeweißen Häusern, bummelnde Jugend, arabisches Blut noch in den Adern, spuckt im Bogen ins Wasser, man gebiert, lebt und stirbt wie anderswo, aber es tut sich nichts, wie der Berliner zu sagen pflegt. — Nicht die kleinste Sehenswürdigkeit?, erkundigte ich mich mit meinen paar spanischen Brocken, um der gähnenden Langeweile zu entfliehen. Man schüttelt lächelnd den Kopf, dann aber fällt das Wort „Castellar“, ein einsames Felsennest sei es, in den andalusischen Bergen, zwei gute Bahnstunden von hier. Bequem zu erreichen, denke ich und vielleicht lohnend — man zuckt die Achseln. Andern Tags, in aller Herrgottsfrühe, behaglich in die Polster des Sevilla-Zuges gelehnt, rolle ich meilenweit durch mächtige Korkeichenwälder. Schrilles Pfeifen läßt mich auffahren, ein unwahrscheinlich kleines Holzgebäude, ein großes Schild — Castellar — mein Ziel.

Aber der Gedanke, so einfach am Ziel meiner Wünsche zu sein, erwies sich als reichlich optimistisch. Ich halte verdutzt Umschau, weit und breit weder Haus noch Weg, keine noch so kleine Andeutung menschlicher Siedlung. Als einzig lebendes Wesen entdecke ich ein hutzliges Bahnwärtermütterlein. Erstaunte Begrüßung ihrerseits — sola, senorita? — Alleinreisende Damen, die sozusagen mitten auf freiem Felde dem Zug entsteigen, um in diesem gottvergessenen Erdenwinkel umherzustreifen, scheinen in Spanien nicht üblich zu sein. Lebt doch die Frau heute noch jenseits der Pyrenäen in fast arabischer Zurückgezogenheit des Harems. Ein Dialog zwischen mir und der Alten entwickelte sich: Sola —, ja, ganz mutterseelenallein auf weiter andalusischer Flur. Sie murmelt so etwas wie: Quo vadis? auf spanisch, ich: Castellar. Sie reißt ihre schwarzen Zettaugen auf, wehrt mit den runzeligen Händen: impossibile, nur Einheimische und Maulesel finden den Steg durch die Felsen hinauf, der als solcher scheinbar garnicht existiert. Ich begreife, man muß ihn wittern und dazu wohl dort in den Bergen aufgewachsen sein.

Die Alte reckt die dürre Rechte gen ein gewaltiges Felsmassiv. Trutzig türmt sichs in der Ferne auf, aber nicht die feinste Kontur menschlicher Behausung da droben am blauen Horizont. Nur nach der Himmelsrichtung wandern in dieser lautlosen Einöde? Es ist 8 Uhr in der Früh und abends um 6 Uhr geht erst wieder ein Zug zur Küste. Soll ich 12 Stunden lang auf morscher Kiste am Bahnsteig hocken und Castellar nie in meinen Erlebnisschatz einbeziehen? Nimmermehr! Ein Blick noch auf die kopfschüttelnde Alte, ihr hölzernes Obdach, den silberglänzenden Schienenstrang, und dann verlasse ich diese drei letzten Kulturfaktoren und schlendere auf meinen Gottseidank wuchtigen bayerischen Haferln querfeldein über Andalusiens ausgedörrten, steinigen Boden den Bergen zu.

Eine Stunde lang sanftes Steigen durch spärliche südliche Flora und immer dichter sich schiebendes Felsgeröll. Lautlose Stille rings. Plötzlich wird sie durch schnell näher kommende Schritte zerfetzt. Ueber mir springt ein männliches Wesen pfeifend von Stein zu Stein talab, und im nächsten Augenblick schon taucht mit katzenartiger Wendung ein fast bronzefarbenes Individuum vor mir auf, halb Vagabund, halb Zigeuner. Struppig das kohlschwarze Haar, eine rote Felsennelke zwischen den festen Zähnen, verschossenes, fadenscheiniges blaues Wams umschlottert die sehnigen Glieder. Ein beiderseitiges Mustern. Mit leichtem Zögern frage ich nach meinem Wanderziel. Das gleiche Erstaunen in seinen samtbraunen Augen wie bei der Alten. Eine Geste deutet über uns an den Hängen hinauf ins Blaue. Mit dankendem Gruß steige ich weiter, jedoch Schritte folgen mir. Ein unheimliches Gefühl kriecht mir wider Willen den Rücken hinauf. Umschauen wäre sinnlos. Ein paar Steine kollern in die Tiefe, sonst drückende Stille. Weiter folgen mir diese Schritte. Eine Hand faßt nach meiner Camera und dem fest unter den Arm geklemmten Stativ. Beides lasse ich gutwillig fahren, unsicher, ob ich die für mich höchst seltsame Situation zum Guten oder Bösen deuten soll. Will der Landstreicher stillschweigend mein Führer und Träger sein oder führt er den Raub meiner sämtlichen Habe im Schilde?

Ein paar Minuten heftigster Spannung und peinvollen Herzklopfens, und schon springt der Vagabund mit einem Satz an mir vorbei und steigt nun gemessenen Schrittes vor mir her, häufig umschauend, ob ich ihm, berggewohnten Kletterer, auch auf dem engen Pfade folgen kann. Erlöst atme ich auf, die Situation scheint geklärt. Eine Weile stummen Wanderns, dichter und steiler türmen sich die Felsblöcke, mannshohe Agaven, Kakteen und Stechpalmen drohen den Weg zu sperren, ein haarscharfer Dolch blitzt auf, und Schritt auf Schritt weichen die phantastischen stachligen Ungetüme vor meinen Füßen zurück. Noch weit?, frage ich. Ein paar Stun-

MARCHIVUM

Die Badereise unserer Vorfahren

Von Margarete Heilmann

(Nachdruck verboten.)

Die Blütezeit der Badereisen war im 16. Jahrhundert. Natürlich bildeten die Patienten, die von ihren Aerzten in Kurorte geschickt wurden, nur einen kleinen Bruchteil der Badegäste. Es galt für vornehm, Heilbäder aufzusuchen: die elegante Welt traf sich dort, schlemmte und praßte. In alten Kalendern und Chroniken finden sich Stiche, die die Badenden zeigen, wie sie stattliche Becher in der Hand halten und sich gegenseitig zutrinken. „Aussig wasser — inne wein."

Daß auch Frauen gern solch lustige Zeit in Kurorten zubringen wollten, ist nur zu verständlich. Jede schützte irgendeine Krankheit vor — heißt es bei Guarinonius (Anfang des 17. Jahrhunderts), „daß sie ihrem Ehemann eine wagene Nase träen künde". Wohlhabende Frankfurterinnen ließen sich die alljährliche Badereise im Ehekontrakt sicherstellen, damit sie von vornherein jeden Widerspruch ihrer Männer unmöglich machten.

„Der Mann schafft Tag und Nacht, badet in seinem Schweiß, —
Alles die Frau verzehret in ihrem Bad mit Fleiß."

Was natürlich eine grobe Irreführung war: als ob der Aufenthalt im Kurort für Frauen reizvoll gewesen wäre, wenn Männer gefehlt hätten!

Zu den ältesten deutschen Heilbädern gehören Aachen, Wiesbaden, Baden-Baden, Wildbad im württembergischen Schwarzwald, Pyrmont und Langenschwalbach. Doberan wurde als erstes deutsches Seebad im Jahre 1793 von Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin gegründet.

Kaiser Karl der Große hat die von Römern erbauten Bäder in Aachen wieder herrichten, ein großes Bassin mit Sitzen ringsum bauen lassen. Nach der Chronik hat er „gar offt sich gebadet und geübet in schwimmen, und nicht allein seine Kinder, sondern auch seine eigenen Diener und Aufwärter mit sich zu baden genöthiget, — also daß bisweylen hundert Personen mit ihm im Bad gewesen". Später — im 16. Jahrhundert, war nach Ryff „Ach" (Aachen) mehr zum lust dann zu der gesundheyt gebraucht". Grimmelshausen erzählt ja im „Simplizissimus" auch, wie lustig das Treiben zu Aachen war und was für Luxus dort herrschte.

Außer Aachen gehörten auch Wiesbaden (althochdeutsch: Wisibadun) und Baden-Baden (Badun) zu den deutschen Kurorten, die schon von Römern besucht worden waren. Wiesbaden besaß im 14. Jahrhundert elf Bäder. Im 16. Jahrhundert wird es von Allendorff erwähnt:

„Man sagt mir vil von dem Wießbad,
Wes es eym fast im seckel schad."

Nach anderen Berichten galt Wiesbaden gar nicht für teuer. Es war eigentlich früher nur ein Vorort von Langenschwalbach: wer dort nicht Platz fand, wohnte in Wiesbaden und ließ sich den Schwalbacher Brunnen holen.

In Baden-Baden werden heute noch die Ruinen der römischen Bäder gezeigt. Im 16. Jahrhundert sollen die warmen Quellen zum Brühen von Hühnern, Vögeln und Schweinen benutzt worden sein. Und es hieß:

„Wer in sein flüß weich eyer leg,
Die sint da in gesotten schier."

Noch vor 100 Jahren war Baden-Baden eins der wenigen Heilbäder, in denen man recht billig leben konnte. Im Jahre 1817 erzählt Wetzlar: „In Baden-Baden würde kein Gast geprellt." Früher begann man die Kur damit, daß man täglich eine halbe Stunde badete, jeden Tag ein Viertelstündchen zugab, bis die tägliche Badezeit von acht Stunden erreicht war; das hieß das Aufbaden. Nun folgte das Abbaden bis zu einer halben Stunde täglich. Und hierauf wurden von den Ausbadenden sechs Pfennig Kurtaxe gezahlt.

Wildbad im württembergischen Schwarzwald wird zum ersten Male 1367 als Kuraufenthalt Eberhard des Greiners erwähnt. Obgleich der Ort im sechzehnten Jahrhundert viel besucht wurde, ging es doch recht einfach zu. Herzog Ulrich von Württemberg warnte aber seinen Sohn, der hier die Kur gebrauchte: „Wenn auch das Bad zum allerbesten geriete, so ist keine andere Vermutung, als daß du nach solchem Bad so feist werdest wie eine Mastsau."

Die Reise nach Wildbad war sehr beschwerlich. Im Jahre 1758 berichtet Moser: „Wer von Stuttgart oder Tübingen kommt, muß die Calmbacher Steig passieren, welche zwar nicht gäh, aber eine Stunde lang ist, und, wann sie allererst wieder gemacht worden, durch Plaz-Regen so verdorben wird, daß sie arg stolßt und das Gefährt, wann es nicht gut beschaffen ist, Schaden nehmen kann; dahero auch schon Fürstliche und andere Standes-Personen, so große Schmerzen gehabt, durch Ochsen diese Steigen herab führen lassen, weil selbige langsamer und gleicher ziehen als Pferde . . ." Wer glücklich in Wildbad angelangt war, der ließ den Bademeister zu sich rufen und wurde über die Sitten im Kurort belehrt: „Alle Manns-Personen gehen nur im Schlafrock, Kapp, Strümpfen und Pantoffeln über die Straße ins Bad. Man läßt Hemdknöpfe und auch die Ringe zu Hause, soleicht im Baden verloren gehen, nimmt nur das Schnupftuch zum abtrocknen des Gesichtsmit, einige auch die Tabacksdose. Frauens-Personen pflegen im Mantel, Unterrock und Hemd in das Badhaus zu gehen . . . ."

Nach Pyrmont reisten, wie eine Braunschweiger Chronik (1367) berichtet, besonders viel verlebte alte Weiber, um wieder jung zu ewrden. Zeitweise ist es das am meisten besuchte deutsche Bad gewesen. Während vier Wochen fanden sich manchmal zehntausend Genesung Suchende ein, so daß auch die Nchbardörfer voll von Gästen waren. Im Jahre 1681 waren allein 40 königliche und fürstliche Personen da: unter anderen der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, König Georg von England mit seiner Schwester, der berühmten Sophie Charlotte, die Königin von Dänemark usw. n einer Saison war eine solche Menschenmenge in Pyrmont, daß Lager im Holz aufgeschlagen, öffentliche „Scharren", Fleisch-, Bier- und Brothäuser angelegt werden mußten. Es glich einem Feldlager. Schiller erwähnte Pyrmont als besonders elegantes Bad.

Langenschwalbachs Mineralquellen sind etwa 1568 durch den Arzt Tabernaemontanus bekannt geworden. Er selbst litt an Kolik, wurde durch den Gebrauch des Brunnens gesund und studierte daraufhin die Wirkung der anderen Schwalbacher Quellen. Er schrieb über den Ort: „So findet man auch ziemliche gute Herberg, die von tag gebessert werden. Zu dem hat es gute trewherthige Leuth daselbst, die menniglich vnnd billiche belohnung zur Hand gehen vnnd dienen, also daß niemands, der sich begnügen lassen will, zu klagen hat." Mitte des 17. ahrhunderts gehörte Schwalbach schon zu den bekanntesten Bädern. Der Kurfürstlich Sächsische Leibarzt Triller besang es in einem neun Strophen langen Liede und erzählte von dem lustigen Treiben der Kurgäste. Nach den Kurlisten gehörten unter anderen zu den Gästen auch General Tilly, Landgraf von Hessen, Franz von Sickingen, Graf Solms und viele Domherren aus Mainz und Worms.

Als das teuerste Bad galt am Ende des 18. Jahrhunderts Freienwalde in der Mark, wo der brandenburgische Adel sich mit dem pommerschen und mecklenburgischen Adel traf.

*

Expressionismus als Kirchenkunst?

Kunst ist Religion! — Dieses Schlagwort — und ein solches ist es! — hat mehr als irreführend gewirkt und ebenso zur allgemeinen Verwirrung beigetragen, wie der scheinbar gänzliche Verlust des Unterscheidungsvermögens zwischen Religion und Kirche. Ein religiöses Bild kann ein Kunstwerk sein, ohne irgendwie kirchlichen Anschauungen gerecht zu werden, und ebenso gibt es unzählige Bildwerke in großen Kirchen, die jedem künstlerischen Empfinden Hohn sprechen. Die Frage eines zweckmäßigen, religiös-kirchlichen und künstlerischen Bildwerkes harrt damit seiner Klärung umsomehr, je lauter die Forderung der jüngsten Künstler tönt, dem Expressionismus die Tore der Kirchen, gleich welchen Bekenntnisses, zu öffnen. Die Antwort der Kirchen war ein unerbittliches Nein. Warum? Werden wir uns klar: Die Kirche hat zunächst andere Aufgaben, als für die Kunst zu sorgen.

Sie ist Trägerin der Gedanken und des Empfindens der Allgemeinheit. Dieser Allgemeinheit muß ein Kunstwerk entgegen kommen. Darin Dogmatik oder kirchliche Engherzigkeit zu ersehen, ist ein — unbegreiflicher Irrtum. An dieser Bindung hat sich weder die Kunst der Gotik, Renaissance oder des Barock gestoßen. Giottis asketische Mönche sind so selbstverständliche, religiöse Figuren, wie die sündhaft fleischigen Ehebrecherinnen des Rubens, die dennoch kirchenfähig sind. Es liegt nicht in der „geistigen Beschränkung" durch die Kirche, daß wir heute ohne schöpferische, religiös-kirchliche Kunst sind, sondern in der geistigen Entwicklung, ohne die das l'art pour l'art eine Unmöglichkeit gewesen wäre. Wissenschaft und Philosophie sind die Gründer der freien Religiosität. Die „Freiheit dieser Christenmenschen" entpuppte sich als Anarchie, rühmt sich heute ungebundener Daseinsfreude, vermutet im geringsten Beschneiden ihrer „menschlichen Rechte" gleich die Zwangsjacke und treibt in der gleichen Konsequenz ins Uferlose, wie jene Kunst intellektueller Expressionisten, die den Mut haben, die natürlichen Grenzen ihrer Kunst ohne die Spur von Empfinden ins rein Geistige zu entführen, um zuletzt n ihrer Borniertheit zu ersticken.

Solche „Konsequenz" lehnt jeder Kunstfreund wird und wird für immer damit Recht behalten. Dahin konnten aber nur jene hundertfältigen Wandlungen führen, die die europäische Kunst im letzten halben Jahrhundert durchlebt hat, die sich heißlaufen mußten und erschöpften. Jeder Ohnmacht folgt natürlicherweise ein Verlangen nach Kraft und Festigung. In die Kunst hat diese ohne Zweifel der Expressionismus gebracht. Viele Freunde der Kunst fassen auch heute noch diesen Kunststil mit Vorsicht an, am liebsten mit Fausthandschuhen. Aber jeder kunstsinnige Besucher moderner Galerien könnte ihnen verraten, daß er einmal gar nicht „so wild" ist, wenn er nur richtig verstanden würde, — wenn man schon nicht herauszufinden vermag, daß er zum anderen schon längst sein programmatisches Ziel erreicht hat und im Grunde genommen bereits Vergangenheit ist. Damit wäre eigentlich die Frage, ob der Expressionismus als Kirchenkunst möglich ist, gerade nicht mehr zeitgemäß. Sieht man einmal von dem im allgemeinen unter „Expressionismus" bekannten Kunststil ab, so wird sich nicht verkennen lassen, daß unsere geistige Einstellung und das Kunstschaffen in den neueren Richtungen ganz expressionistischem „Fühlen" verhaftet ist, daß wir diesem weit näher stehen, als wir zum „Impressionismus" noch „Fühlung" haben. In der Kunst drückt sich das durch das Wesentliche aus: Die Frage lautet nicht mehr: wie male ich, sondern was male ich? Damit kommt man einem Allgemeinempfinden näher, wenn das auch keineswegs beabsichtigt ist und hier nur theoretisch aufgefaßt werden will. Um solches Allgemeinempfinden handelt es sich aber, wenn die Frage nach kirchlich-moderner Kunst — sie ist nicht die einzige! — gestellt wird, und diese „Rücksicht auf die Allgemeinheit" ist umsomehr berechtigt, wenn man die Ansicht vertritt, daß die Kunst nicht um der Kunst willen da ist. Sie hat, wie alles, einen Zweck zu erfüllen, aber mit der seltenen Befähigung sich über das Gemeine zu erheben und das Große und Einmalige schaffen zu können.

Es ließe sich wohl die Behauptung verfechten, daß eine klare Formdienung für ein kirchlich religiöses Schaffen gerade im Expressionismus, wie er heute gesundend zu finden ist, auf ungemein fruchtbaren Boden fallen müßte. Es steht über allem Zweifel fest, daß diese Kunst von einer großen religiösen Sehnsucht erfüllt ist und daß die Intensität ihres Fühlens die religiöse Gesinnung des Künstlers bis ins tiefste Gewissen prüft. Wir sind geistig und künstlerisch aus der Ohnmacht und willenlosen Ergebenheit unseres nationalen Geschickes längst erwacht. Die künstlerische Verlegenheit, die in Passionsstimmungen sich wühlte und durch Betonung ihrer äußersten Extreme sich als Krankheit kundtat, weicht dem höheren Gedankenflug. Die Wege zur Kraft und Schönheit sind keine sportlich-filmische Angelegenheit, vielmehr ein Zeitdokument. Der „religiösen Stimmung" der modernen Kunst sollte das konfessionelle Christentum den Weg weisen. So fern steht die derzeitige Kunst dem kirchlichen „Dogma" und ihren Aufgaben keineswegs, daß es nicht möglich sein sollte, eine Lösung zu finden, die eine Erlösung wäre. Der Expressionismus der Gegenwart ist stark genug, sich Aufgaben gewachsen zu fühlen und nicht darin beschränkt, um seiner selbst willen zu existieren. So wie wir ihn heute finden, ist er als Kirchenkunst durchaus möglich, ohne dabei an die Erfahrungen rühren zu müssen, die die Kunst Grünewalde offenbart hat. Gegenwärtig gewinnt die Klarheit wieder die Oberhand und kein recht empfindender Künstler wird mehr in olympischer Gelassenheit davon sprechen, daß seine Kunst Religion ohne religiösen Gegenstand zu sein vermag.

* **Das deutsche Volkslied.** Von Prof. Dr. A. Götze. (Sammlung Wissenschaft und Bildung). Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Volksliedforschung werden hier unter Vermeidung aller trockenen Gelehrsamkeit eingehend berücksichtigt. Frisch und lebendig wie sein Thema selbst, das Volkslied, ist dieses Büchlein geschrieben; vieles können wir daraus lernen, stellt doch das Volkslied das feinste Barometer für kulturelle Strömungen der Vergangenheit dar. Verf. verzichtet bewußt darauf, eine allzustreng historische Darstellung zu geben. In sechs Kapiteln richtet er vielmehr den Lichtkegel seiner Betrachtung in wechselnden Winkeln und Farben auf die unerschöpflichen, aber vielen noch unerschlossenen Schätze, die im deutschen Lied verborgen ruhen. Begriff und Wesen des Volksliedes werden erläutert, sein Stil und seine Abarten — wie Weihnachts- und Pfingstlieder etc. — werden an Hand zahlreicher instruktiver Beispiele erläutert — das besonders interessante Schlußkapitel endlich beschäftigt sich mit der Frage, wie es mit dem Volkslied unserer Tage bestellt ist und hat zu diesem vielumstrittenen Thema manches neue zu sagen.

---

den noch, die lakonische Antwort. Die Sonne steht bald im Scheitel, keine Wolke mildert die südliche Glut. Ich beginne leicht zu keuchen, da ergreift eine sehnige, auffallend kleine Bronzehand meine Rechte und zieht mich führend und stützend an dem jetzt fast senkrechten Felsgeschiebe empor, kaum findet der tastende Fuß einen Halt.

Ueber uns kräuselt sich feiner Rauch in den blauen Aether, aber noch sinds nicht die gastlichen Hütten Castellars, sondern das Wiehern eines Maultiers kündet eine menschliche Lagerstätte an. Rastende Zigeuner sinds. Lebhaftes Begrüßen hin und her zwischen ihnen und meinem Wandergefährten. Nomadenvolk und der Sohn der Berge kennen und verstehen sich. Auch über meine Persönlichkeit und mein Ziel scheint man schnell orientiert zu sein. Inglés? — No —. Auch deutsche Frauen beginnen, selbständig zu wandern. Der weibliche Teil des fahrenden Volkes mustert neugierig mein strenges tailor — made, den glatten Filz, die derben Haferln.

Ein kurzes Rasten noch im Kreis dieser dunkelhäutigen Wesen, und gipfelan gehts, eine Windung noch an steilem Felsgrat entlang, und vor uns auf schmalem Plateau erhebt sich trutzig die uralte Veste Castellar, pittoresk verfallen. Das Auf und Ab massiger zinnengekrönter Mauern verrät sarazenische Bauweise, eines der vielen arabischen Bollwerke des Südens, die Jahrhundertelang den vergeblichen Anstürmen der Christenheit stand hielten, bis Ferdinand und Isabella, die allerkatholischsten Majestäten, ihr siegreiches Banner hinunter zur Meeresenge Gibraltars trugen und der letzte arabische Königssitz Granada mit seiner traumhaft schönen Alhambra in die Hände der Gläubigen zurückfiel. Auch hier in Castellar spricht aus den wuchtigen Steinquadern noch Geschichte. Aber Gegenwart und Wirklichkeit umdrängt mich, als wir das noch unversehrte Burgtor hinter uns lassen. Mein Magen meldet energisch die vorgeschrittene Mittagsstunde. Fonda — rufe ich mit einer Selbstverständlichkeit meinem Don Alfonso zu, die wieder von Unkenntnis südländischer Felsennester zeugt. Er schüttelt lachend den Kopf, ein Gasthaus gibt es nicht, „amigo" verstehe ich statt dessen. Ja, bei seinem Freunde werden wir einkehren.

Ueber holpriges Backkieselpflaster gehts durch engwinklige Gäßchen, an weißen, schmalen Häusern entlang. Aus vergitterten kleinen scheibenlosen Fenstern, aus Höfen und Mauerritzen quillen üppige Granat- und Oleanderbüsche, Orangen, Mimosen, leuchtende Purpurnelken. Die ganze Farbenpracht südlicher Flora strotzt mir entgegen. Den Dorfbrunnen umdrängen schlanke, zum Teil noch arabisch verschleierte Gestalten, Tonamphoren auf den Köpfen tragend. Scheu weichen sie vor dem Glasauge meiner Camera zurück. Alfonsos gütliches Zureden beruhigt sie. Noch ein paar Windungen, und wir stehen vor des Freundes niedrigem Haustor. Kurzes Verhandeln, eine einladende Geste, und wir sind in den lebhaft diskutierenden bäuerlichen Familienkreis aufgenommen.

Der Herr des Hauses bringt erstaunlicherweise ein vergilbtes spanisch-französisches Lexikon, schnell verständigen wir uns über das aufzutischende Mahl, Ziegenkäse, Milch, Tomaten, Bananen, ein Laib Brot. Eines Rohkostlers Herz würde lachen. Neben mir auf hölzerner Bank hockt Alfonso. Genügsam lehnt er die Teilung meines frugalen Imbisses ab, nur den Kaffee verschmäht er nicht. Ich komme mir vor, als wenn ich geradewegs in ein bäuerliches Milieu Zuloagas hineingeschneit sei. Um mich die schwarzgekleideten ernsten Gestalten, markante Andalusierköpfe mit pergamentnen Zügen. An den weißgekalkten Wänden blinkendes Kupfergeschirr, auf dem Kaminsims zwischen Wachskerzen und verblichenen Palmwedeln die Madonna. Sie darf nicht fehlen. — Als ich nach kurzem Mahle aufbrechend meine Schuld begleichen will, wehrt die Hand meines liebenswürdigen Wirtes dankend energisch ab. Spanische Gastfreundschaft. —

Noch ist es zu früh, talab zu steigen. Mein Beschützer schlägt eine Rast außerhalb der Mauern vor. Dort, zwischen Felsblöcken und moosigem Grund, überschattet von uralten Steineichen, richtet der Dienstfertige mein weiches Lager, spannt sein fahles Wams als schützendes Sonnensegel gen Süden auf, schiebt mir den eigenen Mantel behutsam unter den Kopf und läßt sich zu meinen Füßen nieder. — Vorerst halte ich Umschau, ein wahrhaft königliches Lager mit märchenhaft schönem Fernblick. Unter uns die weite andalusische Ebene, zur Linken, verschwimmend im nebelhaften Blau, die schneebedeckte Kette der Sierra Nevada, im Süden die wehrhafte Kontur des Gibraltar-Felsens, Britanniens geschützdräuende Wart, uns zu Häupten kreisende Adler.

Mein Adlatus liegt träumend auf dem Rücken, rollt Zigaretten, bläst gemächlich Ringe ins Blaue. Dann, als er mein Zögern bemerkt, mich wirklich zum Schlaf hinzustrecken, ein beschwörendes „Confidencia, senorita". Um Vertrauen bittet er, dieser ärmliche schweifende Ritter der Landstraße. Man kann seinen tierhaft bettelnden Samtaugen nichts versagen, und sorglos tue ich einen kurzen Schlaf. Don Alfonso hält die Wacht.

Aufbruch und Abstieg bei sinkender Sonne. Nach kurzer Weile ein kleines Intermezzo, das des Vagabundus „Confidencia, senorita" mehr als rechtfertigt. — Von mir selbst unbemerkt, war die Börse mit sämtlicher klingenden Habe auf der Lagerstatt meinem Mantel entglitten. Er überreicht sie mit solch selbstverständlicher Grandezza, daß man dem andalusischen Strolch am liebsten die Schlüssel seines Tresors in die Hand gedrückt hätte. Ein „caballero" der Landstraße. Im spanischen bedeutet das Wort „caballero" „Herr" schlechthin, und so kam wohl zu Zeiten von Spaniens Großmachtstellung der Begriff „Kavalier" in unseren Wortschatz.

Pfeifend, trällernd, ganze Büschel blühender Mimosen für mich pflückend, geleitet Alfonso mich zu Tal. Im Dämmern glühen die roten Lichter des Zuges auf, 2 blanke Duros will ich in die Bronzehand drücken, sie wehrt ab, da lasse ich sie leise in die Tasche des zerschlissenen Wamses gleiten. Der Tag sollte sich doch lohnen für den ehrlichen spanischen Vagabunden, mehr noch aber tat er's sich für mich, denn, ebenso wie der Spanier das stolze Sprichwort prägte „Quien no ha visto Granada, no ha visto nada" — „Wer Granada nicht gesehen, hat nichts gesehen" — so möchte ich von Andalusiens Bergen sagen, sie gehören mit zum Schönsten, was ich zwischen Nordkap und Gibraltarfelsen schauen durfte. —

MARCHIVUM

Aus der Pfalz

Seine Geliebte durch einen Messerstich getötet

* **Ludwigshafen a. Rh., 6. Juli.** Gestern abend 8 Uhr versetzte der ledige 21 Jahre alte Schneider Ludwig Krammel von hier seiner Geliebten, dem 19 Jahre alten ledigen Dienstmädchen Emma Eyer in deren elterlichen Wohnung in der Gellertstraße mit einem Stilett einen Stich in die Herzgegend, der den sofortigen Tod des Mädchens zur Folge hatte. Der Täter stellte sich unmittelbar nach der Tat der Polizei.

Obstmarkt-Notierungen in Freinsheim u. Weisenheim

* **Freinsheim, 4. Juli.** Am heutigen Obstgroßmarkt wurden folgende Preise erzielt: Kirschen 20—40, Erdbeeren 45—62, Stachelbeeren 25—28, Johannisbeeren 18—25, Heidelbeeren 35—45, Tomaten 60 und Bohnen 40 Pfg. das Pfund. Nachfrage lebhaft, Absatz gut. Die heutige Anlieferung betrug 1360 Zentner. — Am Obstgroßmarkt in Weisenheim betrugen die Preise: Erdbeeren 40—60, Kirschen 28—40, Stachelbeeren 22—34, Johannisbeeren 25—30, Rhabarber 4—6, alles in Pfennig für das Pfund. Die Anfuhr war gut, die Kauflust sehr rege. Zum Versand kamen 970 Zentner.

*

* **Pirmasens, 5. Juli.** Gestern abend wurde der achtjährige Heinrich Höhn vom Personenauto eines in Pirmasens ansässigen Arztes überfahren und sehr schwer verletzt. Etwa zwei Stunden später ereignete sich in der Hauptstraße ein zweiter Unfall durch ein Auto, ebenfalls mit schweren Folgen. Ein Lieferauto schleppte einen Personenkraftwagen, der plötzlich auf den Fußsteig geriet und den siebenjährigen Ludwig Thomann und dessen Großvater, Jul. Welsch, anfuhr. Während der alte Mann mit leichten Hautabschürfungen davonkam, wurde der Junge sehr schwer verletzt und mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden. Es heißt, daß der Unfall dadurch verursacht wurde, daß den angehängten Personenkraftwagen eine des Fahrens vollständig unkundige Person lenkte. Polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Nachbargebiete

⊙ **Heppenheim, 5. Juli.** Die an Typhus Erkrankten befinden sich alle auf dem Wege der Besserung. Es muß besonders dankend anerkannt werden, daß die Heidelberger Klinik sich zur Aufnahme der überaus schweren und vielen Fälle hergegeben hat. Leider mußte eine der pflegenden Krankenschwestern ihre Mitarbeit in den von jedem Verkehr abgeschlossenen Baracken mit dem Tode büßen. Alle ärztliche Kunst vermochte die Ansteckung nicht zu beseitigen und den Tod fern zu halten.

* **Worms, 5. Juli.** Am 4. Juli hat sich der 39jährige Bäcker Wilhelm Fröder aus Gau-Heppenheim auf dem Bahngleis der Strecke Worms—Worms-Brücke in der Nähe der Rußfabrik in selbstmörderischer Absicht von einem Zuge überfahren lassen. Es ist anzunehmen, daß die Tat aus Liebeskummer begangen wurde.

* **Frankfurt a. M., 5. Juli.** Zu dem Unglück auf dem Neubau der J. G. Farbenindustrie erfahren wir noch, daß von den verletzten drei Arbeitern einer gestorben ist. Wie gemeldet wurde ein Arbeiter bei dem Unglück sofort getötet. Das Unglück entstand in einem Augenblick, in dem wegen der Montage die einzelnen Eisenteile noch nicht hatten vernietet werden können. Es sind nur etwa zwei Prozent des Gesamtgerüstes in Mitleidenschaft gezogen.

Sportliche Rundschau

Mannheimer Hochschulmeisterschaften

Leichtathletik

Mit den Entscheidungskämpfen in Leichtathletik und dem Faustballentscheidungsspiel fanden die Mannheimer Hochschulmeisterschaften ihren Abschluß. Gutes Wetter und flotte Abwicklung begünstigten die Darbietungen im Mannheimer Stadion, die bei nicht allzu großem Besuch, aber lebhafter Anteilnahme recht gute Leistungen brachten. Leider fehlt uns immer noch eine in die Breite gehende Leistungssteigerung. Wie an den meisten Hochschulen sind es immer noch nur einige wenige, die wirklich beachtliche Leistungen erzielen und gleich zu mehreren Siegen kommen. So auch hier. Der süddeutsche 800 Meter-Meister Lefeber gewann nicht weniger als vier Meisterschaften, während auch Niermann zu drei Siegen kam. Die relativ beste Zeit erzielte Lefeber, der als Startmann in der Olympischen Staffel in 1:59 Minuten trotz seiner vier vorangegangenen Läufe über 50 Meter Vorsprung brachte. Sonst hatte er sich nie restlos ausgegeben und war wie die meisten Sieger verhalten eingelaufen. Begünstigte im 100 Meter-Lauf und in den Würfen ein nicht geringer Rückenwind die Leistungen, so machte er sich im Entscheidungsspiel im Faustball recht unangenehm bemerkbar. Hier hatte Germania zuerst gegen Wind und Sonne zu kämpfen, konnte aber bei Halbzeit doch mit 23:21 Fehlern knapp in Führung liegen; nachher zeigte sich dafür die klare Ueberlegenheit der Germanen umso deutlicher, die Alemannen hatten keine Chance mehr und blieben mit insgesamt 57:34 hoch geschlagen. Den Wanderpreis errang in diesem Jahr Saxo-Frisia, dicht gefolgt von Churpfalz und Rheno-Nicaria.

Die Ergebnisse:

1500 Meter. 1. Lefeber-Churpfalz 4:35, 2. Maringer-Rheno-Nicaria 4:37,8 (außer Konkurrenz), 3. Fild-Hansa 4:57. **2000 Meter.** 1. Lefeber-Churpfalz 23,6 Sek., 2. Straffer-Churpfalz 24,2, 3. Berger-Freistudent 25. **Kugelstoßen.** 1. Garthe-Rheno-Nicaria 10,70 Meter, 2. Hauser-Arminia 10,60, 3. Eckert-Freistudent 10,37. **Weitsprung.** 1. Niermann-Freistudent 6,21 Meter, 2. Deck-Frstd. 5,66, 3. Stebli-Alemannia 5,35. **100 Meter.** 1. Niermann-Frstd. 11,4 Sek., 2. Straffer-Churpfalz 11,5, 3. Hauser-Arminia 11,8. **800 Meter.** 1. Lefeber-Churpfalz 2:18,8, 2. Vesper-Saxo-Frisia 2:20,7, 3. Lang-Churpfalz 2:24,9. **Diskuswerfen.** 1. Bauer-Rheno-Nicaria 31,63 Meter, 2. Schottmüller-Germania 30,13, 3. Eckert-Frstd. 28,91. **4 mal 100 Meter.** 1. Rheno-Nicaria 49,8, 2. Hansea 50, 3. Germania 50,4. **Hochsprung.** 1. Brinkert-Frstd. 1,45 Meter, 2. Deck-Frstd. 1,45 (b. St. entschieden), 3. Vesper-Saxo-Frisia 1,40. **400 Meter.** 1. Lefeber-Churpfalz 57,2, 2. Lang-Churpfalz 1:02 Min., 2. Willig-Frstd 39,56, 3. Eckert-Frstd 37,28. **3000 Meter.** 1. Maringer-Rheno-Nicaria a. K. 10:35 Min., 2. Kleißler-Eckart 11:25, 3. Stieber-SaxoFrisia 11:57. **Olympische Staffel.** 1. Churpfalz 3:51,2 Min., 2. Hansea 4:00, 3. Arminia 4:01,9 Min. **Dreikampf.** 1. Niermann-Frstd 149 Punkte, 2. Hauser-Arminia 122, 3. Brinkert-Frstd 110 Punkte. **Große Hochschulstaffel.** (6 mal 150 Meter). 1. Freie Studentenschaft 1:13,5 Min., 2. Ver. Korporation 1:16,1. **Tennis.** 1. Eßlissen, 2. Hammer. **Faustball.** Germania—Alemannia 57:34.

Fußball

Rumänische Fußballer in Mannheim

Traditionsgemäß beschließt der Verein für Rasenspiele Mannheim seine Spielsaison immer mit einem internationalen Gegner von gutem Ruf. Im vorigen Jahr war es „Hask"-Zagreb und 1927 der FC. „Europa"-Barcelona. Die Verhandlungen für das Spiel mit den Rumänen sind abgeschlossen. Der hiesigen Sportgemeinde wird Gelegenheit geboten, am Samstag, den 13. Juli 1929, abends 6.30 Uhr, auf dem Sportplatz bei der Eichbaumbrauerei dem Spiel der jungen Mannschaft des Platzvereins beizuwohnen.

*

VfR. Mannheim — SV. Waldhof

In einem weiteren Treffen, dem 5. in dieser Spielzeit, begegnen sich am kommenden Samstag abend die beiderseitigen Ligamannschaften des Sportverein Waldhof 07 und VfR. auf dem Platz der Eichbaumbrauerei. Vorher werden sich die ersten Handballmannschaften von „Phönix" Mannheim (Meister der Gruppe Rhein) und die des VfR. (Bezirkspokalmeister) ein Freundschaftstreffen liefern. Diesem Spiel bringt man aus den Reihen der Handballspieler sehr lebhaftes Interesse entgegen.

Tennis

Der vorletzte Tag von Wimbledon

Helen Wills wieder Meisterin

In Wimbledon gab es am Freitag zwar nur wenige, dafür aber um so interessantere Spiele. Bei dem anhaltend schönen Sommerwetter konnte das Programm reibungslos abgewickelt werden. Außerordentlich waren wieder Andrang und Anteilnahme des Publikums. Im ersten Final des Turniers kam die amerikanische Meisterin Helen Wills in ununterbrochener Reihenfolge zum drittenmale in den Besitz des Titels einer inoffiziellen Weltmeisterin. Frl. Wills trat zum Endspiel gegen ihre Landsmännin Helen Jacobs an und siegte zwar dem Ergebnis nach 6:1, 6:2 leicht, hatte aber härteren Widerstand zu überwinden, als das Resultat vermuten läßt. Im Gemischten Doppel gab es wieder zwei Favoriten-Niederlagen. Bennet-Cochet unterlagen gegen Joan Fry-Collins 6:2, 4:6, 6:8. Das englische Paar unterstützte sich besser, auf der anderen Seite schonte sich Cochet auffällig stark. Wenig später besiegten dann Fry-Collins Ryan-Gregory 6:2, 6:3 und qualifizierten sich damit für die Schlußrunde, bei der sie auf Wills-Hunter treffen. Die Amerikaner schalteten „Bobby" Helm-Farquharson (Südafrika) 8:10, 6:2, 6:3 aus. Wills-Hunter mußten sich sehr strecken, um die Südafrikaner nach härtestem Kampfe zu schlagen. Im Damen-Doppel siegten die Titelverteidiger Watson-Michell gegen Nuthall-Harvey erst nach schwerstem Ringen 6:4, 5:7, 6:2. — Für die Schlußkämpfe am Samstag haben sich somit bei den Herren die beiden Franzosen Cochet und Borotra, beim Herren-Doppel die beiden Davispokalpaare Gregory-Collins (Engl.) u. Allison-van Ryn (Amerika), beim Gemischten Doppel Fry-Collins (England) und Wills-Hunter (Amerika), sowie beim Damendoppel die beiden englischen Paare Watson-Michell und Covell-Sheppard-Barron qualifiziert.

Pferdesport

Grunewald (5. Juli):

1. **Tiergarten-Jagdrennen.** 3500 ℳ. 3000 Meter: 1. M. Schönemanns Minister (Wurst), 2. Aladin II, 3. Sonira. Ferner liefen: Shalimar, Norane, Posten, Poppenberg, Estaminet, Frundsberg. Tot: 51, Pl: 16, 30, 14:10.

2. **Potsdamer-Jagdrennen.** 3500 ℳ. 4000 Meter: 1. A. Edler v. Graeve's Aufbau (Lt. v. Holtzen), 2. Bubi, 3. Araber. Ferner liefen: Barby, All, Weiß. Tot: 68, Pl: 24, 22:10.

3. **Preis vom Grunewald.** 3500 ℳ. 1200 Meter: 1. A. Weber-Nonnenhofs Beltana (Binzeng), 2. Trunkenbold, 3. Bentheim. Tot: 26:10.

4. **Amazonen-Jagdrennen.** Ehrpr. u. 7000 ℳ. 3200 Meter: 1. Major F. Wolffs Enzian (Lt. v. Göß), 2. Mon petit, 3. Pers. Ferner liefen: Creme de Menthe, Credulite, Bezna. Tot: 28, Pl: 16, 24:10.

5. **Stuten-Jagdrennen.** Ehrpr. u. 4200 ℳ. 3200 Meter: 1. Frau Ch. Burkes Beluga (Derschug), 2. Ritornell, 3. Ottogebe. Ferner liefen: Franzia (gefallen), Wien, Siegberte, Minnelied, Sonnenlicht, Euterpe. Tot: 29, Pl: 14, 28, 17:10.

6. **Eilermal-Hürdenrennen.** 3500 ℳ. 2400 Meter: 1. J. Kühns Leuchtturm (Lüder), 2. Rohrpost, 3. Comptendorf. Ferner liefen: Radames, Faleist, Gradnelke, Dias, Vercingetorix, Bockmesser. Tot: 56, Pl: 14, 13, 17:10.

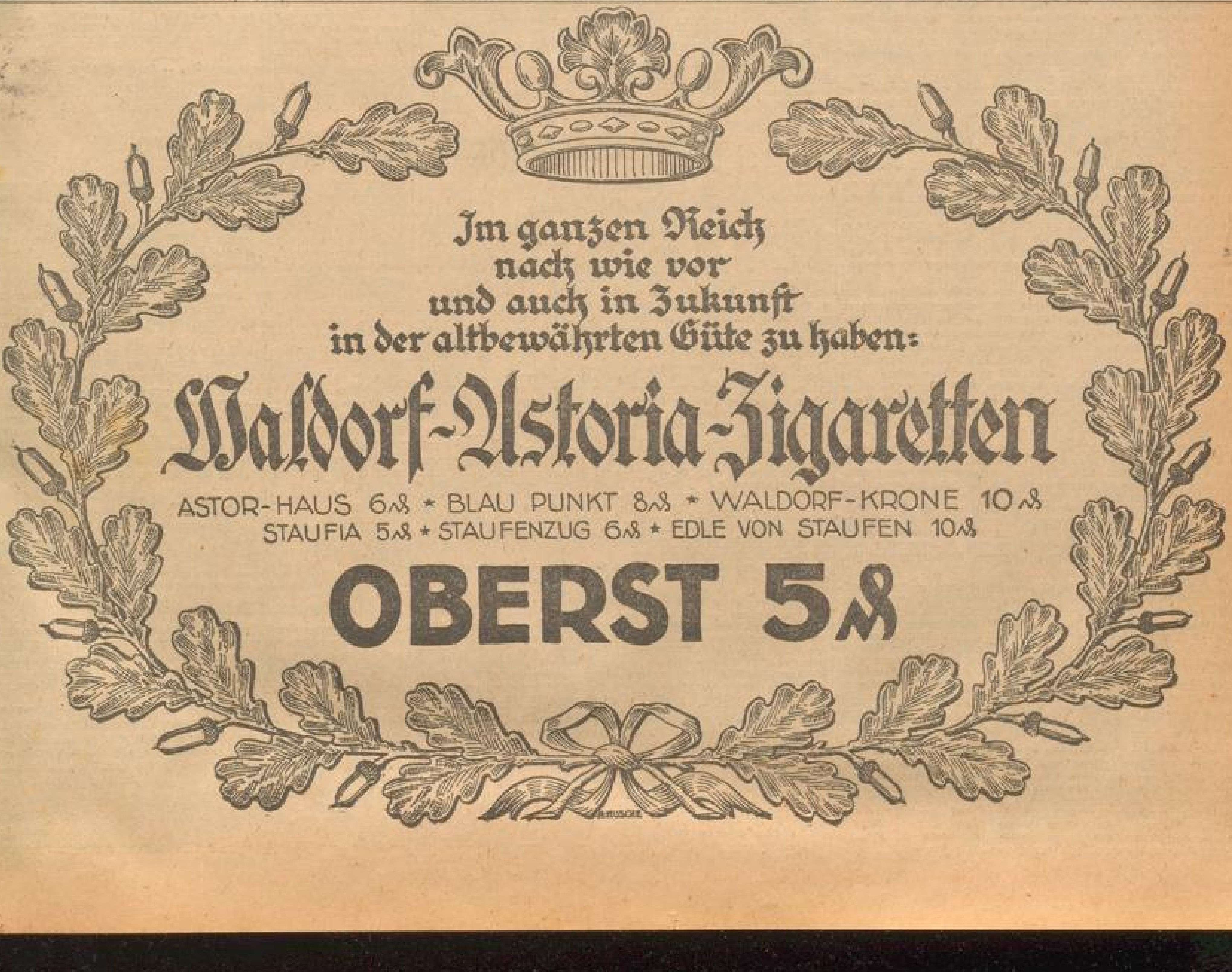
7. **Preis von Moorlake.** 3500 ℳ. 2000 Meter: 1. Adolfs Leyns Menton (Printen), 2. Opar, 3. Ping Pong. Ferner liefen: Tannenberg II, Einspruch, Die Königin, Erinnerung. Tot: 26, Pl: 10, 11, 11:10.

Hochschulsport

5. Pfälzische Kampfspiele in Frankenthal

Am 6. und 7. Juli finden im Frankenthaler Stadion die vom FV. Frankenthal veranstalteten 5. Pfälzischen Kampfspiele statt, die eine überaus günstige Besetzung gefunden haben. 26 Vereine haben über 200 Teilnehmer gemeldet und zwar sind darunter bedeutende Vereine wie Eintracht Frankfurt, Sport-Club 1880 Frankfurt, Fußballsportverein Frankfurt, Ballspiel-Club Offenbach, Sportverein Wiesbaden, MTG. Mannheim, VfR. Mannheim, Polizeisportverein Karlsruhe, sowie die Pfälzer Vereine FC. Pirmasens, FV. Kaiserslautern, FV. Speyer, FC. Pfalz Ludwigshafen, LFG. 03 Ludwigshafen, vertreten. U. a. werden der südd. Meister über 400 Meter Hürden Klar (Polizei Karlsruhe), der Altmeister Steinbrenner „Eintracht" Frankfurt, der 2. südd. Meister im Kugelstoßen Schneider (Opel-Rüsselsheim) am Start erscheinen; ferner die berühmte Damenstaffel der Frankfurter Eintracht mit der mehrfachen südd. Meisterin Frl. Haux. Auch sonst weisen alle Konkurrenzen eine überaus starke Besetzung auf, sodaß hervorragende Kämpfe zu erwarten sind.

Herausgeber, Drucker und Verleger Druckerei Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2
Chefredakteur Kurt Fischer — Verantwortl. Redakteure: Für Politik: H. A. Meißner — Feuilleton: Dr. E. Kayser — Kommunalpolitik und Lokales: i. V. Franz Kircher — Sport und Vermischtes: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles Uebrige: Franz Kircher — Anzeigen: Jakob Faude; sämtliche in Mannheim



Wirtschafts- und Handelszeitung

Lagerhaltungspolitik

Ein Mittel, die Wirkungen der Konjunkturschwankungen auf die Unternehmungen zu mildern und damit eine größere Stetigkeit in der Entwicklungskurve zu erreichen, ist die Politik der Lagerhaltung. Diese Erkenntnis ist nicht neu, im Gegenteil, man nahm an, daß sie schon so weit eingedrungen ist, um mit Erfolg praktisch verwertet zu werden. Es ist daher interessant, wenn eine Enquete der Deutschen Bank über die Lagerhaltung zu dem Ergebnis kommt, daß bisher nur ein kleiner Teil der in Betracht kommenden Unternehmungen sich der Möglichkeit planmäßiger Lagerpolitik bewußt geworden ist, etwa 10 v. H. der untersuchten Einzelfälle, während etwa 85 v. H., wie es in den Erläuterungen zu der Enquete heißt, die Frage der eigenen Lagerpolitik und ihrer Mittel ignorieren und 5 v. H. anscheinend gar die Möglichkeit jeder solcher Rationalisierung bestreiten. Das Resultat der Statistik beweist diese vorweg genommene Zusammenfassung.

Die Lagerentwicklung und das Verhältnis vom Lager zum Umsatz zeigen bei den untersuchten rund 800 Fällen keine wachsende Anpassungsfähigkeit an die Konjunkturschwankungen. Von 1924 bis 1925 stiegen die Lager an. Es handelte sich um die Auffüllung der in der Inflation herunter gewirtschafteten Bestände. Die Konjunkturverschlechterung von 1926 brachte Verminderung der Lager und sinkende Umsätze mit sich. Mit der Konjunkturbesserung von 1927 erhöhten sich beide wieder, um bereits mit dem mäßigen Rückschlag von 1928 abermals zu sinken. Ziffern für die Relation Lager zu Umsatz erweisen, daß jeweils die Lager mehr gestiegen bezw. gefallen sind, als der Umsatz stieg bezw. fiel. Stets hinkte somit das Lager hinter dem Umsatz her, so daß die Umsatzgeschwindigkeit der Bestände in der Hochkonjunktur steigt, in der Baisse zurückgeht. Die Lager waren Ende 1928 absolut höher, als vor drei Jahren und vor allem hat sich die Umsatzgeschwindigkeit der Bestände vermindert, d. h. derselbe Umsatz wurde 1928 mit einem größeren Lager als 1925 bewältigt bezw. dasselbe Lager diente einem kleineren Umsatz. Der Bericht der Deutschen Bank sagt, das Bild würde noch ungünstiger aussehen, wenn man die landwirtschaftlichen Industrien und ähnliche Betriebe, die unberücksichtigt blieben, mit in die Rechnung gestellt hätte. Im einzelnen bildeten von dieser ungünstigen Tendenz nur die Maschinenindustrie eine Ausnahme, in der Lager sowohl als auch das Verhältnis von Umsatz zu Lager ungefähr gleich blieben, und die Gruppe Elektrotechnik-Optik, in der beide Faktoren wesentlich verbesserte Tendenz zeigen. Was den Handel anbelangt, so ergab sich eine Ueberlegenheit des Großhandels über den Kleinhandel und noch mehr eine Ueberlegenheit der Kaufhäuser über das sonstige Detailgeschäft.

Es müssen somit eine Anzahl von Gründen vorhanden sein, die zu einer starken Lagerhaltung veranlassen. Steuerliche Momente könnten mitsprechen, denn das Lager ist ein wichtiges Abschreibungsobjekt, aber ausschlaggebend kann laut Urteil der Deutschen Bank dieses Moment nicht sein, da durch steuerliche Ursachen allenfalls die Inventur am Bilanztermin beeinflußt werden kann, nicht aber eine langfristige Entwicklungstendenz von Lagersteigerung und relativen Zurückbleiben des Umsatzes erklärt zu werden vermag. Dagegen sprechen wahrscheinlich verkehrstechnische Gründe mit, beispielsweise die Unsicherheit bezüglich rechtzeitiger Wagengestellung durch die Eisenbahn, ferner die Notwendigkeit, sich den Bedürfnissen des Publikums hinsichtlich der Auswahl, des „Sortiments", anzugleichen, was teilweise aber eine übertriebene Vorsorge sein dürfte, sodaß die Anpassung an die schnell wechselnde Mode im Textilgewerbe, die Ausdehnung der Konsignationslager infolge verschärfter Konkurrenz, wie z. B. in der Lederbranche, lange Lieferzeiten der Rohstoffproduzenten und anderes. Auch die Aufnahme von neuen Fabrikationszweigen oder der Abbau von altem scheint oft als ein Grund zur vermehrten Lagerhaltung empfunden zu werden. Bei allen diesen Faktoren ließe sich jedoch durch eine zielbewußte Lagerhaltungspolitik manches ändern. Das beweist die Tatsache, daß im ganzen 42 hervorragende Firmen einen planmäßigen Abbau betrieben und damit Rationalisierungserfolge erzielten. Sie erreichten keine Unabhängigkeit von der Konjunktur, aber eine Milderung der Schwankungen, in Einzelfällen, sogar eine Durchkreuzung der Markttendenzen. Das Beispiel der Ver. Stahlwerke wird rühmend hervorgehoben.

Die Statistik schätzt, daß zu Beginn dieses Jahres überflüssige Vorräte von etwa 100—120 Mill. ℳ bei den untersuchten Betrieben und etwa 1½ Milliarden ℳ bei der gesamten Wirtschaft vorhanden waren. Die übermäßige Lagerhaltung kann dazu führen, daß eines Tages vielleicht gerade im unerwünschten Zeitpunkt durch deflationistische Maßnahmen der Notenbanken zum Schaden des Unternehmens der rasche Abbau direkt oder indirekt erzwungen wird. Auch deshalb dürfte eine zielbewußte Lagerhaltungspolitik, vielleicht unter Mitwirkung der Verbandsorganisationen zu erstreben sein.

Die deutsche Eisenwirtschaft

Nach dem großen Produktionsausfall durch die Aussperrung im November des vorigen Jahres hat sich die Eisengewinnung zunächst naturgemäß etwas über den vorhergehenden Stand erhoben, um dann etwa auf das gleiche Maß wie vor der Störung herabzupendeln. Die kräftige Steigerung, die die deutsche Eisengewinnung in allen ihren drei großen Gruppen seit Anfang 1926 bis Ende 1927 aufwies, ist ja leider einem schrittweisen Rückgang im Lauf des Jahres 1928 gewichen, und auch eine an sich nicht verkennbare Besserung der Konjunkturlage in den letzten Monaten hat diesen Rückgang noch keineswegs wieder ausgleichen können.

Auch bei der Ausfuhr von Eisen und Eisenwaren war die günstige Entwicklung der Jahre 1925 und 1926 ziemlich plötzlich unterbrochen worden, und zwar trat hier der Rückschlag bereits früher als in der Eisenproduktion ein, nämlich schon mit Anfang 1927. Einem kräftigen Aufholen der Ausfuhr in der ersten Hälfte des vorigen Jahres folgte im Herbst ein neuer Rückgang, der in den ersten Monaten dieses Jahres weitere und stärkere Formen annahm. Der April hat indessen einen plötzlichen sehr starken und recht erfreulichen Aufschwung der Eisenausfuhr gezeitigt.

Die Einfuhr an Eisen und Eisenwaren erreichte einen Höhepunkt im Herbst 1927, seither geht sie ziemlich stetig zurück. Sp.

Gelsenkirchener Bergwerks AG.

Die HV. setzte die sofort zahlbare Dividende auf 8 v. H. fest und wählte neu in den Aufsichtsrat Bergwerksdirektor Knäpper (Bochum) von den Ver. Stahlwerken und Alfred Honigmann (Rotterdam). Ein Aktionär regte an, die Verwaltung möge in Zukunft außer der Kohlenförderung und Kokserzeugung auch Angaben über die Erzeugung in den Nebenprodukten der Kokereien im Geschäftsbericht machen. Der Redner wünschte weiter nähere Einzelheiten über die Durchführung der Rationalisierungsarbeiten auf der Zeche Monopol, namentlich hinsichtlich der Kokereibetriebe. Der Vorsitzende, Generaldirektor Dr. Vögler, erwiderte, die Verwaltung wolle der Anregung folgen und im nächsten Geschäftsbericht Produktionszahlen über die Nebenproduktengewinnung mitteilen. Was die Rationalisierungsarbeiten auf der Zeche Monopol angehe, so habe man im ersten Bauabschnitt sich mit der Verbesserung der Schachtanlagen über und unter Tage beschäftigt mit dem Erfolg, 5000 To. arbeitstäglich gestiegen sei. Die Leistung pro Mann und Schicht sei von 1140 Kg. auf 1321 Kg. im verflossenen Geschäftsjahr und 1410 Kg. im Juni d. J. gestiegen. Der Kokereiausbau soll im zweiten Bauabschnitt durchgeführt werden, der noch bevorstehe. Für die Ausnutzung der Kokereinebenprodukte, soweit sie sich auf Gas und Chemie erstrecken, habe die Gesellschaft darauf verzichtet, eigne Anlagen zu bauen, sich aber in vollem Umfang an der Ruhr-Chemie und an der Ruhrgas AG. für Fernversorgung beteiligt. Ferner genehmigte die HV. den bekannten Verschmelzungsvertrag mit der Adler AG. für Bergbau in Essen, der bereits in der HV. der Adler AG. genehmigt wurde.

*** Mannheimer Lebensversicherungsbank AG. in Berlin.** Die HV. genehmigte den Abschluß für 1928 (Dividende wieder 10 v. H.) Die Einnahmen stellten sich auf 6 831 054 ℳ, die Ausgaben auf 6 542 608 ℳ, so daß sich der Reingewinn auf 288 446 (207 077) ℳ beläuft. Unter Einnahmen werden als Uebertrage aus dem Vorjahr ausgewiesen 3 178 714 (2 042 706) ℳ, Prämien mit 2 506 828 ℳ (2 313 891 ℳ) und Vergütungen der Rückversicherer mit 703 672 ℳ (508 714) ℳ). Unter Ausgaben erscheinen Schadenfälle mit 444 576 (310 245) ℳ, ferner u. a. Gewinnanteile der Versicherten mit 178 516 (76 890) ℳ, Rückversicherungsprämien mit 706 066 (608 503) ℳ, Steuern und Verwaltungskosten mit 916 895 ℳ (i. V. Steuern 41 209 ℳ), Prämienüberträge mit 3 664 274 (2 857 193) ℳ und Gewinnreserven der Versicherten mit 461 848 (281 884) ℳ.

*** Kodak — Glanzstoff — Bemberg.** Wie verlautet, sind Verhandlungen zwischen Kodak, Glanzstoff und Bemberg aufgenommen worden, die eine eventuelle Zusammenarbeit der drei Gesellschaften zum Gegenstand haben. Die geplante Errichtung eines großen Werkes zur Herstellung von Zellulose-Acetat der Eastman-Kodak u. Co. im Staate Tennessee soll mit diesem Projekt in Verbindung stehen. Bekanntlich sind Bemberg und Glanzstoff in größerem Ausmaße an Kodak beteiligt. Generaldirektor Blüthgen von der Vereinigte Glanzstoff A.-G. und Konsul Kummer von der J. P. Bemberg gehören dem Aufsichtsrat der Kodak an. Kummer hielt sich längere Zeit in Amerika auf, wo er mit Eastman von der American Kodak Fühlung genommen hat. Die Vermutung einer beabsichtigten Zusammenarbeit wird dadurch verstärkt, daß die Eastman-Kodak Company ihre Acetatseidenfabrik in nächster Nähe der beiden Werke der American Bemberg Corporation und der American Glanzstoff Corporation zu errichten gedenkt. Wie verlautet, soll Direktor Kummer in nächster Zeit wieder für einige Monate nach Amerika zurückkehren, nachdem er in Deutschland mit verschiedenen Stellen des Glanzstoff- und Bemberg-Konzerns Verhandlungen geführt hat.

:?: **Kapitalerhöhung bei Audi.** In der kürzlich in Chemnitz abgehaltenen GV. der Audiwerke AG., Zwickau, wurde der Jahresabschluß 1928 genehmigt. Eine Dividende gelangte nicht zur Verteilung. Um neben dem bisherigen 19/100 PS. Audi-Achtzylinder einen zweiten Achtzylinder mittlerer Preislage, welcher seit mehreren Monaten fabrikationsreif ist, nunmehr auf breitere Fabrikationsbasis stellen zu können, beschloß die Generalversammlung eine Erhöhung des Aktienkapitals um 1½ Mill. auf 2,5 Mill. ℳ. Von der Emission gehen, wie wir hören, zwei Drittel an die Zschopauer Motorenwerke Rasmussen (DKW.), der Rest wird vom bisherigen Aufsichtsratsvorsitzenden übernommen.

:?: **Maschinen-Armaturenfabrik vorm. H. Breuer u. Co., Frankfurt-Höchst.** Nach dem Bericht dieser den Buderusschen Eisenwerken nahestehenden Gesellschaft trat im Jahre 1928 eine nicht unwesentliche Hebung des Umsatzes ein. Von dem Betriebsüberschuß von 0,878 (0,677) Mill. ℳ beanspruchten Unkosten 0,775 (0,677) Mill. ℳ und Abschreibungen 0,091 (0,076) Mill. ℳ. Durch den verbleibenden Gewinn kann der Verlustvortrag aus dem Vorjahre auf 32 000 ℳ vermindert werden. Die 1,80 Mill. ℳ Aktien bleiben also wieder ohne Dividende. In der Bilanz betragen Verbindlichkeiten 2,70 (2,65) Mill. ℳ, darunter 1 Mill. ℳ festes Darlehen, andererseits Außenstände 1,04 (1,60) Mill. Mark und Rohstoffe und Waren 1,49 (1,51) Mill. ℳ. Anlagen sind mit 1,52 (1,61) Mill. ℳ bewertet. Im neuen Jahre habe der Beschäftigungsgrad in letzter Zeit eine Besserung erfahren.

:?: **Frankfurter Maschinenbau vorm. Pokorny u. Wittekind in Frankfurt.** Nach dem die drei ersten Monate des laufenden Geschäftsjahres infolge der allgemeinen Konjunktur nicht gut waren, trat wie von der Verwaltung mitgeteilt wird, eine Geschäftsbelebung ein. Die Monate April, Mai und Juni entwickeln sich derart, daß diese Zeit jeweils Rekordmonate darstellen. Es liegen noch für mehrere Monate gute Aufträge, besonders in Großmaschinen, d. h. in Objekten von Hunderttausend bis Zweihundertfünfzigtausend ℳ für die Schwerindustrie, die chemische Industrie und die Ferngasversorgung vor. Das Auslandsgeschäft ist hier besonders gut. Das Inlandsgeschäft in Serienmaschinen leidet etwas unter der allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage, findet aber durch das gute Großmaschinengeschäft einen Ausgleich. Durch die laufenden Verhandlungen über weitere Aufträge hofft man, sich für eine Reihe von Monaten den guten Auftragseingang zu sichern.

:?: **Müller-Schlenker AG., Uhrenfabrik in Schwenningen a. N.** Die veröffentlichte Bilanz der Müller u. Schlenker AG. in Schwenningen per 31. Dezember 1928 weist einen Bruttogewinn von 131 288 ℳ aus. Nach Abzug der Gesamtunkosten mit 101 105 ℳ und 11 051 ℳ Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 19 132 ℳ, über dessen Verwendung keine Angaben gemacht sind. Das AK. beträgt 600 000 ℳ.

:?: **Zusammenschluß belgischer Eisenhütten.** Zwischen den beiden Eisenhüttengesellschaften Société Anonyme des Etablissements Lempereur u. Bernard und Chauffage et Eclairage Sepulcre, S. A., beide in Lüttich, sind Zusammenschlußverhandlungen eingeleitet und im Anschluß daran eine umfangreiche Ausdehnung der Walzwerksanlagen der Firma Lempereur u. Bernard beschlossen worden. Nach erfolgter Verschmelzung wird die Gesellschaft Lempereur et Sepulcre S. A. firmieren und das Stammkapital erhöhen. Die Gesellschaft Lempereur schüttete für das Jahr 1928 eine reine Dividende von 100 Fr. aus. Die Aktien von einem nominalen Wert von 500 Fr. haben einen Börsenkurs von 2785 Fr.

:?: **Hauptversammlungen im Asbach-Konzern.** Die HV. der Schultz, Grünlack AG. Rüdesheim, genehmigte den wiederum dividendenlosen Abschluß für 1928. Die Rücklage von 16 400 ℳ wird zum Ausgleich des Verlustvortrages und zu verstärkten Abschreibungen benutzt. Ueber das laufende Geschäftsjahr wurde mitgeteilt, daß der Umsatz im großen und ganzen dem der gleichen Vorjahrszeit entspricht. Die im vorigen Jahr herbeigeführte Interessengemeinschaft im Asbach-Konzern habe sich bewährt. Die HV. der Sektkellerei Ewald u. Co. AG., Rüdesheim, genehmigte in gleicher Weise den Verlustabschluß. Der Verlust von 156 800 ℳ aus dem Jahre 1927 wird durch Inanspruchnahme von 72 000 ℳ Rücklage auf 84 800 ℳ vermindert. Der Verlust für 1928 wird einschließlich Vortrag mit insgesamt 85 000 ℳ vorgetragen.

*** Weinbrennerei Scharlachberg AG. — Dividendensenkung von 15 auf 8 v. H.** Der von der GV. bereits genehmigte Abschluß für das neunmonatige Geschäftsjahr vom 1. April bis zum 31. Dezember 1928 weist im Vergleich zu 1927/28 nur 2,88 (i. V. 2,88) Mill. ℳ Warengewinn aus, dem 2,08 (2,48) Mill. ℳ Unkosten, 0,11 (0,07) Mill. ℳ Abschreibungen und 302 126 (484 025) Mill. ℳ Ueberschuß gegenüberstehen. Hieraus werden nur 8 v. H. (i. V. 15) Dividende verteilt. Die Lage in der Spiritusbranche habe sich nicht gebessert. Erst das laufende Jahr brachte sehr gute Umsätze mit Rücksicht auf die Erhöhung der Monopolabgaben am 1. Juli. Da es sich wohl meist um Voreindeckungen handele, besteht die Gefahr eines schwachen Sommer- und Herbstgeschäftes. Der Gewinnvortrag von 201 326 ℳ (110 494) soll namentlich die erforderlichen Umbauten im Betriebe unterstützen. In der Bilanz haben sich die Verpflichtungen von 1,87 auf 2,87 Mill. ℳ, die Vorräte von 1,21 auf 1,99 Mill. ℳ und Debitoren von 1,40 auf 2,81 Mill. ℳ erhöht. Die Bankguthaben betragen 0,27 (0,38) Mill. ℳ, die Anlagewerte 0,27 (0,28) Mill. ℳ.

*** Guatemala Plantagen-Gesellschaft in Hamburg.** Der Abschluß für das am 31. Dezember 1928 abgelaufene Geschäftsjahr weist bei einem Vortrag aus 1927 in Höhe v. 5770 ℳ, nach Zahlung v. 6000 ℳ Aufsichtsratstantieme und Ueberweisung von 10 600 ℳ an den Reservefonds einen Reingewinn von 2800 ℳ auf. Bei 2 (i. V. 2) Mill. Mark Aktienkapital werden Akzepte mit 28 130 (18 975) ℳ, Kreditoren mit 648 087 (70 010) ℳ ausgewiesen. Andererseits stehen die gesamten Anlagen (Eikomba Pflanzung) mit 1,90 (1,90) Mill. ℳ zu Buch, Waren-, Produkten- und Holzbestände einschl. schwimmender Ware mit 262 505 (208 887) ℳ, Kasse, Bankguthaben und Debitoren mit 390 425 (436 719) ℳ. Nach dem Bericht des Vorstandes hat der Aufbau der Kameruner Niederlassung der Gesellschaft im Berichtsjahre weitere Fortschritte gemacht. Die Bananenernte der Gesellschaft habe 80 018 Bündel betragen, aus welchem 184 Tonnen Feigenbananen gewonnen wurden, die nach Hamburg zum Versand kamen.

Freiburger Ziegelwerke Merzhausen — Verlustabschluß. Der auf 12. Juli einberufenen GV. der Freiburger Ziegelwerke AG., Merzhausen i. Br. (AK. 275 000 ℳ) wird vorgeschlagen, den im Geschäftsjahr 1928 entstandenen Verlust von 77 000 ℳ auf neue Rechnung vorzutragen.

Der Saatenstand Anfang Juli 1929

Im Reich

Voraussichtlich mittelgute Ernte

Das sommerliche Wetter in der Mitte des vergangenen Monats hat bewirkt, daß der Stand und die Entwicklung der Feldfrüchte befriedigend sind, wenn auch infolge des strengen langen Winters und der Trockenheit im Juni zur Zeit zurück sowie durch die Dürre und Nachtfröste beeinträchtigt. Die Blüte im allgemeinen, insbesondere die Roggenblüte, war gut. Der Roggen steht nicht schlecht, wenn auch zumeist dünn und kurz im Stroh. Die Aehrenbildung ist, soweit nach dem gegenwärtigen Stande etwas gesagt werden kann, gut. Stand und Entwicklung des Weizens sehr verschieden. Wintergerste ist noch zurück. Sommergerste hat sich gut entwickelt. Ebenso ist Hafer noch im Rückstand. Die Kartoffeln entwickeln sich langsam und ungleichmäßig, doch stehen sie überwiegend günstig. Die Rüben sind im allgemeinen gut entwickelt und gut angelegt. Das Heu ist in der Güte gut, in der Menge jedoch gering, aber vorwiegend besser als im Vorjahre. Auf Grund von 3802 Berichten der landwirtschaftlichen Vertrauensmänner haben sich die Staatsnoten für Anfang Juli gegenüber denen zu Beginn des vergangenen Monats nicht wesentlich verändert.

Wenn 2 gut, 3 mittel und 4 gering bedeuten, so ergibt sich für den Saatenstand zu Anfang Juli folgendes Bild, wenn die in Klammern gesetzten Zahlen die Begutachtung zu Anfang Juni bezeichnen: Winterweizen 3,0 (3,0), Wintergerste 3,1 (3,0), Sommergerste 2,7 (2,7), Sommerweizen 2,9 (2,9), Spelz 2,9 (3,0), Winterroggen 2,9 (3,0), Sommerroggen 3,0 (3,0), Hafer 2,8 (2,8), Gemenge 2,9 (2,9), Erbsen 2,9 (2,9), Ackerbohnen 2,8 (2,8), Linsen und Wicken 3,1 (3,1), Frühkartoffeln 2,8 (3,0), Spätkartoffeln 2,9 (3,1), Zuckerrüben 3,0 (2,8), Futterrüben 3,0 (2,9), Raps und Rübsen 3,2 (3,3), Flachs 2,8 (2,8), Klee 3,2 (3,2), Luzerne 3,1 (3,1), Rieselwiesen 3,1 (3,1), gewöhnliche Wiesen 3,3 (3,3) und Viehweiden 3,2 (3,2).

Besser geworden ist die Beurteilung von Spelz, Winterroggen und Raps und Rübsen um je 1 Punkt, Wintergerste, Früh- und Spätkartoffeln um je 2 Punkte. Ein Vergleich mit dem Vorjahre zeigt, daß vor allem die Wintergerste schlechter als zur fraglichen Zeit des vergangenen Jahres steht (um 5 Punkte). Danach bleiben noch Winterweizen (um 2 Punkte), Spelz sowie Linsen und Wicken (je um 1 Punkt) hinter der Bewertung im Vorjahre zurück. Faßt man den Stand und die Entwicklung der Feldfrüchte und die Staatsnoten zusammen, so kann gesagt werden, daß bei einigermaßen günstigen Witterungsverhältnissen im großen und ganzen voraussichtlich mit einer mittelguten Ernte zu rechnen ist. Recht gut schneidet im allgemeinen wieder die Provinz Sachsen ab, dagegen sehr wenig günstig die Rheinprovinz. Ueber das Auftreten von tierischen Schädlingen wird wiederum häufig berichtet, doch hält es sich im allgemeinen in erträglichen Grenzen. Größeren Schaden haben die Erdflöhe und Drahtwürmer angerichtet.

*

In Baden

Die Witterung des verflossenen Monats Juni war für das Gedeihen sämtlicher Kulturen sowie zur Erledigung aller Feldarbeiten außerordentlich günstig. Die Aussichten auf eine gute bis ziemlich gute Ernte sind beim Winter- wie beim Sommergetreide überall vorhanden. Beim Winterroggen wurde hier und da Lagerbruch infolge von Sturm und Gewitterregen festgestellt, auch über Verunkrautung wird aus einigen Bezirken berichtet. Die Hackfrüchte haben ihren günstigen Stand vom Vormonat noch verbessert. Die Frühkartoffeln blühen bereits, die Spätkartoffeln und die Zucker- und Futterrüben (Dickrüben) zeigen eine gesunde und kräftige Entwicklung. Die Ernte des Wiesenheues konnte zum größten Teil beim guten Wetter eingebracht werden und ist qualitativ fast durchweg gut ausgefallen, während die Ertragsmengen mancherorts hinter den Erwartungen zurückblieben. Die Ernte des Kleeheues ist zur Zeit noch im Gange. Ueber Schädlinge irgendwelcher Art wurden besondere Klagen nicht laut.

Die Berichte über den Stand der Reben sind noch ziemlich zurückhaltend. Eine übersichtliche Beurteilung ist nicht überall möglich, weil in den Weinbergen — je nach Gegend und Lage — von der Winterkälte weniger betroffene Stöcke gut stehen, andere wieder mittelmäßig, viele aber sehr gering. In den wichtigeren Weinbaugebieten des Süd- und Mittelbadens sind nach den eingelaufenen Meldungen die Herbstaussichten meistens nicht günstig. Die Reben haben zum größten Teil verblüht, zeigen ziemlich reichen Traubenansatz und sind bis jetzt gesund. Bei Fortdauer der gegenwärtigen Sommerwitterung ist eine weitere günstige Entwicklung in den Weinbergen zu erhoffen.

Devisenmarkt

Im heutigen Freiverkehr notierten Pfunde gegen:

New-York . .	484,67	484,87	Schweiz . . .	25,21	25,21	Stockholm . .	18,09	18,09
Paris	123,96	123,98	Holland . . .	12,07	12,06	Madrid . . .	33,67	33,63
Brüssel . . .	34,92	34,93	Oslo	18,19	18,19			
Mailand . .	92,67	92,67	Kopenhagen .	18,21	18,20			

Gegen Reichsmark wurden Dollar mit 419,85 und Pfunde mit 2036,— gehandelt.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort - 5. Juli

Die Lage an der hiesigen Börse erfuhr gegen gestern keine Aenderung. Das Talgeschäft ist nach wie vor äußerst still. Das Berggeschäft war im Gegensatz zu gestern auch etwas stiller, doch konnten verschiedene Schiffe ab hier sowie ab Kanal abgegeben werden. Die Frachten blieben tal- und bergwärts unverändert, ebenso erfuhr auch der Berg- wie Talschlepplohn keine Aenderung.

*** Chilesalpeterpreis um 5 v. H. ermäßigt.** Die neuen Chilesalpeterpreise für Deutschland, die soeben bekannt gegeben werden, beginnen per Juli mit einem Preise von 9.20 ℳ je 50 Kilo einschließlich sackfrei Hamburg oder Bremen und steigen bis März 1930 auf 9.80 ℳ pro 50 Kilo, um auf dieser Höhe bis zum Ende des jetzt beginnenden Düngejahres zu bleiben. Der Preis pro Kilo Reinstickstoff einschließlich Sack beläuft sich demnach zu Beginn der Staffel auf etwa 1.19 ℳ, zum Schluß der Staffel auf etwa 1.22 ℳ. Die Senkung des Reinstickstoffpreises im Chilesalpeter beläuft sich demnach im Durchschnitt auf über 5 v. H., was ja den Ankündigungen anläßlich der Verständigung in der Luftstickstoffindustrie entspricht.

Suchen Sie sehr billige Hüte?

15 Preis-Fenster!

1.00 1.75 2.75
3.75 4.75 5.75

Neue
Filzhüte für die Reisel

Größte Auswahl

Geschwister Gutmann G.m.b.H.

Größter Putzkonzern Deutschlands

Mannheim G 3,1 — Ludwigshafen Pfalzbau

Karlsruhe, Pforzheim, Stuttgart, Frankfurt a. M., Berlin, Essen, Gelsenkirchen

---

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Franz Kirchner
Elise Kirchner
geb. Benzinger

Mannheim, den 5. Juli 1929.
Pflügersgrundstraße 15 *40

Statt Karten.

Otto Grässlin
Emmy Grässlin
geb. Bohn
*9820

Vermählte

Mannheim, Beilstr. 26 — 6. Juli 1929

Wirkliche Ruhe und Erholung

finden Sie in reizend gel. Landhaus, umgeb. v. gr. Garten, herrl., staubfreie, sonnige, gesunde Lage, nahe des Baches, waldreiche Umgebung, reichl. Milch, günstige Verkehrsverh. Preis pro Tag von M 4.— an (4 Mahlz.). **Sommerfrische z. Wildenburg, Buch b. Amorbach i. O., B. Henn.** S260
S260

Tapeten

großer Posten zu den allerbilligsten Preisen. S198

Tel. 27367 **Karl Götz** D 2, 1

Das neue naturärztliche Hausbuch

das in keiner Familie fehlen darf.

Die Natur als Arzt und Helfer

von Dr. med. Friedrich Wolf, mit 455 Abbildungen und 8 Farbtafeln in Ganzleineneinband M 20.—. Ein Ratgeber, der Ihnen immer im rechten Augenblick die rechte Antwort weiß. Ein hilfsbereiter Freund, der für Sie denkt und Ihnen Zeit und Geld spart. Viele verdanken diesem stets zuverlässigen Berater die Vermeidung manchen Mißgriffes.

Inhalt: I. Teil: Dein Körper. Vorwort. Das Ei des Kolumbus in der Heilkunde. Woraus besteht Dein Körper? Das Knochengerüst. Die Muskeln, Sehnen, Bänder. Blutgefäße und Blutkreislauf. Die Atmungsorgane. Die Verdauungsorgane. die Geschlechtsorgane. Die Vererbung und ihre Gesetze. Die innere Sekretion. Das Nervensystem. Die Sinnesorgane. Symmetrie des Körpers: die drei Sphären. — II. Teil: Erziehung zur Gesundheit. Was sollen wir essen? Zubereitung der Nahrung. Wie sollen wir uns kleiden? Wie sollen wir wohnen? Ehe und Liebe. Was wird aus unseren Kindern? Arbeit und Ruhe. — III. Teil: Die Krankheiten und ihre Heilung. Das Licht. Die Luft. Das Wasser. Die Erde. Massage und Gymnastik. Diät und Fastenkuren. Die Heilkräuter. Der neue Standpunkt. Konstitution u. Krankheit. Die lymphatische Konstitution. Stoffwechselstörungen. Systemerkrankungen. Infektionskrankheiten. Frauenkrankheiten. Erste Hilfe bei Unglücksfällen. Unsere Hausapotheke. Verzeichnis der Teemischungen. Plan für einen Naturheilpark. Schlagwortregister.

Schon gegen Monatsraten von

nur Mk. 3.-

können Sie dieses Buch sofort erhalten. Schicken Sie bitte diesen Bestellschein ausgefüllt in offenem Umschlag mit 5 Pfennig frankiert ein. 7572

Bei der Buchhandlg. H. Lehmann, Stuttgart, Feuerseepl. 11, Postscheckkonto Stuttgart 429 43, bestelle ich Wolf, Die Natur als Arzt und Helfer. Betrag folgt gleichzeitig — ist d. Nachnahme zu erheben — wird in Monatsraten v. M .... bezahlt. Die erste Rate soll mit der Sendung nachgenommen werden. Erfüllungsort Stuttgart. Eigentumsrecht der liefernden Firma bleibt bis z. völligen Bezahlung vorbehalten. Datum, genaue Anschrift (Stand, Ort, Straße, Hausnummer).

Der Arzt verordnet bei Nieren-, Magen-, Darmerkrankung, besonders bei Asthma und Erkrankung der oberen Luftwege

Teinacher Hirschquelle-Sprudel
Remstal-Sprudel

ein sicherer Erfolg

Vertretung für Teinach:
A. Ballweg, Mineralwasser, **S 6, 17** — Telephon 22911
Vertretung für Remstal:
Paul Eichner's Nachf. Spedition
Binnenhafenstr. 19 — Telephon 31078 und 20016

Gloria-Palast

Seckenheimerstr. 18.
Sonntag, d. 7. Juli 1929, vorm. 11—1 Uhr

Film-Matinee mit Filmaufnahmen

der zum Filmwettbewerb zugelassenen Mannheimer Damen in Spielszenen.
Regie: Direktor Walter Kelling vom A. B. K.-Film, München.
Filmüberraschungen, Tanzeinlage, musikalische Illustration: Hauskapelle des Gloria-Palastes.

Film-Atelier auf der Bühne

Es bietet sich d. Mannheimer Publikum die nie wiederkehrende Gelegenh., ateliergemäßen Filmaufnahmen beizuwohnen.
Für die besten Aufnahmen wurden bis jetzt nachfolgende Prämien gestiftet:
1 goldene Damenarmbanduhr, gestiftet von der Firma J. Kraut, führendes Spezialgeschäft für Uhren, Juwelen, Silber, O 6, 8 und T 3, 1.
1 kostenlose Führerausbildg., kpl., gestiftet v. d. Jungbuschgarage G.m.b.H., J 6, 5.
1 Fahrrad, gestift. v. d. Fa. Wilh. Mohnen, Fahrräder u. Sprechmaschinen, N 4, 18.
Seide für ein elegantes Kleid, gestiftet v. der Fa. Seidenhaus O. Loew, P 2, 1.
1 Modellhut, gestiftet von der Firma J. Tauber Nachf., Inh. Mittmann, O 6, 4.
2 Paar elegante Luxusschuhe, gestiftet von der Firma Schuh-Baum A.-G., J 1, 1.
1 Photo-Apparat, gestiftet von der Firma Fotohaus Carl Herz, N 3, 9, Kunststr.
1 Jahresabonnement, wöchentlich 1 Frisur, gestiftet von der Firma Damenfriseursalon Ludwig Wachter, O 6, 8.
1 elegantes Wäschestück, gestiftet von der Firma Weidner & Weiß, N 2, 8, Wäsche und Brautausstattungen.
1 Opernglas, gestiftet von der Fa. Dipl.-Optiker Bern, O 7, 13, Heidelbergerstr.
1 elegantes Möbelstück, gestiftet von der Firma Kupfermann & Co., Möbelhaus, F 4, 1—3 und 20—21.
2 Freiflüge nach Wahl für je 2 Personen, gestiftet von der Deutschen LuftHansa.
6 Felina-Büstenhalter n. Wahl, gest. v. d. Fa. Eug. u. Herm. Herbst, Poststr. 11.
1 Jahresabonnement, 2 Personen (Loge), gest. v. d. Direktion d. Gloria-Palastes.
Die Bühnendekorationen zu den Aufnahmen wurden gestellt von nachfolgenden Firmen: Möbelhaus Kupfermann, Seidenhaus Loew, J. Tauber Nachf., Inh. Mittmann. Frisuren: Ludwig Wachter.
Es bietet sich d. Mannheimer Publikum die nie wiederkehrende Gelegenh., ateliergemäßen Filmaufnahmen beizuwohnen.
Herr Direktor Kelling vom A. B. K.-Film, München, hat sich bereit erklärt, aus den Reihen des anwesenden Publikums noch einige Damen zuzulassen.
Jugendliche haben Zutritt!
Eintritt für Zuschauer:
M 1.— parterre, M 1.50 Balkon.
Dieser im Gloriapalast u. in der Stadt hergestellte Film wird ab Freitag, den 12. Juli im Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 11 in jeder Vorstellung vorgeführt.
Die Direktion des Gloria-Palastes.
Die Preise werden im Photohaus Herz in der Kunststraße ausgestellt. *48

Die Rad- und Motorradrennen auf der Rheingönheimer Bahn

finden am Sonntag nicht statt. 7672

Achtung

Billige Heidelbeeren für Wiederverkäufer. Adresse in der Geschäftsstelle. 8315

Wünschst Du Dir ein schönes Heim

Richte es von Weinheimer ein,
Schlaf-, Wohn- u. Speisezimmer
Findest Du bei Weinheimer immer,
Herrenzimmer auch dazu,
Klubsessel für die Mittagsruh'
Küchen, die Dein Herz entzücken,
Gemälde, die die Wände schmücken,
Echte Gruppen aus Porzellan,
Preise, die jeder zahlen kann
Schön und praktisch zum Gebrauch,
Sogar stottern kannst Du auch.

Möbelkaufhaus
Weinheimer, J 2, 8
gegr. 1904. 7770

Perf. Weißnäherin

empfiehlt sich im Anfertigen v. Herrenhemden nach Maß, von einfacher u. eleganter Damenwäsche, sowie ganzer Ausstattungen. *41
Maria Krämer, Schimperstr. 14, part.

Schon mehr wie 50 000 Stück zu voller Zufriedenheit im Gebrauch!

TÜCKMAR'S BARTPUTZER
das neue Qualitätsrasiermesser Für den Selbstrasierer M 4 das Stück.

der neue Rasierapparat mit geschliffener dünner Klinge complett zu M 3,80 u. M 5.- pro Stück.

Zu haben in Fachgeschäften
Tückmantel & Martin
Ohligs-Solingen S*

Thiele's Schweißpuder

bewährt seit 40 Jahr. Kein Geruch kein Wundw., Dose 50 ₰ im Lad. Thiele, Laurentiusstr. 5 (Neckst.) 9805

Gelegenheitskauf

Mehrere polierte Herrenzimmer aparte Modelle, werden, um rasch Platz zu schaffen, zu außergewöhnlich niedrigen Preisen abgegeben. Auf Wunsch Zahlgs.-Erleichterung. *9005
Möbelhaus Falk, Ludwigshafen a. Rh., Rheinblick (neben Chapé).

Motorräder

können billig eingestellt werden. Schimperstr. Zu erfragen Q 2, 22, Kuch. *21

Fräul., perf. Schneiderin, geht in u. außerd. Hause Kleid. nähen u. änd. Anz. u. B A 38 an die Geschst. *9041

Gutempf. Näherin

nimmt noch Kunden an im Flicken. Angeb. u. J E 22 an die Geschst. *9098

Edelweiss Oel-Gesellschaft m.b.H.

Himbeersaft
Pfund 60 Liter 1.65
Ansetzbranntwein 35% Liter 2.30
Ansetzbranntwein 40% Liter 2.60
Weinessig
reine Gährung
Liter 36
bei 10 Liter 34

Billige Ferienreisen

Reisekatalog über 150 ausgearbeitete Reisen enthaltend —.30
z. B.: 13 Tage Gardasee 142.—
14 Tg. Tirol 105.-, 15 Tg. Schweiz 165.-
21 Tage Veldes 175.— 7368
Stürmer, Mannheim. O 7, 11
Ueberbringer dh. erhalten den Katalog gratis

Preiswerte Sonderfahrt
London

Beginn 3. August. Ende 11. August
Preis III, Kl. Bahn, I. u. II. Klasse Schiff. von und bis Mannheim Mk. 252.—
Auskunft und Prospekte kostenlos bei
Stürmer Mannheim O 7, 11
Haben Sie schon den 150 Reisen enthaltenden Katalog?
7282

Gartenstadt
Ludwigsburg

32000 Einwohner bei Stuttgart.
Günstiges Gelände für Industrie u. Wohnsiedlungen, herrl. Schlösser, Schloßgärten, Alleen.

Mit Heilbad Hoheneck

viel besucht bei Gicht, Rheuma, Darm-, Magen-, Leber-, Gallenleiden und Frauen-Krankheiten.
S*733

Durch Großeinkauf bieten wir
30 000 Rollen Tapeten
zu selten günstigen Preisen an S429
Darum **TAPETEN** nur bei **SCHÜRECK** F 2, 9
wie
Tapeten - Linoleum - Teppiche

---

e36

Dr. Scholl's Einlagen

aus rostfreiem, widerstandsfähigen, elastischen Metall gewähren bei den verschiedenen Fußleiden sofort Erleichterung und fortschreitende Besserung. Individuelle Anpassung durch erfahrene Fuß-Spezialisten nach genauem Fußabdruck auf besonderem Apparat. Kostenloses Nachstellen der Einlagen in gewissen Zwischenräumen, der Besserung des Fußes entsprechend

Dr. Scholl's Einlagen

sind leicht, formvollendet, hygienisch und können auch im elegantesten Schuhwerk unsichtbar getragen werden. Jahrzehntelange Erfahrung liegt ihrer Konstruktion zugrunde. Millionen Menschen in allen Kulturländern verdanken ihnen ständige Fußgesundheit.

Kostenlose Beratung durch erfahrene Fuß-Spezialisten. Verlangen Sie die Gratis-Broschüre: Die Pflege der Füße.

Dr. Scholl's Fusspflege
P 2, 14

Ferner sind Dr. Scholl's Fuß-Spezialisten zur kostenlosen Fußprüfung und Beratung ständig anwesend im Schuhhaus B. Trauh, D 2, 6

MARCHIVUM

WOCHEN-SPIELPLAN

Sorgen

Sie jetzt, zur Zeit der Beerenernte für einen guten

LIKÖR

Edle Gewürzzutaten, Frucht- und Ansetzbranntwein kaufen Sie am besten bei

Fr. Becker, Michaelisdrogerie, G 2, 2

Für Zuckerkranke

haben wir den **Alleinverkauf** der **bewährtesten Nährmittel**

Ludwig & Schüffhelm

Drogen u. Medizinalkräuter

O 4. 3 gegenüber Kaufhaus **O 4. 3**

u. Filiale Friedrichsplatz 19

AUTOREIFEN

in- u. ausländische Fabrikate

Gummi-Fuchs

Rheinhäuserstr. 22

Tel. 33386

Rudolf SCHMIEDERER F 2. 12

Große Auswahl in **Lederwaren u. Reiseartikel**

KOFFER

in jeder Größe und Preislage

Einige Schrankkoffer unter Preis

PIANOS

hervorragend tonschöne eigene Fabrikate, desgl. fremde Fabrikate, sehr preiswert

Scharf & Hauk

Piano- u. Flügelfabrik

C 4, 4 MANNHEIM C 4, 4

Bequeme Zahlung

Eigene Polsterei.

Eigene Polsterei.

Chaiselongues, **moderne Diwan,** Bettsofaselongues mit und ohne Decken, Matratzen sowie sämtliche Polsterwaren in erstklassiger Ausführung zu sehr billigen Preisen.

J. Steinbock, P 5, 4

Nehme auch Polsterwaren zum Neuaufarbeiten an.

S. WEGMANN U 2. 8. TEL.: 27034

fabriziert

Geschäfts-Bücher

Lagersorten Extra-Anfertigen

eigene

Linüer-Anstalt

Nur Qualitätsarbeit

A. Jander Nachf. — **Mannheim, N 4, 10.**

Gummistempel, Stempelkissen, Stempelständer — Emailschilder, Messingschilder, Gravierungen

Pflegen Sie Ihre Füße!

Das sind Sie Ihrer Gesundheit schuldig.

Es verschafft Ihnen Lebensfreude, Arbeitslust u. Vergnügen!

Wollen Sie das erreichen, dann wenden Sie sich vertrauensvoll an mein im Herschelbad neuzeitlich eingerichtetes, erstes Spezial-Institut für Fußpflege, hervorgegangen aus dem ersten fachwissenschaftlichen Institut in Berlin.

Jahrzehnte praktische Erfahrungen.

Beseitigung von Hühneraugen, Hornhaut, eingewachsenen und verdickten Nägeln schmerzlos. Ein Besuch wird Sie davon überzeugen. —— Verkauf sämtlicher Fußpflegeartikel. ——

Andreas Schlosser ärztlich geprüfter Fuß-Spezialist Herschelbad Tel. 21207

„Elektron" Lichtheil- und Badeanstalt

N 3. 3 H. Schäfer Tel. 32320

empfiehlt **alle medizinisch verordneten Bäder.**

Bei allen Krankenkassen zugelassen.

Geöffnet von morgens 9 bis 8 Uhr abends Sonntags geschlossen

Jedes Haar-

leiden wird genau festgestellt durch die direkt vom Haarobjekt erfolgte Vergrößerung als Bild, bis 20 cm Breite und bis 1 m Länge, wodurch **die garantierte Heilung nach Behandlungs-Methode Ernst Weiß, Haarspezialist, Mannheim, Kunststraße, O 4. 16,** sicher ist. 25jährige persönliche Tätigkeit. 22fach höchstgoldprämiert. Dipl.-Lehrer.

Fabrik für Ernst Weiß-Präparate, die gesetzl. geschützt.

National-Theater

Samstag, 6. Juli

231. Vorstellung
Miete B 30, mittlere Preise:

„Der Zigeunerbaron"

Operette von Johann Strauß
Anfang 19.30 Uhr
Ende 22.15 Uhr

Sonntag, 7. Juli

232. Vorstellung
Vormittags-Aufführung:
Ermäßigte Preise:

Prüfungs-Aufführung der Opernschule

Anfang 11.00 Uhr
Ende 13.00 Uhr

Sonntag, 7. Juli

233. Vorstellung
Miete F 40, hohe Preise:

„Die Zauberflöte"

Oper von Mozart
Anfang 19.00 Uhr
Ende 22.15 Uhr

Montag, 8. Juli

234. Vorstellung
Miete A 40, mittlere Preise:

„Katharina Knie"

Seiltänzerstück von C. Zuckmayer
Anfang 20.00 Uhr
Ende nach 22.30 Uhr

Dienstag, 9. Juli

235. Vorstellung
Miete B 40, mittlere Preise:

„Die Räuber"

Schauspiel von Schiller
Anfang 19.30 Uhr
Ende 22.30 Uhr

Mittwoch, 10. Juli

236. Vorstellung
Miete D 40, mittlere Preise:

„Der Zigeunerbaron"

Operette von Johann Strauß
Anfang 19.30 Uhr
Ende 22.15 Uhr

Neues Theater

Samstag, 6. Juli

94. Vorstellung

Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes — ohne Kartenverkauf — Abt. 56—59, 70, 81, 89—97, 201—202, 211—218, 221, 231, 234—235, 236—237, 241—242, 271, 281, 311, 331, 419, 429, 451 bis 452, 901—908:

„Arm wie eine Kirchenmaus"

Lustspiel von P. Feder
Anfang 19.30 Uhr
Ende gegen 21.30 Uhr

Montag, 8. Juli

95. Vorstellung

Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes — ohne Kartenverkauf — Abt. 11—18, 25—26, 31—33, 34—36, 51—58, 251—252, 291—292, 810:

„Friederike"

Singspiel von Franz Lehar
Anfang 19.30 Uhr
Ende 22.00 Uhr

PHOTO MOHNEN **PHOTO MOHNEN**

J 1. 8 Breitestraße **J 1. 8** Breitestraße

Aquarellfarben

in Kasten und lose, größte Auswahl, **Aquarellblöcke,** deutsche und englische Papiere, **Staffeleien, Feldstühle,** sowie sonstige **Malutensilien** aller Art

Jos. Samsreither, Qu 4, 2

Telephon 22878

Sommer-Pelze

Schwenzke am Markt G 2, 1

Umänderungen und Reparaturen jetzt besonders preiswert.

Tafel-Dekorationen

Brautsträuße ▼ Brautkränze in bester Ausführung

Prestinari/Blumen

jetzt Friedrichsplatz 14. Tel. 23939

BRYM Elisabethstraße 1 am Friedrichsplatz

Perser u. Deutsche Teppiche

mit Zahlungserleichterung

Parlophon-Musik-Haus E. & F. SCHWAB

K 1, 5b, Breitestraße und Ludwigshafen, Wredestraße 10a

Parlophon- u. Columbia-Musikapparate u. -Platten

KAFFEE

von Max Richter, Leipzig

in Original-Packung

Pfd. **5.—, 4.40, 4.—, 3.80**

GREULICH

N 4, 13 Kunststraße

Auto- u. Wander-Karten

Reiseführer u. Kursbücher

Brockhoff & Schwalbe ✦ C 1. 9

Sonder-Woche für **Kinder-Kleider**

Stella-Haus E. V.

D 3. 12

1/3 Anzahlung

Rest in bequemen Monatsraten

so kaufen Sie jede Markenkamera ohne Aufschlag zu Original-Fabrikpreisen bei

Photo-Jori, das zeitgemäße Photohaus **E 2. 4-5**

Für die Reise:

Rasier-Garnituren Inhalt: Apparat, Seife, Reise-Rasierpinsel, Pinsel und Spiegel.

Reisespiegel — Rasiermesser — Rasierklingen

Bubikopf-Haarmaschinen - Reisetrinkbecher

Nagelpflege- und Näh-Etuis mit Ia. Instrumenten, Reise-Bestecke und Obstmesser, Taschenmesser und Scheren

Stahlwaren. Bestecke **Rückels** vorm. Vogel Rathausbogen 12

DER MANNHEIMER THEATER

MARCHIVUM

National-Theater Mannheim

Samstag, den 6. Juli 1929
Vorstellung Nr. 331. Miete B. Nr. 39

Der Zigeunerbaron

Operette in drei Akten. Nach einer Erzählung M. Jokais, v. J. Schnitzer. — Musik v. Johann Strauß. — In Szene gesetzt v. Alfred Landory. Mu ikal. Leitg.: Karl Klauß
Bühnenbilder: Dr. Eduard Löffler.
Tänze: Aennie Hänsi.
Techn. Einrichtung: Walther Unruh.
Anfang 19.30 Uhr Ende 22.15 Uhr

Personen:

Graf Peter Homonay	Sydney de Vries
Conte Carnero	Fritz Bartling
Sandor Barinkay	Hellmuth Neugebauer
Kálmán Zsupán	Hugo Voisin
Arsena, seine Tochter	Gussa Heiken
Mirabella, Erzieherin im Hause Zsupans	Lene Blankenfeld
Ottokar ihr Sohn	Theo Herrmann
Czipra, Zigeunerin	Erna Schlüter
Saffi, Zigeunermädchen	Sophie Karst

Neues Theater - Rosengarten

Samstag, den 6. Juli 1929
Für die Theatergem. d. Bühnenvolksbundes (Ohne Kartenverkauf) Abt. 56—59, 70, 81, 89—97, 201—202, 211—218, 221, 231, 234—235, 236—237, 241—242, 271, 281, 311, 331, 419, 429, 451 bis 452, 901—903:

Arm wie eine Kirchenmaus

Lustspiel in 3 Akten von Ladislaus Fodor
Deutsche Bearbeitung von Siegfried Geyer
In Szene gesetzt von Wilhelm Kolmar
Anfang 19.30 Uhr Ende gegen 21.30 Uhr

Personen:

Baron Thomas Ullrich, Präsident der Universalbank	Willy Birgel
Baron Franz Ullrich, sein Sohn	Bum Krüger
Graf Friedrich Talheim, Verwaltungsrat der Bank	Hans Godeck
Hugo Felix, Generaldirektor d. Bank	Wilh. Kolmar
Susie Sachs	Karin Vieimetter
Olly Frey, Sekretärin des Präsidenten	Ernestine Costa
Schünzl	Ernst Langheinz
Herr Quapil	Jac. Klingenfuß

ALHAMBRA

Der große Schlagerfilm der Emelka!

Das Lied, dessen zärtliche Melodie überall erklingt, wo Liebe herrscht als Leitmotiv eines entzückenden Films:

Wenn der weiße Flieder wieder blüht...

Ein Film von Lenz und Liebe in 9 Akten, mit
Vera Schmiterlöw / Gaston Jaquet / Walter Grüters

Im Beiprogramm:
Emelka-Wochenschau.
„Blondy im Krieg"
„Das Eishotel"
2 köstliche Lustspiele
„Zwischen Sahara und Senegal"
Naturfilm

Dr. H. Luedtke
spielt heute schon unsere neue
Orgel
in Gemeinschaft mit unserer bewährten
Kapelle Apfel!

3, 5.30, 8 Uhr
Sonntag Beginn 2 Uhr.

SCHAUBURG

Das große Doppelprogramm!

Sensationen
Abenteuer
Spannung
Humor und
andere tolle Sachen
durch
EDDIE POLO
in seinem neuen Film:

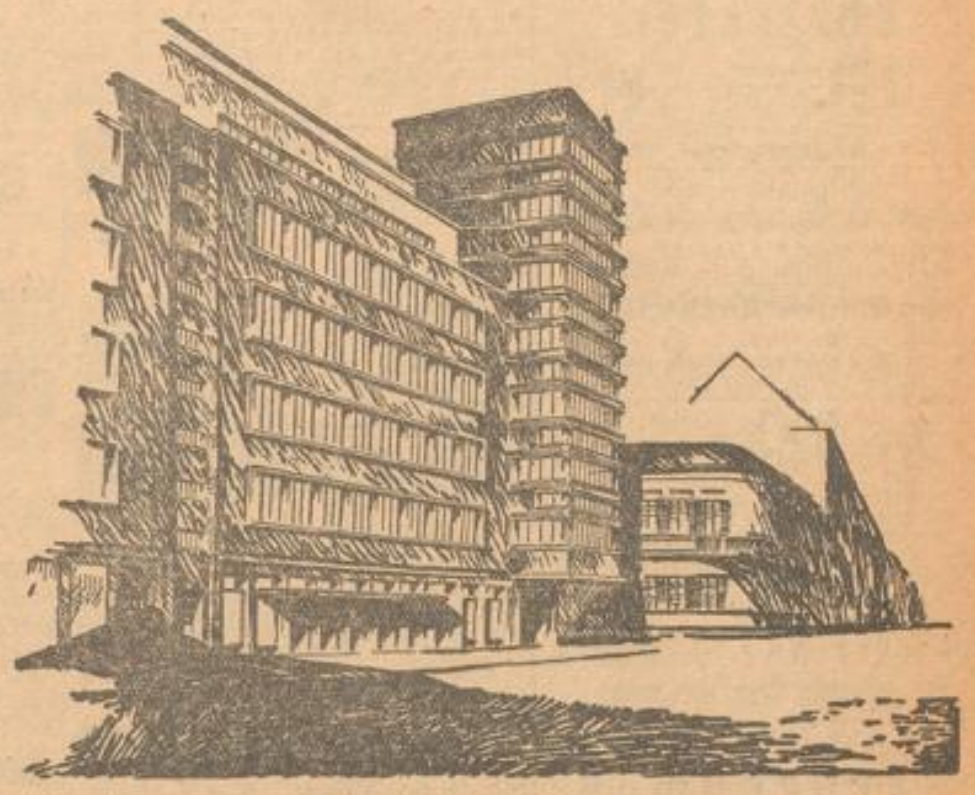
Der Teufelsreporter
(Im Nebel der Großstadt)
Ein Film der Abenteuer und Sensationen.
Und durch

Pat u. Patachon
die beiden unerreichten Komiker in einem ihrer köstl. humorsprühenden Lustspiele.
5 heitere Akte.

Achten Sie auf unsere neuen Sommerpreise!
Nachmittags:
—.70, 1.—, 1.30, 1.60, 1.80
Abends:
—.90, 1.20, 1.50, 1.80, 2.—

Beginn nachmittags 3 Uhr
Sonntags Beginn 2 Uhr

Preisausschreiben!
500 Mark für ein Wort!



Dies ist das neue große Film-Theater in Mannheim, N 7 (Kunststraße)
(Entwurf: Regierungsbaumeister Fritz **Nathan** B.D.A.)
Eröffnung Mitte September dieses Jahres

Das Publikum soll selbst sagen, welchen Namen das Theater tragen soll. Schicken Sie uns Ihre Vorschläge — nicht mehr als drei — in verschlossenem Umschlag mit der Anschrift **„Film-Theater-Preisausschreiben" Mannheim Augusta-Anlage 5, III bis zum 16. Juli** dieses Jahres. Die Briefe werden ungeöffnet mit einem Eingangsstempel und fortlaufender Nummer versehen. Gehen Vorschläge gleicher Art ein, so erhält den etwaigen Preis der erste Einsender

PREISE:

Wir setzen für die dem Preisgericht am geeignetsten scheinenden Worte folgende Preise aus:

Hauptpreis	Mk. 200.—
2 Preise à Mk. 100	Mk. 200.—
4 Preise à Mk. 25	Mk. 100.—
	Mk. 500.—

Der Gewinner des Hauptpreises erhält außerdem eine Jahres-Freikarte für das neue Film-Theater

Ueber die Verteilung der Preise entscheidet ein Preisgericht.
Die Entscheidung des Preisgerichtes ist unanfechtbar. s293

„Badische Urania" Lichtspiel-Ges. m.b.H., Mannheim

Wieder-Eröffnung
meiner künstlerisch neugestalteten Räume
Samstag, den 6. Juli 1929
Konditorei und Kaffee
mit Restaurationsbetrieb
T3,10 JOSEF SCHLEUER T3,10

Ludwig Hahner, Architekt
Baugeschäft für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau 7754
Mannheim-Feudenheim
Körnerstrasse 60 Telephon 27417

G. A. Lamerdin
Glaserei mit Maschinenbetrieb
Seckenheimerstrasse 78. — Telephon 330 87
gegr. 1888
Spezialität: Patentschiebefenster
Lieferung von sämtl. anderen Glaserarbeiten

Albert Rahm
Mechan. Schreinerei
Verschaffeltstraße 34 Telephon 509 31
Ausführung der Schreiner-Arbeiten

Die Plattenarbeiten wurden von der Firma
Paul Partes
ausgeführt
Seckenheimerstraße 13 Telephon 338 33

Winterhalter & Sieboth
Elektromotoren und Apparatebau
Langstraße 12 Telephon 529 22
Ausführung der Elektro.-Maschin.-Anlagen

Klaviere u. Möbel
werden fachmännisch aufpoliert. B2092
Werkstätte P 6, 11.

APOLLO Unwiderruflich nur bis 14. Juli, täglich 8½ Uhr
Sie müssen
Marietta von Scotti
Die Muse der Tanzkunst Österreichs schönste Frau und
Mr. Jimmy
Der Mann mit den sprechenden Beinen im Ensemble der Tausig-Revue
„Das lebende Magazin"
sehen
Vorbestellungen Telephon Nr. 216 24

Friedrichspark
Samstag, den 6. Juli, abends 8 Uhr
Gartenkonzert — Schubertbund
Abonnenten 30 Pf. Nichtabonnenten 80 Pf.
Sonntag, den 7. Juli, 3½ und 8 Uhr
2 Konzerte 2
30 Pfg. Tag
Kinder 10 Pfennig
als Gast Opernsänger Hauth S818
„Ein Abend am Rhein"

Zum
Brezelfest
und Festzug nach Speyer
fahren die
Köln - Düsseldorfer Dampfer
Sonntag, 7. Juli
9.30, 13.30, 16.30 Uhr
nach Worms
14.00 und 20.00 Uhr
Auskünfte, Fahrpläne: Franz Kessler, Tel. 20240/41. Fahrpläne gratis. Rheinverland 5

Salonboot „Stella Maris"
Eberthbrücke—Neckar, Tel. 524 49
Sonntag Heidelberg u. zurück, 1.50 Mk.
Abfahrt 12 Uhr, 4 Stunden Aufenthalt
Montag zur Schloßbeleuchtung Heidelberg
1.50 Mk., Abfahrt ½7 Uhr abends. *59

„Feudenheimer Fähre"
Seckenheimerlandstraße 190 - Telephon 23273
Meinen werten Gästen u. Bekannten zur Kenntnisnahme, daß ich das obige Lokal nach vollständiger Renovierung ab heute, Samstag, den 6. Juli, verbunden mit Schlachtfest, eröffnet habe.
Es ladet höflichst ein 7788
Heinrich Becker u. Frau.

Klavierschule Adolf Schmitt
(Staatl. anerkannter Klavierpädagoge)
Vortragsabend
Dienstag, den 9. Juli abends 8 Uhr, Harmonie, O 2, 6
Programme am Eingang. 7780

Hessen-Verein Waldhof
30 jähr. Stiftungsfest
am 6., 7. und 8. Juli
in d. Restauration Rheingold (Franziskushaus)
Samstag abend 8 Uhr **Konzert u. Ball**
Sonntag nachm. 2 Uhr **Festzug**
anschließend **Konzert u. Tanz**
Montag abends 8 Uhr **Konzert**
Es ladet ein **Der Festausschuß.** 7660

Pianos
Kauf und in Miete
u. Wunsch m. Kaufberechtigung
bei
Heckel
Piano-Lager
O 3, 10.
s181

Fuhren u. Umzüge
werden billig ausgeführt von *9924
M. Karl, F 4, 14.

repariert
Knudsen
L 7, 3
Telephon 28498. S172

Gold Brillanten, Perlen, Platin, Oelgemälde, Porzellane, Pfandscheine
kauft, tauscht u. verkauft streng reell B9757
Günther-Sommer
Q 4, 1, 2 Treppen.

Sonntag, 7. Juli, abends 9 Uhr
Große Schloßgartenillumination
in Schwetzingen. 7748

Sensationelle praktische Neuheit!
Locken-
Kamm mit Doppelwellenzähnung
ges. gesch.

Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverwüstlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. **Preis pro Stück nur Rmk. 2.50.** Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma
E. Chotiner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34
Hunderte von Dankschreiben liegen auf.

MARCHIVUM

Einen alten treuen Leserstamm von vielen tausend Abonnenten hat die Neue Mannheimer Zeitung

Offene Stellen

Eine alteingeführte Weingroßhandlung
sucht einen tüchtigen
Vertreter
gegen Provision und Spesen. Es wollen sich nur solche Leute melden, die tatsächlich nachweisen können, daß sie mit Erfolg in der Branche tätig waren. Angebote erbeten unt. D E 118 an die Geschäftsstelle d. Bl. 7722

Wir suchen für den
Verkauf von Teppichen und Gardinen
auf Teilzahlung bei der Privatkundsch., spez. in Beamtenkreisen gut eingeführten
Reisenden
geg. Fixum u. Provision. Angebote mit Angabe von Ref. u. bisher. Tätigk. unt. J J 26 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9

Erster Schneider
Für unser Aenderungs-Atelier, Abteilung Mäntel und Kostüme, suchen wir per 1. od. 15. September einen tüchtigen, selbständigen Herrn, der in seinen Spezialhäusern längere Jahre mit Erfolg tätig war.
Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an 7719
Gebrüder Wirth, Mannheim.
Das führende Haus der Moden.

Wir stellen wieder einige tüchtige
Werbedamen
ein gegen Tagegeld, Provision und Prämie. Damen, welche Verkaufserfolge nachweisen können, vorstellen 77721
Süddeutscher Warenvertrieb m. b. H., O 5, 9—11, Salamanderhaus.

Perfekte Stenotypistin
aushilfsweise sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter E N 145 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Se518

Junge Stenotypistin
Alter 18—23 Jahre, gesucht. Angebote unter E E 136 an die Geschäftsstelle d. Bl. 7768

Tüchtige Vertreter
für Pfalz u. Baden der technisch. Branche sucht Treibriemenfabrik mit Industriebedarf. Zur Erleichterung der Reisen kann Auto mitbenützt werden. Vorzustellen Sonntag vormittags 10—1 Uhr. *38
Q 6, 19a, 1 Treppe.

Versand-Niederlage
zu vergeben. Kleines Kapital zur Uebernahme f. Ware erforderlich. Ang. u. J A 18 an die Geschst. *9092

Werbedamen
sofort gesucht gegen h. Tagegelder, Fahrtspesen, sow. hohe Leistungs-Zulage. Vorzustellen: Montag, 8. 7. ab 12 Uhr. *9093
Organisations-Büro Mannheim, Rupprechtstr. 7, part.

Nebenverdienst
lohnend und unauffällig. B2097
Näh. unt. G D 71 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
nicht unter 20 J., aus gut. Fam., mit guten Zeugn., zum 15. 7. 29 gesucht. Hofmann, Ludwigshafen a. Rh., Jahnstr. 12. B2923

Intelligentes, ehrlich.
Mädchen
für Haushalt u. Geschäft gesucht. Gute Behandlung zugesich. Familienanschluß. Angeb. u. G B 69 an die Gschst. B2934

Alleinmädchen
das gut bürgerlich kochen kann, ab 15. Aug. zu jungem Ehepaar gesucht. *9945
Vorzustellen Montag nachmittag Stefanienufer 6, IV.

Stellen-Gesuche

Auto-Mechaniker
nüchterner, intell. jg. Mann (ledig), 24 J. alt, sucht Stellung als *9981
Chauffeur
auch auswärts. Gute Zeugnisse vorh. Gefl. Zuschriften unt. H S 10 an die Geschäftsstelle.

Junge Frau
sucht Beschäftigung im Haushalt in nur gut. Hause. Adresse in der Geschäftsstelle. *52

Jg. Bäckergehilfe
sucht Stelle a. Volontär in ein. Konditorei. Angeb. u. J S 20 an die Gschst. *96

Bess. Fräulein sucht Stelle i. Verkauf, gl. welch. Branche, übernimmt ev. etw. Handarbeit. *9066
Gefl. Angeb. u. D T 127 an die Gschst.

Mädchen
23 J., v. Lande, saub. u. kräftig, sucht passende Stellung als Alleinmädchen in gutem Hause.
Angeb. u. D Y 122 an die Gschst. *22

Jmmobilien

Herrschaftl. Villa
in Heidelberg
mit 9 zum Teil sehr geräumigen Zimmern, 2 Mädchenzimm., Küche, B.C., Bad, Terrasse, Loggia und Balkon, infolge Wegziehens von Heidelberg billig zu verkaufen. Zuschrift. unt. D N 121 an die Geschäftsstelle d. Bl. 7734

Haus
m. gr. Werkstatt oder *2852
Magazin
Einfahrt u. Garage-Möglichkeit v. erster Firma zu kaufen gesucht. Angeb. unter Z D 96 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Automarkt

AUTO
4x16, 4 Sitzer, offen, fahrbereit, zu verkaufen. Nehme gut erhaltenes Motorrad in Zahlung. *9047
Langstraße 28, 2. St.

Automarkt

6/25 PS Brennabor
Innenlenker-Limousine, 4türig, 4sitzig, mit allen Schikanen, fabrikneu, neuestes Modell, noch nicht zugelassen, besond. Umstände halber zum Preise von R.-Mk. 4 400.— abzugeben.
Anfragen erb. unter E G 140 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7774

Gelegenheit
1 4 PS. Zwei-Sitzer Mk. 1200.—
2 4 PS. Limousinen à Mk. 1350.—
1 10 PS. Limousine 6sitzig. Mk. 1900.—
1 10 PS. Limousine 4sitzig Mk. 2100.—
in bestem Zustand
Steinberg & Meyer
3153

Verkäufe

Lebensmittel-Geschäft
sofort zu verkaufen. Erforderlich 3000 M. Neckarstadt. *42
Angebote unter E F Nr. 130 an die Geschäftsstelle ds. Blatt.

Motorrad
500 ccm., m. Garantieschein, in tadell. Zustand, krankheitsh. billig abzugeben. Näh. T 3, 1, 3 Tr., links *9084

Motorrad, 250 ccm
fahrbereit, u. gut erh., wegen Auswanderung spottbillig zu verkauf. *6
Q 7, 2—3 2 Tr. lks.

Neues Piano
best. preiswert, sowie einige wenig gespielte Instrumente z. günst. Zahlungsbedingung. i. Pianohaus Pfeiffer Mannheim, N 2, 11
3039

Klavier
zu verkaufen. 3219
Angeb. u. E L 143 an die Geschäftsstelle.

Garten, auch als Lagerplatz und Auto-Garage
geeig., billig abzugeb. Angeb. u. H K 2 an die Gschst. *9067

Garten
mit Wasserleitung u. Wochenendhaus. Näh. Max-Josefstr., billig abzugeben.
Angebote unter H J Nr. 1 an die Geschäftsstelle. *9068

Radio
4 Röhren, kompletts, billig zu verk. *11
A 2, 4, 5. St. rechts

Speisezimmer
eiche, geb. best. aus: 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Auszugtisch, 6 Lederstühle billig abzug.
Möbelhaus Fait, Ludwigshafen a. Rh., im Rheinblock (neben Chapel). *9066

Zu verkaufen:
Gut erhaltenes
Billard
mit allem Zubehör. Zu erfragen bei
Stein, Gold, Lamm, E 2, 14. 3229

Verkäufe

Achtung!
Wenig getragener
Smoking (2 Hosen)
billig zu verkaufen.
Bügel-Anstalt, Seckenheimerstraße 24. *9060

Versch. Zimmertüren, 2 Oelbehälter für Lebensmittelgesch., ein Firmenschild billig zu verkaufen bei Josef Walter, Mittelstr. 82. *9015

Ladentheke
mit Glasaufsatz, sehr gut erh. zu verkauf. Gontardplatz 8. 3225

Ladentheke
kom. 1 Kleiderschrank mit Schublad. zu vkf. Adresse in d. Geschst. *9754

Sehr gut erh. komb. Kohlen-Gasherd mit 4 Flammen und dopp. Backofen preiswert zu verk. *9707
Waldhofstr. 4 b. Lorenz

Ein Bett nußb. pol., mit Rost und Matratze, ein Bade-Sitzbadewagen zu verkaufen. Lutherstraße 23, Schnepf. *9014

Kinderkastenwagen
guterh., bill. zu verk. U 4, 26, 2. Stock. *9055

Für Briefmarken-Sammler Schaubek-Album mit etwa 1000 div. alten Marken. Beginnend mit Bayern Ausgabe 1849: aus Privathand billig zu erwerben. Anfr. u. G L 78 an d. Geschst. *9670

3 rassereine 8 Woch. a.
Wolfshunde
billig zu verkaufen.
Waldhof-Gartenstadt, U. d. Birken 4. *9

Kauf Gesuche

Kleines Café oder Speisewirtschaft
zu kaufen gesucht.
Angebote unter C G Nr. 74 an die Geschäftsstelle. B2889

Kl. Garten od. Feld
Lindenhof am Waldpark zu kaufen gesucht. Angaben mit Preis, Größe u. Lagerb.-Nr. erbitte unt. E A 94 an die Geschäftsst. B2634

Piano
von Privathand geg. Barzahlung zu kauf. gesucht. B2955
Angeb. u. J K 27 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe

Verzinkte Transportfässer
Zink- und Weißblechkannen, neu u. gebr., in div. Größen billig abzugeben. Angebote unt. A G 140 an die Geschäftsstelle d. Bl. *9477

1 hochfeines Herrenzimmer
2 Meter breit, nußbaum, fast neu, preiswert zu verkaufen. Angebote unter E D 137 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7766

Gelegenheitskauf!
Modernes, neues
Speisezimmer
1,80 Mtr. breit, innen Mahagoni, spottbillig zu verkaufen. Zu erfragen: *54
E 7, 15, 1 Treppe links.

Miet-Gesuche

Büro
helle Räume, ca. 120 bis 140 Quadratmeter, im Innern der Stadt
von Großhandelsfirma gesucht.
Angebote unter F M 54 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B2928

Für
Werkstätte
geeigneter heller Lagerraum
200 qm, Erdgeschoß, mit Toreinfahrt, gesucht. Angebote unter J B 19 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9094

6 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, 2 Zimm. als Büro verwendbar, und kleine Werkstätte im Hof, parterre, oder 4 Zimmerwohnung mit 2 Räumen im Hof, für Büro und kl. Werkstätte, Lage Bahnhof, Tattersall, Seckenheimerstr., bis 1. 10. gesucht. Ev. schöne 5 Zimmerwohnung in Tausch. Angebote unt. J P 32 an die Geschäftsst. *19

Kaffee- oder Weinlokal
zu pachten gesucht.
Angebote unter E O Nr. 126 an die Geschäftsstelle. *35

Werkstätte
70—80 qm, in d. Seckenheimerstr., m. Toreinfahrt zu mieten gesucht. B2954
Angeb. u. H Z 17 an die Geschäftsstelle.

Ruhig. Mieter sucht
4 Zimmerwohnung
in freier sonn. Lage. Karte vorhand. *19
Angeb. u. J L 28 an die Geschäftsstelle

1 Zimmer u. Küche
von jungem Ehepaar sofort zu mieten gesucht. *9078
Angebote unter H Q Nr. 8 an die Geschäftsstelle ds. Blatt.

Geb. ja. Mann sucht möbl. Zimmer, evtl. inmitten d. Stadt, 30 b. 35 M. Ang. u. J C 20 an die Geschst. *9007

Ehepaar sucht *13
Zimmer und Küche
auch 2 Zim. u. Küche.
Angeb. u. J M 29 an die Geschäftsstelle.

Berufst. alleinst. Frau sucht ein Zimmer und Küche oder ein leeres Zimmer. B2958
Angeb. u. H V 15 an die Geschäftsstelle.

Witwe, alleinstehend, sucht B2948
leeres Zimmer
mit Kochgelegenheit.
Angeb. u. H B 94 an die Geschäftsstelle.

Gut möbliertes
Zimmer
gesucht. Möbl. mit Bad, elektr. Licht u. Telephon. Nur Oststadt od. Kaiserring.
Angeb. mit Preis unter D Q 124 an die Geschäftsstelle. 8213

Reisender, meist unterwegs, sucht im Zentr. gut möbl. ungestörtes
Zimmer
nicht hochpart., el. L., Tel.-Ben., Autounterstell. erw. Ang. u. J G 24 an d. Gschst. *4

Vermietungen

Schöne
Büro- u. Lagerräume
Zentrum der Stadt, sofort od. später zu vermieten. Anfragen unter H Y 16 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9091

3 Büroräume
(ca. 40 Jahre Anwaltsbüro), part., separat, alle nach der Straße, per 1. August zu vermieten. U 1, M 2 Nr. 9. *27

Kleiner zementierter
Lagerraum
sowie 2 Autogaragen
zusammen oder getrennt zu vermieten. Innenstadt - Luisenring. Angebote unter D O 122 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7738

Laden mit 2 Schaufenstern
groß. Nebenzimmer u. hell. groß. Lagerraum, auch als Büro geeignet, in unmittelb. Nähe der Kunststraße, evtl. getrennt, sofort od. spät. zu vermieten. N 6, 6a, 1 Treppe. B2929

In günstiger Lage des Lindenhofs sind
5 Zimmer
parterre gelegen, geeignet für Arzt od. Bürozwecke, per sofort zu vermieten. Angeb. unt. E H 141 an die Geschäftsstelle d. Bl. 7770

Vermietungen

Lagerraum
hell, auch als Werkstatt geeignet, mit Toreinfahrt, zu vermieten. Näheres *9027
Bühler, R 4, 2, 4. Stock Vorderhaus.

Großer Laden
in der Breitestraße, beste Lage, mit zwei Schaufenstern, per sofort preiswert zu vermieten. Anfragen an 7700
Heinrich Freiberg
Immobilien- und Hypothekenbüro
Tel. 314 64. S 6, 21. Tel. 304 33.

2 helle, trockene Souterrain-Räume
für Lagerzwecke oder Werkstatt, Lindenhof, 80—90 qm, zu vermieten. *51
Rheinvillenstraße 2, III., Telephon 233 01.

3 Zimmer und Küche
in guter Lage in Feudenheim (kein Neubau) sofort zu vermieten.
Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. B2947

Schön möbl. Zimmer
nur an sol. Herrn zu verm. Tattersallstr. 22, part., Nähe Bahnhof—Wasserturm. B2949

2 schöne, große
leere Zimmer
od. 1 möbl. und 1 leeres, an Herrn od. Dame od. kinderloses Ehepaar zu vermieten. Nähe Bahnhof Rheinauhafen. Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *53

Gut gehendes Kino
Nähe Worms, ca. 400 Sitzplätze, zu vermiet. Angebote unter C X Nr. 107 an die Geschäftsstelle. *9091

Lindenhof Einzel-Garage
sofort zu vermieten, Näher. Drachenfelsstraße 2. *9970
Telephon 501 24.

Lebensmittel-Geschäft
(Schwetzingerstadt)
umständehalber sofort zu vermieten. 3 Zimmerwohnung mit in Tausch gegeben werd. Angeb. u. C Z 108 an die Gschst. B2943

Moderner, großer
Laden
neu umgebaut, 2 gr. Schaufenster, per sofort zu vermieten.
Zu erfragen bei
Rennert, K 1, 12. *9871

Beschlagnahmefreie Wohnung
2 Zimmer, Küche und Zubehör, in Neubau zu vermieten.
Angeb. unt. G Q 88 an die Gschst. B2944

Im Villenviert. Feudenheims ist eine
2 Zimmer-Wohnung
mit Bad sof. zu verm. Dringl.-Karte erhält.
Angeb. u. H M 4 an die Gschst. *9071

1 u. 3 Zim.-Wohnung mit u. ohne Karte sowie 7 Zim.-Wohnung zu vermieten. *2
Wohnungsnachweis E 2, 17

Leeres Zimmer
an sol. berufst. Hrn. a. 1. 8. zu vm. Augustaanlage 25, Hinterhs. 2. Stock, lks. *9088

1 leeres Zimmer
mit Kochgelegenh. sof. zu vermieten. *9079
Adresse in d. Gschst.

T 6, 28, 4. Stock
Frdl. möbl. sonnig. Zimmer
sof. zu verm. *33

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. *31
S 1, 9, 2 Treppen

Gut möbl. Zimmer
el. Licht, Telephon z. sof. zu verm. *9056
T 5, 10, part.

Möbliertes Zimmer
sof. zu verm. *9037
Laurentiusstraße 1, II. rechts.

Schön möbl. Zimmer
an besseren Herrn zu vermiet. Parkring 1b 1 Tr. rechts. *9038

Zwei große elegant neumöbl. Zimmer,
Wohn- u. Schlaf-Zimmer
zu verm. Friedrichsring 28, part. B2942

T 6 Nr. 4, 2. Stock
Schön möbl. Zimmer
m. 2 Betten sof. zu v. *9060

F 3, 1, 2 Treppen
Gut möbl. Zimmer
sof. zu verm. *43

Möbliertes Zimmer
mit 2 Betten zu vm. G 6, 1, 2. Stock. *20

Schön möbl. Zimmer
sof. zu verm. *16
K 2, 21, 2 Tr. rechts

B 6 Nr. 9
Gut möbl. Zimmer
sof. zu verm. *15

Möbl. Zimmer
mit 1 od. 2 Betten an berufst. Damen zu verm. Müller, Engelstraße 6, III. rechts. *9007

Möbliertes Zimmer
mit el. L. ev. Klavierben. an Herrn zu vm. Eimut, Luisenring 26 *14

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. *24
S 2, 2, 4. Treppen lks.

Möbliertes Zimmer
sof. oder auf 15. zu vermieten. *48
H 4, 28, Eing.

Leeres Zimmer
an einz. Dame zu vm. Beilstr. 14, 3 St. lks. Anzus. 1—2 u. abds. ½8 Uhr. *23

Zwei große, elegant möbl. Zimmer,
Wohn- u. Schlaf-Zimmer
zu verm. Friedrichsring 28, part. *2942

Schönes Heim
sind. geb. Herr bei älterer Dame; auf Wunsch Teilverpfleg. Es w. Wert gelegt a. einen Herrn, w. einen gepfl., gut geführten Hausb. schätz. Anfr. v. 12—3 Uhr. *9058
Adresse in d. Geschst.

Schön möbl.
Balkon-Zimmer
sof. zu verm. *8
U 6, 5, 4. St., rechts

Möbliertes Zimmer
m. el. Licht u. Dampfheizg. an bess. Herrn zu verm. U 3, 8, 3. St. B2915

Schön möbl. Zimmer
el. Licht u. gut. Pens. zu vermiet. K 1, 16, 2 Treppen, Breitestr. B2940

Frdl. möbl. Zimmer
an sol. berufst. Hrn. sof. zu verm. T 6, 19, 4. St. r., Ringseite. *9026

Villenviertel Feudenheim, Mod. 5 Zim.-Wohn., teilw. möbl. sofort abzugeben.
Angebote unter H O Nr. 5 an die Geschäftsstelle. *9078

U 4 Nr. 27, 4. Stock, Börner
Schön möbl. Zimmer
sof. zu verm. *9084

Eleg. möbliertes Wohn- u. Schlafzim. in schönster Lage am Waldp., 2 Min. v. d. Halten., m. Zentralheizg., Tel. u. Baden., an ser. Miet. od. ja. Ehep. z. 1. 8. zu vm.
Angeb. u. G G 74 an die Gschst. *9075

Vermischtes

Saubere Frau
nimmt noch Kunden an im Waschen.
Angeb. u. J D 21 an die Gschst. *10000

Kaufmannsdienst Telephon 483 21.
Abschlüsse, Buch- und Steuerberatung, Vertretung, Auseinandersetzung, Liquidation, außergerichtliche Vergleiche, Moratorien, Beteiligung, Eintreiben v. Forderungen, Diskr. Behandlung. *9800

Heirat

Ausländerinnen, reiche u. vermögende deutsche Damen wünschen Heirat. Auskf. sof. Tausend Dankschr. Herr auch ohne Verm. Stabrey, Berlin, Stolpische Str. 48 B2935

Geldverkehr

Festangestellt, Privatbeamter wünscht von Selbstgeber *9072
8—10 000 Mark
zu leihen gegen gute Verzinsg. u. Sicherh., rückzahlb. früh. in 2 Jahr. Angeb. u. H N 5 an die Gschst.

Geschäftsmann mit gutem Geschäft sucht
1000-1500 Mark
aufzunehmen. Guten Zins u. dopp. Sicherh. Nur v. Selbstgeber. Gefl. Angebote unt. D Z 133 an die Geschäftsstelle. *24

Geld-Verkehr

Barkredite
an Beamte und Festbesoldete, Privatangestellte zu 8% p. a. bei Abschluß v. Lebensversich. Ohne Vorkosten und ohne Provision. Rückzahlung in 12 Monatsraten. Bei schriftl. Anfragen Rückporto beifügen.
Max Weber, Köln, Unter Sachsenhausen 33, II.
Vertreter: Willi Schmalz, Mannheim, Rheinstraße 81. Ea279

MARCHIVUM